

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Gitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Einzelgenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Sutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholz RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 32,50 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungsstellen bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Pf. für die 12spaltige, 22 mm breite mm-Zeile

19. Jahrgang

Sonntag, 5. Januar 1941

Nr. 5

Bristol war das Ziel des letzten Großangriffs

Zusammenhängende Brände weithin sichtbar / Auch andere kriegswichtige Ziele in Süd-England erfolgreich angegriffen

Berlin, 4. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz schlechter Wetterlage brachte die gestrige Aufklärungsmission der Luftwaffe gute Ergebnisse. In Südost-England wurde ein Flugplatz mit Erfolg angegriffen.

In der letzten Nacht griffen stärkere deutsche Kampferverbände die Hafenstadt Bristol an. Zahlreiche Bomben aller Kaliber verursachten große zusammenhängende Brände und Explosionen, die auf weite Entfernung hin sichtbar waren. Außerdem richteten sich Bombenangriffe gegen andere wichtige Ziele in Süd-England.

Feindliche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 4. 1. an vielen Stellen Norddeutschlands an. Dabei warfen sie in der Hauptsache Brandbomben auf geschlossene Wohnviertel, in denen eine Anzahl Brände entstanden. Der militärische und kriegswirtschaftliche Schaden ist unbedeutend. Zwei britische Flugzeuge wurden abgeschossen, davon eins durch Marineartillerie. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Blünderungen in der City

Der neue Schlag der deutschen Luftwaffe gegen die wichtige britische Hafenstadt Bristol taucht in den Berichten des englischen Nachrichtenendienstes zunächst als „langer und sehr heftiger Angriff gegen eine Stadt in Westengland“ auf. Bei diesem Angriff seien unter anderem die Geschäftsviertel der Stadt schwer getroffen worden, wobei insbesondere Handelsgebäude in Mitleidenschaft gezogen worden seien. Riesige Mengen von Brandbomben seien niedergefallen, deren Wirkung jedoch durch die neu aufgestellten Feuerwehrrbrigaden eingedämmt worden sei — eine Mitteilung, die zweifellos lediglich die Propaganda für Morrisons freiwillige Feuerwehren dient. Nach den Brandbomben seien dann Sprengbomben gefallen.

Erst wesentlich später wurde durch Reuter amtlich bekanntgegeben, daß Bristol die Stadt in Westengland war, die in der letzten Nacht von der Luftwaffe angegriffen wurde. Diese Stadt habe, so wurde hinzugefügt, bereits von Zeit zu Zeit sehr schwere Luftangriffe erlebt. Daß die vernichtenden Angriffe der deutschen Luftwaffe auch die Frage der inneren Sicherheit in den betroffenen Städten immer gebie-

terischer aufwerfen, geht aus einer Erklärung des zuständigen Ministers Morrison hervor, der u. a. betonte, daß man zwar von einem allgemeinen Blünder nach Luftangriffen nicht reden könne, dennoch bleibe genügend übrig, was „etwas beunruhigen“ könnte. Diesen vielsagenden Satz Morrisons illustriert New York Herald Tribune durch die Meldung, daß in der Londoner City am Sonntag große Weinkeller geplündert worden seien. Das Blünder sei überhaupt für die britischen Behörden ein schweres Problem geworden, seit die großen Nachtangriffe begonnen haben.

Das Feuer lag viel zu kurz

Berlin, 5. Januar

In der Nacht vom 2. zum 3. Januar 1941 versuchten britische Kriegsschiffe, die norwegische Küste südlich Stavanger zu beschließen. Sie hielten sich jedoch soweit von der Küste entfernt, daß ihr Feuer viel zu kurz lag. Es entstand keinerlei Schaden.

Der DRW-Bericht hat es Reuter angetan

Neue Gaunereien zur Verwischung des für England ungünstigen Eindrucks

Berlin, 5. Januar

Der zusammenfassende Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über die Kampfergebnisse seit dem Eintritt der Waffenruhe mit Frankreich, hat das Gebilde der amtlichen englischen Lügen und Verwischungen derart über den Haufen geworfen, daß die Engländer sich gezwungen fühlen, schleunigst neue Lügen und Verdrehungen in die Welt zu setzen, um das für sie peinliche Bild wieder vermissen und zu verschleiern.

Unbekümmert um Tatsachen, behauptet Reuter einfach frech, zum ersten Male gebe das deutsche Oberkommando in einem allgemeinen Rückblick dieser Art einige Verluste an Kriegsschiffen zu. Das sagt Reuter, obwohl auch ihm ganz genau bekannt ist, daß der Bericht des DRW vom 2. März über die ersten sechs Monate Seekrieg mitteilte: „Gemessen an diesen Erfolgen waren die eigenen Verluste gering. Sie betragen ein Panzerschiff, zwei Zerstörer, sechs Vorposten- und Minenuchboote und elf U-Boote, im Monatsdurchschnitt also

Blick über den großen Teich

Von Dr. Kurt Pfeiffer

England hat es sich abgewöhnt, über den Kanal nach Europa zu blicken. Die Augen der englischen Staatsmänner schweifen jetzt viel öfter und viel sehnsüchtiger über den großen Teich, der sich zwischen England und dem einst von England in einem erbitterten Freiheitskampf losgelösten Nordamerika stand. Seit der amerikanischen Präsidentschaft Roosevelts in alberner Geschwätzigkeit seine höchst überflüssige Blaudei am Ramin vom Stapel gelassen hat, gewinnt man an der Thematik wieder Hoffnung, glaubt man an die Erfüllung des „amerikanischen Wunders“.

Zwischen Amerika und England liegt Irland, jetzt ein unabhängiger Freistaat unter dem Namen Eire. Irlands Häfen laden England, denn diese Häfen liegen näher an Amerika als die täglich und nächtlich von deutschen

Bombern bedrohten Häfen der englischen Süd- und Südwestküste. Von Amerika aber kommen im Geleit britischer Zerstörer die Handelsschiffe mit kostbaren kriegswichtigen Rohstoffen, mit Kriegsmaterial, Waffen und Munition. Selbst wenn England Irland nicht unmittelbar in den Krieg ziehen könnte, so wissen doch die plutokratischen Drahtzieher in Downingstreet, daß Irland ein neutrales Land ist und daß nach dem nordamerikanischen Neutralitätsgesetz die Schiffe aus USA nicht in die unmittelbare durch den Krieg gefährdeten Gebiete fahren können. Was ist, so argumentiert man in London, natürlicher, als daß die Amerikaner dann ihre wertvollen Transporte in irischen Häfen löschen? Die Rechnung steht ganz gut aus. Sie hat nur den einen Fehler, daß Deutschland durch eine amtliche Erklärung an alle Neutralfürsprecher alle Staaten davon in Kenntnis gesetzt hat, daß bei der besonderen Lagerung des Kriegsschauplatzes die See um Irland auch zu dem als Blockadezone gegen England gekennzeichneten Gebiet gehört. Betrachtet man schon heute in England die amerikanischen Schiffe als unmittelbare Sendboten eines Waffengefährten oder hält man die Deutschen tatsächlich für so dumm, daß sie nicht merken, wo hier der Hale läutet und worauf man in den Kreisen um Churchill hinaus will? Wir Deutschen haben doch wirklich Augen zu sehen und Ohren, um zu hören, was für Gespräche von der Themse über den großen Teich hinweg zum Hudson geführt werden. Der außenpolitische Seitenspieler Roosevelt hätte nicht erst sein Spiel mit dem Feuer in Form seiner Kaminrede zu beginnen brauchen. Wir hätten auch so gewußt, daß das Herz der Nordamerikaner bei England ist und daß dieses Herz von der englischen Greuel- und Lügenpropaganda reichlich für die englischen Interessenten erwärmt worden ist. Die Lage der Festung England ist schlecht, sehr schlecht sogar. Was nützen heute die starken Verteidigungsanlagen der englischen Küsten, was die zahlreichen Kriegsschiffe und Rüstungswerke jenseits des Kanals, wenn Tag und Nacht die deutschen Bomber über diesen Kanal springen, wie ein Junge einen Bach überspringt. Unter den Mitteln der früheren Kriegsführung konnte der Kanal noch als Festungsgraben wirken. Im System des alten Europas konnte die Macht, die jenseits dieses Kanals sah, noch den Weltgendarbarm spielen und die Schifffahrt von und nach Europa kontrollieren. Seit die deutsche Luftwaffe den totalen Krieg mit allen seinen Gefahren unmittelbar in das Herz Englands getragen hat, nachdem ihre Bomber in der Belagerung der Festung England die Rolle der weittragenden Artillerie übernommen haben, die nicht nur die Außenwerke, sondern die Festung selbst unaufhörlich mürbe macht, kann England diesen Krieg militärisch nicht mehr gewinnen. Das paulsenlose Hämmern der deutschen Kampfflugzeuge auf Rüstungsbetriebe und Versorgungsanlagen, auf Eisenbahnen und Einschiffen, auf Verteidigungswerke und Nachschublager, die tobbringenden Torpedos aus der Luft und aus den Köhren der deutschen U-Boote bringen es Churchill-England ebenso wie die zerstörten Schiffswerften zum Bewußtsein, daß durch eigene Kraft England nicht mehr zu siegen vermag.

Nimmt es unter diesen Umständen noch Wunder, wenn die Stielaugen John Bulls mit immer größer werdender Intensität über den großen Teich blicken, wenn Englands Presse und Rundfunk, wenn die Staatsmänner in nicht abbrechenden SOS-Rufen immer wieder dringend an die Hilfe Amerikas appellieren und nicht nur um Kredit, sondern vor allem auch um Zerstörer, Handelsschiffe und vor allem um Flugzeuge und Kriegsmaterial in unbeschränkter Höhe bitten? Hätte England den Amerikanern ohne weiteres seine bisherigen Stützpunkte in amerikanischen Gewässern als Außenwerke gegen Europa zur Verfügung gestellt, wenn es nicht wüßte, daß dort überm Großen Teich viel leicht doch noch die letzte Chance auf Albion wartet? Wieder läuft die englische Lügenmaschine auf vollen Touren, wieder malt sie den Pantees in allen Formen und Farben die Gefahr der deutschen Landung an die Wand. Wieder spricht sie — aber nur Amerika gegenüber — von der wachsenden Gefahr der deutschen U-Boote und der deutschen Luftwaffe für Englands Bestand. Hat man dem englischen Volk je so deutlich die Wahrheit gesagt, wie man es jetzt gegenüber dem amerikanischen Volk tut, tun m.u.k. damit die leidlich erwartete Hilfe

zwei U-Boote.“ Ebenso wurden die Verluste der Kriegsmarine im nächsten zusammenfassenden DRW-Bericht vom 18. Juni angegeben, während der nach der Waffenstreckung Frankreichs gegebene Bericht derartige Angaben nicht enthält, einfach eben darum, weil die Kriegsmarine an dieser Front nicht besonders stark eingesetzt worden war.

Schon dieses eine Beispiel zeigt, wie leichtfertig Reuter mit der Wahrheit umgeht, und unterstreicht nur von neuem die Lügenhaftigkeit und Unglaubwürdigkeit Reuters und der dahinterstehenden englischen Stellen.

Roosevelts Vertreter in England

Washington, 5. Januar

Präsident Roosevelt teilte mit, daß er den früheren Handelsminister Harry Hopkins als seinen persönlichen Vertreter nach Großbritannien senden wird, bis der neue Botschafter als Nachfolger Kennedys ernannt ist.

In Frankreich wird man pünktlicher

Der Staatshaushalt für 1941 / 40-Milliarden-Budget für das erste Vierteljahr

Von unserem LG-Berichterstatler

Paris, 5. Januar

Das „Journal Officiel“ hat mit einer in der Dritten Republik unbekanntem Pünktlichkeit den Staatshaushalt des kommenden Jahres veröffentlicht. Das Budget ist aus technischen Gründen nur auf das erste Vierteljahr 1941 abgestellt und weist eine Höhe von 40 Milliarden auf. Die Ausgaben für die Besatzungsleistungen sind nicht hierin einbezogen.

In der französischen Presse wird das Ereignis, daß der Staatshaushalt mit der erforderlichen Pünktlichkeit fertiggestellt worden ist, in langen Kommentaren herbeigehoben. Man erinnert an jene Sitzungen in Kammer und Sen-

at, in denen das Parlament am Jahresende einen Wettkampf mit der Uhr unternahm, um den Staatshaushalt zu der von der Verfassung vorgeschriebenen letzten Frist, d. h. am 31. 12. 24 Uhr zu erledigen. Dieser Wettkampf mit der Uhr verlief jedoch in den letzten Jahren insofern etwas „unfair“, als die Abgeordneten mit ihren unaufhörlichen Änderungsanträgen und sonstigen Parteienmanövern es einfach unmöglich machten, daß der Haushalt bis zu Mitternacht verabschiedet wurde. Man griff daher zu dem Ausweg, einfach die Uhrzeiger in der Kammer und im Senat auf 24 Uhr festzuhalten und so fiktiv das Datum des 31. aufrechtzuerhalten, obgleich sich die Haushaltsdebatten bis zum 2. und 3. Januar hinausjagten.

Rücktritt des Ministers Baudoin

Paris, 5. Januar

Staatschef Marschall Petain hat das Rücktrittsgesuch des Staatsministers ohne Vorbehalte bei der französischen Präsidentschaft Paul Baudoin angenommen.

Das neue finnische Kabinett

Helsinki, 5. Januar

Das neue finnische Kabinett setzt sich u. a. wie folgt zusammen: Ministerpräsident: S. W. Rangel, parteilos; Außenminister: A. Witting, konservative Partei; Innenminister: Ernst von Bort, schwedische Volkspartei; Verteidigungsminister: A. Walden, konservative Partei; Finanzminister: M. Pellala, Sozialdemokrat; Kultusminister: A. Kuitonen, Agrarier; Landwirtschaftsminister: Kalliofösti, Agrarier; Handelsminister: Salmio, Sozialdemokrat.

Moskau gegen englische Lüge

Berlin, 5. Januar

Der Londoner Rundfunk hatte am 2. Januar die Meldung verbreitet, daß in der Neujahrsnummer der parteiamtlichen Moskauer Zeitung „Pravda“ ein Artikel Stalins erschienen sei. Dabei wurde als wörtliches Zitat ein gegen Deutschland gerichteter Satz wiedergegeben, der tatsächlich in dem fraglichen Artikel nicht enthalten war und eine grobe Fälschung des Londoner Rundfunks darstellte. Die sowjetamtliche Telegraphenagentur „Tas“ brandmarkt diese Fälschung wie folgt: „In der ausländischen Presse wird eine Nachricht verbreitet, wonach am 1. Januar in der ‚Pravda‘ oder in irgendeiner anderen Sowjetzeitung entweder ein Artikel oder eine Neujahrsbotschaft Stalins veröffentlicht worden sei, die eine Analyse der internationalen Lage enthalten habe. Die Tas ist ermächtigt, diese Nachricht als erfunden zu dementieren.“

Schlacht um Bardia von neuem entbrannt

Die Truppen Bergonzolis leisten den feindlichen Angriffen erbitterten Widerstand

Rom, 4. Januar

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Im Grenzgebiet der Cyrenaika hat der Feind an der Front von Bardia zu Lande, zu Wasser und von der Luft aus mit starken Kräften angegriffen, die seit 9. Dezember während der Schlacht in von neuem entbrannt. Unsere unter dem Befehl von General Bergonzoli stehenden Truppen leisten mit äußerster Erbitterung Widerstand und fügen dem Feind beträchtliche Verluste zu. Formationen der Luftwaffe nehmen unaufhörlich am Kampfe teil und besetzen Flotteneinheiten, Stützpunkte, Truppen und Kraftwagenkolonnen des Gegners mit Bomben und Maschinengewehrfener. Die Schlacht dauert an. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

In der griechischen Front Streifen und

Artillerietätigkeit. Trotz ungünstiger Wetterlage haben unsere Bombenformationen wirksame Angriffe auf militärische Anlagen und Truppenzusammenziehungen des Gegners durchgeführt.

In Ostafrika führte an der Subangrenze unsere Artillerie mit stichtlichem Erfolg Beschießungen durch. Von feindlichen Abteilungen unternommene Versuche, unsere vorgeschobenen Posten zu überraschen, scheiterten an unserer heftigen Gegenwirkung. Feindliche Flugzeuge haben einen unserer Stützpunkte, ohne Schaden zu verursachen, mit Bomben belegt.

Eines unserer Unterseeboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Giuseppe Cardini hat im atlantischen Ozean 15 000 Tonnen englischen Handelsschiffes versenkt. Bisher haben unsere auf den Weltmeeren tätigen Unterseeboote 138 000 Tonnen feindlichen Schiffes versenkt.

Wir bemerken am Rande

Blitzlegende Der deutsche verheerende Luftschlag gegen London vor Silvester hat auch lange Stunden alle drahtlichen Auslandsverbindungen unterbrochen. Schon vor einigen Wochen hat sich das selbe ereignet. Was aber Rabel für die Insel England bedeuten, ist für uns Kontinental-europäer kaum vorstellbar. Der Drahtverkehr mit den Vereinigten Staaten ist überaus reger, wie es der engen Verflechtung der beiden Wirtschaften entspricht. Wenn die Adressaten zur Stelle sind, so kann sich ein Telegrammwechsel zwischen der Londoner und der New Yorker Börse in drei Minuten abspielen. Sehr wird auch bekannt, daß die Post, die in USA zwischen dem 11. November und 6. Dezember, also in einem Zeitraum von fast vier Wochen, für England aufgegeben wurde, fast ausnahmslos durch Verfechtungen vernichtet wurde. (Daneben ist es verhältnismäßig nebensächlich, daß auch die englische Post nach der Südsee von der zweiten Oktoberhälfte verloren ging; aber es ist bezeichnend, daß dieser Verlust von einem deutschen Hilfskreuzer im Indischen und Stillen Ozean hervorgerufen wurde!) Man darf den gesamten Tatbestand dahin zusammenfassen, daß die postalischen Schlagabtausch in unmittelbarer, fühlbarer Mitleidenschaft gezogen sind.

endlich in greifbareren Formen komme als bisher. Die Erklärung der „Associated Press“, England laufe stark Gefahr, durch die Blockade Deutschlands erdrückt zu werden, bevor eine Hilfe aus den Vereinigten Staaten wirksam werden könnte, war bestimmt nicht für englische Ohren, sondern ausschließlich für das heilig unwordene Roosevelt-Amerika bestimmt. Nachdem man mit den Ländern, die man als Außenwerke Englands gegen den deutschen Angriff auszuweisen hatte, mit Polen, Dänemark, Norwegen, Belgien, Holland und Frankreich schließlich Schiffbruch erlitten hat, soll nach englischen Wunschträumen Amerika selbst die Rolle des kriegführenden Staates übernehmen und England das Außenwerk Amerikas werden. Herr Roosevelt hat in seiner Kammpfplauderei den Engländern so etwas wie Hilfe versprochen. Er hat aber nicht daran gedacht, daß der englische Wirtschaftsjahrpräsident Sir Walter R. L. P. vor kurzem sagte, man dürfe keine Wunder von Amerika erwarten. 15 Monate seien die kürzeste Laufzeit, innerhalb deren eine wirkliche amerikanische Hilfe für England wirksam werden könne. Deutschland hat in 18 Tagen Polen zusammengeschlagen. Es hat in kurzer Frist Norwegen, Belgien und Holland als Außenwerke Englands ausgeschaltet. Es hat in 39 Tagen die französische Militärmacht zertrümmert. Glaubt Herr Churchill, daß Deutschland 15 Monate braucht, ehe es zum Vernichtungsschlag gegen England ausholt?

Hinrichtung von Volksschädlingen

Berlin, 5. Januar
Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 66 Jahre alte Georg Herzog aus Straßburg ist Sonnabend morgen hingerichtet worden. Der Verurteilte hat 1939 aus Gewinnlust im Auftrag des Nachrichtendienstes einer fremden Macht militärische Aussparungen im Reich vorgenommen.
Am 4. Januar 1941 ist der am 26. Mai 1920 in Braunshweig geborene Alfred Oberg hingerichtet worden, den das Sondergericht in München als Volksschädling zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Oberg, der sich in letzter Zeit ziel- und planlos in mehreren Großstädten umhertrieb, hat nach Begehung mehrerer Diebstähle in München unter Ausnutzung der Verdunkelung einen Raubüberfall auf eine Kinoangestellte begangen.

Im Todesreigen der englischen Städte folgte jetzt Cardiff

Mit der „Kurfürst“ über dem brennenden Kohlenzentrum / Auch die stärkste Abwehr nützte nichts

Vom Kriegsberichterstatter Günther Herwig

..... 5. Januar (PA.)
Aus dem weiten Gebiet des Aufmarschraumes der deutschen Luftwaffe gegen die britische Insel flog in der Nacht vom 2. zum 3. Januar Staffeln um Staffeln unserer schweren Bomber zum ersten Male in einem vernichtenden Angriff gegen Cardiff, Englands wichtigsten Kohlenhafen. Von 7 Uhr abends bis kurz vor Mitternacht erschienen die deutschen Kampfflugzeuge in verschiedenen Wellen über dem Mündungsgebiet des Severn und entluden ihre verderbbringende Last über der Viertel-millionenstadt, die das „Schwarze Gold“ aus dem Kohlenpott Großbritanniens, Wales, an sich reißt, aufgestapelt und verfrachtet.
Wir flogen gegen 23 Uhr als eine der letzten angreifenden Mächten über die breite Bucht, wo das schmutzige Wasser des Severn sich mit den Fluten des Bristol-Kanals vereinigt, auf die Stadt zu. Wir erlebten daher Wirkung und Erfolg dieses Vergeltungsangriffes am stärksten. Eine mit Argwohn hochjagende dunkle Feuerfäule, das Zeichen einer gewaltigen Explosion in der Nähe der Docksanlagen, wies uns schon vorher den Weg in den Zielraum.
Das Wetter im Angriffsgebiet ist prachtvoll, die Wolkenbedeckung nicht so dicht wie in der Nacht zum 2. Januar. Unsere Sorge, daß uns vielleicht in dieser Nacht eine grauweiße Wolkenwand die Sicht auf das Zielgebiet verderben könnte, war von uns genommen, als wir die zahllosen Scheinwerferbatterien um Bristol, New-Port und Cardiff hoch hinauf in den Nachthimmel stehen sahen, in dem die Sternbilder wie kostbare Diademe strahlten.
Mit eiserner Ruhe, die nur lange Kampferfahrung verleiht, steuert unser Flugzeugführer

die „Kurfürst“ durch die Bündel der zu vier und fünf sich überschneidenden Lichtbahnen der Scheinwerfer hindurch. Die Flak schießt verzweifelt. Cardiff brennt lichterloh. Dort sind drei riesige Brandherde. Da muß das Hafengebiet liegen, also der Nervenzentrum Cardiffs. In nordöstlicher Richtung davon flackern kleinere Brände. Ich zähle 12 Brandherde.
Was verteidigen die englischen Flaksoldaten eigentlich noch, die mit ihren Batterien rings um die Stadt aufgestellt sind? Die Salven gehen an allen Ecken hoch. Dort zerbersten in glühendrotem Kern in großer Höhe die Granaten der schweren Flak, da wieder die der mittleren, auch die leichte Flak schießt wie besessen. Unser noch mit den schweren Broden der Sprengbomben beladener Metallvogel wird hin und her geworfen. Neben, über und unter uns explodiert es. Wieder und wieder schießt ein roter Schein durch die Fenster der Wanne in die Kabine hinein. Bergeblitz schießt die Bodenabwehr, um Cardiff zu decken.
Wie Wellen auf Wellen die deutschen Bomber vor uns ihr Ziel angefliegen und mit unheimlicher Sicherheit getroffen haben, liegen auch wir durch den grellweißen Scheinwerferlicht und die roten Wälle der Flakgranaten das beschlossene Ziel an. Ein wenig mehr rechts... noch ein blickendes, höre ich den Beobachter sagen. So gut. Unser Fu häumt sich hoch. Grell stoßen die Stahlfammen der Detonationen hoch. Auch unsere Bomben liegen im Ziel. Die Explosionen zwischen den Großbränden zeigen die lodernden Flammen weiter auf den Weg der Vernichtung. Als ob von Gicanten erbaute Ofen Berge um Berge von Kohlen in rotem Flammenmeer verzeihen, so ergeht

uns jetzt am Ende des Vernichtungssturmes deutscher Bomben auf Cardiff das Bild dieses noch vor wenigen Stunden bedeutsamen englischen Kohlenhafens. Das rote Licht des Raubfeuers leuchtet aus allen Stadtteilen zu uns her, während wir aus dem Angriffsgebiet heraus auf Gegenkurs gehen.
Zu den riesigen Brandfackeln des Krieges über der englischen Insel gehört nun auch Cardiff. Der Todesreigen der englischen Industriestädte geht weiter, unerbittlich, bis England vernichtet geschlagen ist. Immer wieder zwingt das schaurige Bild unsere Besatzung, beim Rückflug den Blick zu wenden.
Wir werden es immer wieder erleben, solange der Haß des Gegners unsere Luftwaffe zwingen wird, gegen England Vergeltung zu fliegen. Auch stärkste englische Abwehr kann unsere Kampfbesatzungen nicht daran hindern, auch in Zukunft über die den Flugzeugführern zur Gewohnheit gewordenen Einflugwege nach allen militärisch und wehrpolitisch wichtigen Punkten der feindlichen Insel vorzustößen und diese vernichtend zu treffen.

Der Angriff auf Cardiff, bemerkt unser Kommandant so ganz beiläufig, mitten über dem Bach, hat mich an die ersten Angriffe auf London erinnert. So stark war heute nacht die Abwehr. Dieses Wort soll keine Bewunderungsausbrüche herausfordern. Es ist die Feststellung einer Tatsache. Nachdem die letzten englischen Flakgranaten noch beim Überfliegen der feindlichen Küstenebene unserer mit donnernden Motoren sich gegen einen kalten Ost heimwärts kämpfenden Fu zerhorsten waren, nachdem die östlichen englischen Scheinwerfer für uns zu kleinen Strahlern geworden waren,

Sichunfing oder Nanfing? — China an der Jahreswende

Von unserem RD.-Mitarbeiter

Die kriegerische Auseinandersetzung zwischen Japan und China, deren Ziel die Neuordnung des ostasiatischen Raumes ist, dauert nunmehr bereits dreieinhalb Jahre. Im Februar des vergangenen Jahres hatte das Oberkommando der japanischen Truppen in China an Tschiang Kai-schek eine Note geschickt, in der Japan erklärte, daß es keine weiteren chinesischen Gebiete zu besetzen gedenke, daß vielmehr der von den japanischen Truppen besetzte Raum zur Durchführung einer neuen Ordnung im Fernen Osten genüge.
An diese Note hat sich Japan auch im vergangenen Jahr gehalten. In einer am 22. März 1940 in Nanfing abgehaltenen Konferenz faßte man den Beschluß, Wangtschiangwei zum Präsidenten einer neuen chinesischen Nationalregierung zu ernennen. Da Tschiang Kai-schek diese neue Regierung bisher nicht anerkannt, ist China somit in zwei Interessensphären geteilt. Die eine hat ihren Mittelpunkt in Tschunfing, die andere, die die Unterstützung Japans genießt, in Nanfing. Die Feindschaften zwischen den chinesisch-japanischen Truppen dauern weiter an. Jedoch sind große Teile der Front seit langem zu einer Art fester Grenzlinie erstarrt. Nur an wenigen Teilabschnitten haben sich heftige Kämpfe zugetragen.

Wie stellt sich nun, geographisch gesehen, die Lage in China heute dar? Die japanischen Streitkräfte halten ein Gebiet von etwa anderthalb Millionen Quadratkilometer in China besetzt. In Nordchina, um Peking, Nanfing und Schanghai, befindet sich heute das große geschlossene Einflußgebiet Wangtschiangweis. Es umfaßt einige der wertvollsten und dichtbesiedeltesten der achtzehn chinesischen Provinzen, von denen manche die Größe und die Einwohnerzahl eines europäischen Staates, wie Frankreich, haben. Die Küstenprovinz Kiangsu beispielsweise, in der Schanghai und Nanfing liegen, ist zwar nur 100 000 qkm groß, hat aber bei etwa 35 Millionen Einwohnern eine Bevölkerungsdichte von 340 Einwohnern auf den Quadratkilometer. Tschunfing mit Peking ist 310 000 Quadratkilometer groß und hat ebenfalls 35 Millionen Einwohner, Schantung bei 150 000 Quadratkilometer 31 Millionen Einwohner. Weniger dicht besiedelt ist Schansi (210 000 qkm) mit etwa 11 Millionen Einwohnern, während Honan bei 170 000 qkm 31 Millionen Bewohner zählt. Dazu kommt noch die an Kiangsu an-



Karte: „Wider und Stublen“

von denen manche die Größe und die Einwohnerzahl eines europäischen Staates, wie Frankreich, haben. Die Küstenprovinz Kiangsu beispielsweise, in der Schanghai und Nanfing liegen, ist zwar nur 100 000 qkm groß, hat aber bei etwa 35 Millionen Einwohnern eine Bevölkerungsdichte von 340 Einwohnern auf den Quadratkilometer. Tschunfing mit Peking ist 310 000 Quadratkilometer groß und hat ebenfalls 35 Millionen Einwohner, Schantung bei 150 000 Quadratkilometer 31 Millionen Einwohner. Weniger dicht besiedelt ist Schansi (210 000 qkm) mit etwa 11 Millionen Einwohnern, während Honan bei 170 000 qkm 31 Millionen Bewohner zählt. Dazu kommt noch die an Kiangsu an-

schließende Provinz Nganhwei, die 140 000 qkm und 20 Millionen Einwohner aufweist.
Der Mittellauf des Hoangho, der in einem scharfen Knie aus der Mongolei etwa 600 Kilometer von Nord nach Süd fließt, scheidet hier im Norden die beiden Chinas. Weiter südlich sind die Provinzen Honan, Hupe, Hunan, Kiangsi und Tschetiang heute noch Kriegsgebiet. Nordöstlich von Ningpo erreicht die Front das Meer. Mitten im Kampfgebiet liegen die größeren Städte Tschunfing und Tschangschja. Der Tschangschja wird von der Front etwa bei der Stadt Tschang geschnitten. In Südchina beschränkt sich die japanische Einflugsnahme auf einige große Brückenköpfe bei Kanton, Swantau und Amoy sowie auf die Abriegelung Chinas von der See her durch die effektive Blockade, die von Japan über Formosa und das besetzte Hainan bis nach Nord-Indochina verläuft. Dort haben die Japaner im vergangenen Jahr mit französischer Einwilligung Truppen gelandet.

In sechs von den achtzehn chinesischen Provinzen befindet sich das neue China unter dem sicheren Schutz der Front schon im Aufbau, während sechs weitere teilweise noch unter der Einwirkung der bewaffneten Auseinandersetzung stehen. Nur der Rest Innerchinas, der mit Ausnahme von Yunnan, Szechuan und Schensi schwächer besiedelt ist, jedoch immer noch ein umfangreiches Gebiet umfaßt, darf von der Tschunfingregierung als ihr Kräfteerservoir angesehen werden.

„Jogu war ein Räuberhüptling“

Von unserem MA-Berichterstatler

Bima, 5. Januar
Die bekannte Rimenser Wochenzeitschrift „Cascabel“ macht sich in einem Artikel mit der Überschrift „Dummheiten“ über das englische Propagandamotto Luftig, „Großbritannien kämpfe auch für die Freiheit Albanien und Abessinien“. Albanien sei innerpolitisch ein Klub von Räuberhüptlingen gewesen und König Jogu als energiegelber Räuberhüptling habe sich seinerzeit zum König proklamiert. Abessinien Hauptindustrie vor der Besetzung durch Italien sei der Sklavenhandel gewesen, und Haile Selassie war der Hauptsklavenhändler. Die Zeitschrift meint spöttisch, „wenn die Demokratie solche Symbole braucht, sind wir verloren, für Äthiopien und Albanien bedeutet der Totalitarismus unzweifelhaft einen außerordentlichen Fortschritt, nämlich Zivilisation. Albanien und Abessinien im Namen der Demokratie zu verteidigen ist eine vollkommene Dummheit.“

Die Amerikaner verlassen Peking

Von unserem PP-Berichterstatler

Peking, 5. Januar
Die amerikanische Rockefeller-Stiftung, Abteilung Peking, hat alle auswärtigen Angestellten veranlaßt, ihre Familien in die Heimat zurückzuführen. Sie mußten einen Revers unterschreiben, durch den sie jedes Recht eines späteren Transportes in die Heimat und eines Erlasses der Kosten verlieren. Auch die nichtamerikanischen Angestellten sind nicht ausgenommen.

Der fluchtweg der „Queen Elizabeth“

New York, 5. Januar

Nach einer Mitteilung des britischen Kolonialministeriums ist der Riefendampfer „Queen Elizabeth“, von New York kommend, in Kapstadt eingetroffen. Der Dampfer war bekanntlich vor längerer Zeit aus England bei Nacht und Nebel nach New York geflüchtet.

Japaner von Engländern beraubt

Tokio, 5. Januar

Die japanische Presse meldet unter scharfen Stellungnahmen einen neuen Gewaltakt der britischen Behörden auf den Bermudas. Sieben japanische Staatsangehörige, die mit einem Clipper-Flugzeug von USA nach Europa unterwegs waren, wurden nicht nur widerrechtlich unterjocht, sondern auch ihrer Pässe, Dokumente und des gesamten Bargelds in Höhe von 5000 Dollars beraubt. Das japanische Außenamt hat eine Untersuchung eingeleitet.

Rudi Godden gestorben

Berlin, 4. Januar

Der durch Bühne und Film bekannte Schauspieler Rudi Godden ist in der Nacht zum Sonnabend an einer Blutvergiftung gestorben. Rudi Godden, der stets aufs neue durch seinen prächtigen Humor erfreute, hat nur ein Alter von 33 Jahren erreicht.

In Temesburg wurde im Rahmen einer Kundgebung die Nationalsozialistische Lehrerbund der deutschen Volksgruppe in Rumänien gegründet.

Die jugoslawische diplomatische Vertretung in Rissabon wird mit einem Gesandten besetzt werden, da diesem Platz im Hinblick auf den Seeverkehr und die Betreuung der jugoslawischen Matrosen eine besondere Bedeutung zukommt.

Verlag und Druck: Sigmannstädter Zeitung
Druckerei und Verlagsanstalt GmbH.
Verlagsleiter: Wilhelm Wagem.
Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptredakteur: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Dr. Hans Freunhoff.
für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel.
für Handel und Reichsausschüsse: I. B. Adolf Kargel.
für Kultur und Unterhaltung: I. B. Dr. Kurt Pfeiffer.
für Sport und Bilder: I. B. Alfred Kargel.
Sämtlich in Sigmannstadt.
Berliner Schriftleitung: August Köhler.
Berliner Karlsruher. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Wagem.
Sigmannstadt. Für Anzeigen gilt 4. St. Angelegenheitsliste 2.

Das schöne alte Prag — Zauber einer deutschen Stadt

Eigener Bericht der L. Z.

Prag, Anfang Januar
 Hunderttürmiges, vielbesungenes Prag — so berauschend deine Schönheit den Fremden erfasst und übermannt, er würde deiner vielfältigen Reize nicht vollkommen teilhaft werden können, fände er auf seiner befristeten Wanderung durch die lebhaften Straßen und verträumten Gassen nicht auch zu den freundlichen Orten, in denen in reizvollem Rahmen fröhliche Geselligkeit gepflegt wird! Zu Hunderten zählen sie, jene Prager Gaststätten, die dem Besucher den Aufenthalt in der Hauptstadt Böhmens angenehm zu gestalten bestimmt sind. Und jede einzelne von ihnen hat ihr besonderes Gepräge, ihre eigene Note; ob großstadtmäßig „aufgemachtes“ Kaffeehaus, ob girtlandengeschmückter Weinsteller, ob heimliche, im Dämmerdunkel liegende Schänke, in einem verträumten Winkel der Altstadt oder der Kleinfeste: sie sind, beschauliche Inseln, für alle diejenigen da, die das Erlebnis „Prag“ im Buch ihrer Erinnerungen von einem frohen Schimmer überglänzt wissen wollen und die darum auch nach dem Besuch der historischen Stätten und Sehenswürdigkeiten der Landeshauptstadt gern ein paar Stunden dort verweilen, wo sie die Menschen Prags in geselligem Beisammensein kennenzulernen Gelegenheit finden!

Erinnerung an München und Wien

Rehnen wir also, weil wir bei unserem Aufenthalt auch mit einer der alten Gaststätten Bekanntschaft machen wollen, da ein, wo ein besonderer Tropfen kräftigenden Gerstenjaftes harrt: in einem der ungezählten Bierhäuser, in denen echtes, reines Volksleben dahleim ist. Hat man den dämmerdunklen Hauseingang durchschritten, dann findet man sich in einem Rahmen, dessen Ursprünglichkeit uns ebenso anheimelnd wie fröhlich empfängt: Holztische, um die sich in langer Reihe die von starker Benutzung glattegeputzten Bänke ziehen, Kachelöfen, die behagliche Wärme verbreiten, dunkle, rauchgeschwärzte Holzdecken. Woran, ja woran erinnern sie uns nur gleich? Aber da wir noch grübeln, erscheint in unserem Blickfeld eine Maid, die uns des Nachdenkens enthebt; jawohl, so hat man das alte gemütliche Bierhaus in München und in Wien erlebt — mit dem gleichen dämmernden Rahmen, mit den gleichen herben Kellnerinnen, und fast man dazu noch die bunte Reihe der Gäste ins Auge, erkennt man an ihrem unstillbaren Durst die Güte des ausgeschänkten Tröpfens, dann beginnt uns jene freundliche Stimmung gefangen zu nehmen, die wir in alten, längst vertrauten Gaststätten immer wieder empfinden.

Studentenkneipen von einst

Gewiß sind es nicht die schlechtesten Federn, die den in beträchtlicher Anzahl in Prag vorhandenen kleinen Bierlokalen, den „Byceps“, manches Loblied niedergeschrieben haben. Die Bezeichnung entspricht der des wienerischen Beisels, auch Fischerperl genannt, und um-

schreibt den Begriff jenes vollstümlichen und manchmal nur in einem winzigen Verschlag in einem Hauseingang bestehenden Bierauschanfes, von dem es in den Gassen und Durchhäusern Prags geradezu wimmelt. Ach, sie haben in den Prager Tagen des deutschen Studierens einst eine große Rolle gespielt, diese mit Rauch, Bierdunst und Stimmengewirr erfüllten Räume, in denen der Herr Rat neben dem Dienstmann sah und zu einem Salzstangl ein „Paarl“ — in Wien „Einpänner“ geheissen — verzehrte, wo der Bummier mit sauren Gurken und eingelegten „Ruffeln“ und Zwiebeln seinem Kater zu Leibe rückte. Sie sind in das Schrifttum aller Sprachen eingegangen, und man kann sie aus dem Stadtbild Prags ebenso wenig fortbenten, wie etwa das „Bratwurfs-glöckl“ aus dem Nürnbergs.

Längst im raschen Strom der Zeit verfunken sind freilich einst bekannte Stätten deutscher Studentengeselligkeit, wie das Gasthaus „Schiptapa“ im Scharfatal, die im Klimentenviertel gelegene „Gifshütte“, eine von Professoren, Studenten und Krankenpflegerinnen gern besuchte Gaststätte, und noch manche andere, die einst bekannte Orte deutscher Geselligkeit in Prag gewesen sind. Die Zeit von 1919 bis 1939 ist solchen Stätten abhold gewesen, und so schloß eine nach der anderen ihre Tore, durch die einmal lebensprägendes junges deutsches Blut gepulst war, in die aber immer wieder auch bemooste Häupter gefunden, wenn sie ihr Weg nach Prag geführt...

Seither hat die Molbau gewaltige Wassermengen dem Meer zugeführt, hat sich vieles in der Welt und in Prag geändert. Unverändert geblieben ist unsere Liebe zu der viel-türmigen Stadt. Und wenn einst Wilhelm

Kraabe erklärt hat, er habe an Prag ein Stück seiner Seele dahingegeben, wenn ein zeitgenössischer Schriftsteller feststellt, daß jeder, der dieser Stadt einmal in die Augen gesehen hat, dazu verdammt ist, sie zu lieben, dann ist damit kräftig das Treuebekenntnis jener Deutschen Prags unterstrichen, die hier ihre strahlenden Jugendjahre verbracht haben.

Vom alten zum neuen Prag

Im Zuge der Entwicklung hat das alte Prag naturgemäß einiges von seinem einstigen Zauber eingebüßt. Trotzdem vermag sich die Mehrzahl der Dichter, denen sich die Reize Prags einmal erschlossen haben oder neu zu erschließen beginnen, von der Überlieferung nicht völlig freizumachen, nach der die hunderttürmige Stadt allzeit von Geheimnissen umwittert sei. Sie sehen Prag vielfach immer noch mit den Augen des Romantikers und verweisen darüber, daß zwischen der Zeit der Fensterstürze, der Golem-Legenda und dem Heute etwas völlig Neues entstanden ist. Und darum auch bleibt zu wünschen und zu hoffen, alle jene Deutschen, die sich auch heute noch nicht völlig von der alten Überlieferung freimachen können, möchten an den vielen Brennpunkten fröhlicher Geselligkeit ebenso sehr wie an der Regsamkeit der vorwärtsdrängenden Arbeit der Gegenwart auch zwischen den Häuserzeilen der Landeshauptstadt das Neue erkennen: daß Prag im Kranz der schönen europäischen Städte auch dann in Ehren bestehen kann, wenn es seiner Mystiken entkleidet wird und, der gewandelten Zeit sich anpassend, weniger verträumt einer Zukunft entgegenwächst, die sie als Perle im Herzen des Deutschen Reiches im neuen Glanz erstrahlen läßt.



Der „König der Könige“ empfängt
 Von England aus der berühmten Mottefliste wieder hervorgeholt, läßt sich Haile Selassie irgendwo im britischen Sudan photographieren, während einige seiner Diener ihm auf ehemals abessinische Weise ihren Gruß entbieten.
 (Associated Press, Zander-Multiplex-K.)

Autographien usw., die die Auktäuser des amerikanischen Multimillionärs für ihn aufgekauft hatten.

Im vorigen Jahre versteigerte Hearst bereits einen Teil seiner Kunstschätze auf einer Auktion bei Sothebys in London und im Frühjahr verkaufte er das historische Schloss St. Denat in Wales, das er vor 15 Jahren für 24 000 Pfund gekauft und für dessen Instandsetzung er nicht weniger als 250 000 Pfund bezahlt hatte.

Das hielt er nicht aus!

Ein Gericht in Philadelphia bewies in einem Prozeß bemerkenswertes Verständnis für die Unzulänglichkeit des menschlichen Nervensystems. Er erklärte sich durch sein mildes Urteil solidarisch mit einem Mann, der in der Trunkenheit eine Drehorgelfabrik demolierete. Dieser Mann lebte seit vielen Jahren dicht neben einer Drehorgelfabrik, die von einem Italiener betrieben wird. Tag für Tag werden in dieser Werkstatt von sieben Uhr früh bis in die Nacht etwa dreißig Instrumente gestimmt und geprobt. Die Nerven des benachbarten Mannes waren schließlich durch die Leierkastenmusik so heruntergekommen, daß er sich eines Morgens, als es zu schlimm wurde, in eine Bierwirtschaft begab, um sich zu trösten. Während des Trinkens geriet er jedoch in eine solche Wut auf den Italiener, daß er das Lokal in der höchsten Aufregung verließ, in die Drehorgelfabrik einbrang und sämtliche Drehorgeln von den Arbeitsbänken hinunterwarf und zerstümmerte. Die Arbeiter, die sich ihm entgegenstellten, schlug der Rasende nieder. Der Richter sagte, daß der Drehorgelfabrikant froh sein müsse, mit dem Leben davon gekommen zu sein, und erkannte auf die niedrigste Strafe.

Hearst versteigert seine Kunstschätze

Die größte bisherige Kunstauktion / Das spanische Kloster in 14 000 Kisten

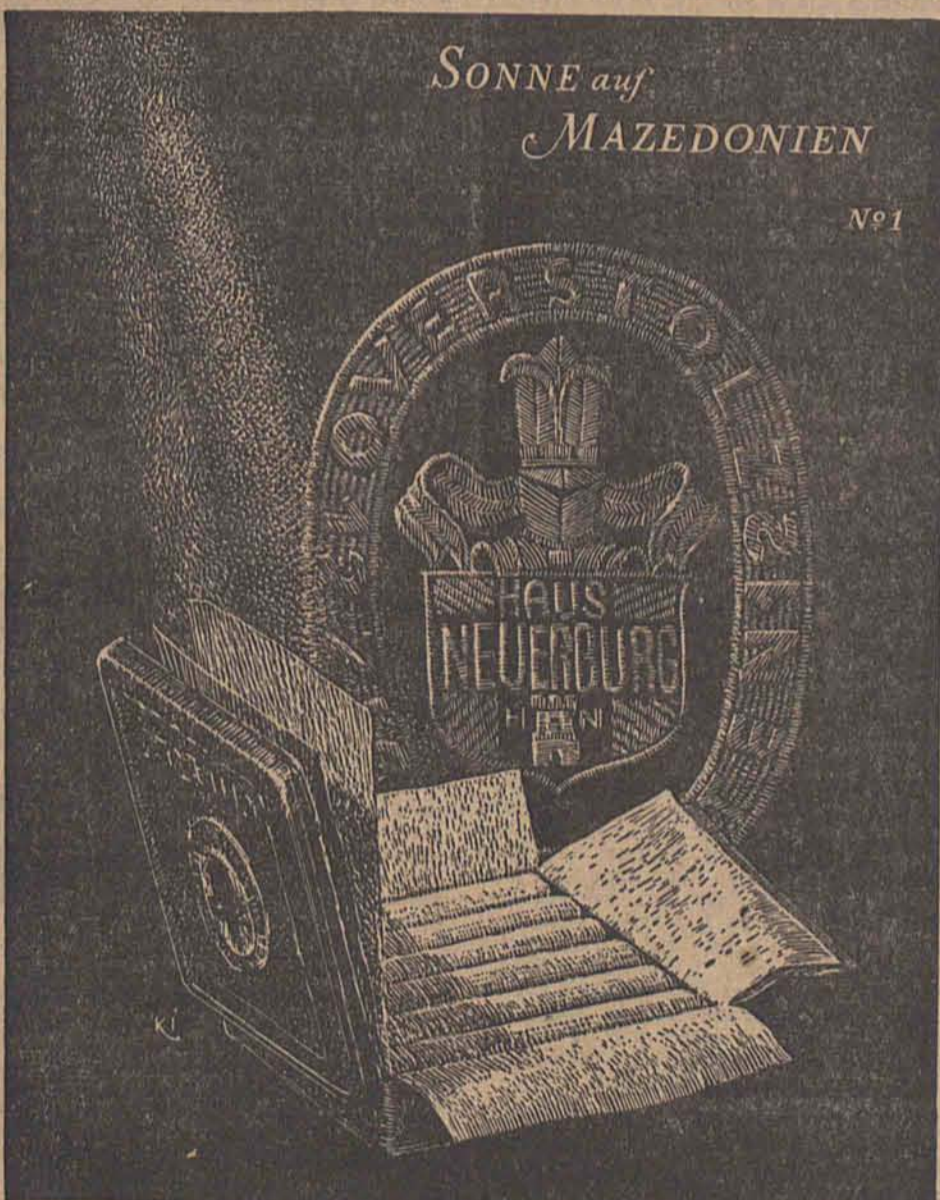
Von unserem Ost-Berichterstatter

Stockholm, 5. Januar

Ein Londoner Eigenbericht von „Svenska Dagbladet“ meldet, daß der bekannte amerikanische Zeitungsverleger Hearst seine Kunstsammlungen, wahre Schätze, auf einer der größten Auktionen der Welt versteigert. Im einzelnen heißt es in dieser Meldung, daß es sich hier um die größte Kunstauktion handeln dürfte, die jemals stattgefunden habe. Sie beginne in den nächsten Tagen in New York. Hearst lasse seine Kunstsammlungen aus aller Welt versteigern, die er in 50 Jahren zusammengebracht habe. Zwei der bekanntesten Warenhäuser New Yorks, Gimbels und Sachs, in der Fifth Avenue, haben je ein ganzes Stockwerk für die Ausstellung, und den Verkauf der Hearst'schen Kunstschätze zur Verfügung gestellt. Diese umfassen u. a. ein ganzes spanisches Kloster, das Stein für Stein in 14 000 Kisten verpackt ist, in denen

jeder Gegenstand mit einer Erkennungsmarke versehen wurde. Der Erwerb dieses Klosters, die Verpackungs- und Transportkosten stellten sich seinerzeit auf eine ganze Million Dollar. Nachdem Hearst die Kisten nach New York hatte bringen lassen, ließ er sie aber nicht auspacken, sondern zusammen mit anderen Kunstgegenständen liegen. Diese Kisten befinden sich seit Jahren in einem sechsstöckigen Speicher in New York, der von oben bis unten von Hearst mit Kunstschätzen gefüllt wurde. Er hatte die Werke zunächst gekauft, dann jedoch jedes Interesse an ihnen verloren.

Außer dem spanischen Kloster umfaßt die Auktion auch noch rund 70 komplette Räume aus englischen Herrenhäusern, französischen und holländischen Schlössern, ferner eine ungläubliche Menge von mittelalterlichen Glasgemälden, Manuskripten, Gobelins, Gemälden, Möbeln, Juwelen, Teppichen,



OVERSTOLZ, der Urtyp der Mazedonen-Zigarette, ist nunmehr seit fast 25 Jahren im Handel. Was das heisst, wird derjenige zu würdigen wissen, der in diesem Zeitraum das ständige Auf und Ab des deutschen Zigaretten-Marktes verfolgen konnte. Während eine Unzahl anderer Marken wieder verschwunden und längst vergessen ist, vermochte sich OVERSTOLZ bis heute in führender Stellung zu behaupten.

Eine neue Generation von Rauchern ist inzwischen herangewachsen. Ihr wird zwar der Name OVERSTOLZ geläufig sein, doch dürfte sie sich kaum eine Vorstellung davon machen können, wie sehr gerade diese Zigarette in den letzten Jahrzehnten dazu beigetragen hat, die Freude am Rauchen immer vollkommener zu machen. Darüber werden wir in den nächsten Anzeigen berichten.

Echt mazedonisch 12

OVERSTOLZ

50 PFUGENDICHT verpackt

Die arabische Welt nach einem Jahr Krieg

„Der Finger Gottes zeigt auf England“ / Zähes politisches Ringen im Orient / Alle diplomatischen Künste Englands versagen

Von unserem EG-Sonderberichterstatter

Im östlichen Mittelmeerraum, Ende Dezember seit Monaten, und besonders seitdem die Armee Graziani vor den Toren Agaptens steht, ist die englische Diplomatie in den arabischen Ländern des Nahen Ostens mit allen ihr aus jahrhundertelangen Orientfahrten zur Verfügung stehenden Mitteln bemüht, diese Staaten wie im Weltkrieg im englischen Lager zu fesseln. Denn langsam war es auch dem Colonial-Office in London gedämmert, daß die arabischen Völker keineswegs mehr, wie damals, ihr Heil von England erwarteten. Die Lehren, die diese Völker aus ihren enttäuschten Weltkriegshoffnungen und aus der englischen Herrschaft der vergangenen 20 Jahre ziehen mußten, waren zu eindeutig, als daß sie in diesem Kriege wieder auf britische Versprechungen hereinzufallen wären. Ein besonderes Zeug der Londoner Sprüche-Macher war, daß ihre neuen Versprechungen genau die gleichen sein mußten, die sie vor mehr als 20 Jahren nicht einhielten. So haben sich heute die Vertragsbrüche von damals an den Wortbrüchigen bitter gerächt. Obwohl der englische Kriegsminister persönlich Wochen darauf verwandte, ist es ihnen nicht gelungen, auch nur eines der arabischen Länder für ihre Kriegsziele zu begeistern. Im Gegenteil! Gegen Ende des Jahres kann festgestellt werden, daß alle Intrigen die Engländer den arabischen Völkern nur noch mehr entfremdet haben. Diese sehen vielmehr, wie es dieser Tage ein jemenitisches Blatt ausdrückte, in dem, was heute von englischen Insel widerfährt, den Finger Gottes, der England für seine hundertjährige Vergewaltigung der schwachen Nationen des Ostens am eigenen Leibe straft.

Ägypten

Am augenfälligsten ist das Versagen aller diplomatischen Künste Großbritanniens da geblieben, wo sie am rücksichtslosesten eingesetzt wurden: in Ägypten. Alle Versprechungen und Drohungen haben das ägyptische Volk unter seinem jungen König nicht dazu bewegen können, an der Seite seines angeblichen Freundes in den Krieg zu ziehen. Dabei ist für die Erhaltung des Weltreiches die britische Position am Sueskanal von ausschlaggebender Bedeutung. Ist es da nicht grotesk, daß England in dieser Schlüsselstellung des Empire auf dem Boden eines Volkes kämpfen muß, das sich als nicht kriegsfähig bezeichnen und das nur gezwungenerweise den unerwünschten „Besitzer“ im Lande duldet? Vergeblich blieben alle Versuche, Ägypter gegen Ägypter auszuspielen, vergeblich die erzwungene Absetzung des Ministerpräsidenten Ali Maher und des Generalstabschefs Marzi, vergeblich die Intrigen Owens, und erst recht verabschiedet der sonst so oft mit Erfolg angewandte Giftmord. Nur fester scharte sich die ägyptische Nation gegen den fremden Unterdrücker um ihren König und seine Regierung, die sich bei ihrem Regierungsantritt beeifte, die

Fortsetzung des von ihren Vorgängerinnen eingeschlagenen Weges der Nichtkriegsführung mit zuteilen. Aber schwer leidet das Land am Nil unter den Folgen des Krieges, der auf seinem Boden ausgeht. Immer knapper werden die Rohstoffe, immer höher steigen die Preise für alles Lebensnotwendige. Kohle, Benzin, Petroleum, ja Medikamente fehlen. Das gesamte Wirtschaftsleben ist desorganisiert. Ein- und Ausfuhr liegen völlig brach, die Häfen sind verödet. In Alexandria können die Lagerhäuser die ungeheuren Berge von Baumwollballen nicht mehr fassen, der Reichtum des Landes, der mangels jeder Exportmöglichkeit verkommt. Dazu kommt das durch die Räumung weiter Gebiete von der Zivilbevölkerung entkandene Flüchtlingselend, dessen Folgen Krankheiten und zunehmende Verrohung der Jugend sind. Die ägyptische Staatskasse schließlich weist infolge hoher Kriegsausgaben und ausfallender Einnahmen einen Loch auf, das bereits so groß geworden ist, daß sich der Staat mit dem Gedanken trägt, seinen Beamten statt der Pensionen künftig Ländereien zuzuteilen. So hat das ägyptische Volk die Hauptlast des englischen Krieges zu tragen, von dem es andererseits die Befreiung von den gegenwärtigen Mächthabern erhofft.

Syrien

Aber auch in den übrigen arabischen Staaten hat die englische Diplomatie nicht gerührt; vor einigen Tagen erst wurde aus dem Irak von einem verärgerten Drud der Engländer berichtet, um auch dieses Land, das bis heute trotz aller englischen Bemühungen, die diplomatischen Be-

ziehungen zu Italien aufrecht erhalten hat, zur Kriegserklärung an Italien zu veranlassen. Dieser englische Drud ist den Irakern nicht unerwartet gekommen. Man ist gewillt, sich ihm, wie in militärischen Kreisen Bagdads verlautet, energisch zu widersetzen. Besonders stark und befriedigt war auch das Echo aus dem Irak auf die kürzlichen Sympathie-Erklärungen der Achsenmächte für den arabischen Unabhängigkeitskampf. Das mag daran liegen, daß die irakische Presse im Gegensatz zu der Ägyptens und Palästinas ohne Rücksicht auf den Kostpunkt eines englischen Jenseits arbeiten kann.

Palästina

In Palästina sind indessen Versuche im Gange, den im vorigen Jahr abgebrochenen arabischen Aufstand wieder anzufachen. Die Meldungen darüber sind zwar voreerst mit Vorsicht aufzunehmen, offenbar wenden die Engländer bereits wieder ihre aus dem Jahre 1938 und 1939 bekannten Repressalien gegen ganze arabische Dörfer an, um der Verdrängerung ihres Grundbesitzes auf den Tag vorzubereiten beginnen, an dem sie das gelobte Land verlassen müssen.

Emir Abdallah, der Opportunist

Im Nachbarland Transjordanien befürchtet Emir Abdallah das, was man unter seinen arabischen Brüdern in Palästina erhofft, die Vertreibung der Engländer aus dem Nahen Osten. So sieht er sich als Opportunist bereits nach einem Wege zur Ausföhnung mit seinem Feinde Ibn Saud um. Nach dem französischen Waffenstillstand hat er alles getan, die französische Beamtenschaft und vor allem die Reste der ehemaligen Wengand-Armee in das Lager de Gaulles und damit in ihr eigenes Herüberzuziehen. Die seit der Aufhebung der Verfassung herrschende reichlich verworrene Lage in Syrien ist dadurch durchsichtiger geworden. Jedenfalls befindet sich die französische Levante-Armee in ständigem Alarm zur Abwehr etwaiger englischer Annektionsgelüste. Auch in Syrien ist der Ruf nach Unabhängigkeit und Freiheit, der das Land seit 20 Jahren durchzieht, nicht verstummt, sondern in Erwartung kommender Ereignisse noch lauter geworden.

Saudi-Arabien und Jemen

Schließlich ist auch das Arabien des mit jeder Äußerung zurückhaltenden Ibn Saud nicht von den Folgen des Krieges verschont geblieben. Mit den ausbleibenden Meßkapitälern bleibt auch die Staatskasse leer. Aber in Er Rad verfolgt man die Ereignisse im Nahen Osten mit größter Aufmerksamkeit und ebenso beim Imam von Jemen, der seine Ansprüche auf das Hinterland von Aden nie aufgegeben hat und sich mit Hilfe des Irak ein kleines, aber fanatisches Heer herangebildet hat. Rufen die Engländer mit Versprechungen und Drohungen nicht zum Ziele, so versuchen sie es mit Verleumdungen, ihre Propaganda läßt die Sauds an der Behinderung der Meßkapitälern den Achsenmächten zu und die Opfer der Bomben unter der ägyptischen Bevölkerung den Italienern in die Schuhe, obwohl einzig und allein die Engländer als Kriegsanstifter dafür verantwortlich sind. Ihre Propaganda stellt schließlich den Arabern die Sta-

tenner als ihre künftigen Unterdrücker hin, um sie so gegen Italien auszuspielen. Auf diese Verleumdungen hin haben die Achsenmächte die arabischen Völker feierlich ihrer unwandelbaren Freundschaft versichert und ihrer Sympathie für ihren Freiheitskampf. Ein begeistertes und befruchtendes Echo haben diese Erklärungen in der arabischen Welt hervorgerufen.

Verweissungsoffensive in der Wüste

Immer mehr sehen die Engländer die Reste ihres durch die militärischen Misserfolge in Europa und Ostafrika bereits erheblich gesunkenen Prestiges dahinschwanden. Ihre Versuche, schnellstens eine Panarabische Konferenz in Kairo zwecks neuer Generalangriffe auf die Haltung der arabischen Staaten zu organisieren, scheiterten. Da erhielt das Hauptquartier in Kairo aus London den Befehl, unter allen Umständen und unter Einlaß aller verfügbaren militärischen Mittel und ohne Rücksicht auf Verluste etwas zu unternehmen, das verlorene Ansehen Englands im Nahen Osten und zugleich auch die verweisselte Lage des Mutterlandes zu bessern. So setzte General Wavell, ein Meister des Wüstentrieges, an der ausgebeuteten Wüstenfront ungeheure Kräfte, keine Eliteeinheiten und keine schweren Spezial-Blitztruppen ohne Rücksicht auf schwerste Verluste gegen die Verbände der Italiener ein. Aber in London ertzt man sich, wenn man glaubt, daß solche Augenblickserfolge die Welt und auch die arabischen Völker über die wirkliche Gemütslage Englands im Mittelmeer und des englischen Weltreiches überhaupt täuschen zu können. Sie können vielmehr nur Episoden sein auf dem Wege, der unaufhaltsam zum sicheren Endsiege im Kampf gegen England führt. Und eines Tages wird dieser Kampf, der nicht nach Wochen und Monaten, sondern an seinen Endresultaten gemessen wird, auch für die arabische Welt die erhoffte Befreiung vom englischen Joch bringen, eine Wende in ihrem Schicksal.



John Bull 1941
„Die jungen Leute haben gut reden — als ich jung war, stand ich auch auf eigenen Füßen.“
Zeichnung: Stuztopf-Interpret

15 Jahre Deutsche Lufthanfa

Berlin, 5. Januar
Am 6. Januar blüht die deutsche Lufthanfa auf ein fünfzehnjähriges Bestehen zurück. Als sie im Jahre 1926 die Nachfolge des Junkers-Luftverkehrs und der Aero-Lloyd-A.G. übernahm, standen ihr fast nur einmotorige Verkehrsflugzeuge zur Verfügung. Die längste Strecke führte über 990 Kilometer Halbflug über die Lufthanfa auf der ersten Ozean-Luftpost-Verbindung über eine Entfernung von 15 000 Kilometer und unterhielt damit nicht nur die längste, sondern auch die schnellste Strecke der Welt. Auch der Nordatlantik wurde bereits 1938 von der Lufthanfa in regelmäßigem Dienst überflogen. Fast 750 Atlantik-Flüge, darunter 50 durchgehende Nordatlantik-Überquerungen, sind die Bilanz dieser 15 Jahre. Auf jedem Flug über den Südatlantik wurden etwa 90 000 Postsendungen befördert.

Trotz des Krieges werden auch heute nicht weniger als 12 verschiedene Länder in Europa mit einer täglichen Streckenleistung von 21 000 Kilometer angeflogen. Im Verkehr der vergangenen 15 Jahre wurden von den Flugzeugen der Lufthanfa rund 190 Millionen Kilometer zurückgelegt und 2,1 Millionen Fluggäste befördert. Hierzu kommen 24 000 Tonnen Luftpost und 20 000 Tonnen Sillgüter.

Orkan warf Güterzug um

Belgrad, 5. Januar
Im Rika-Gebirge tobte ein heftiger Sturm, der teilweise eine Geschwindigkeit bis zu 180 km erreichte und zwölf Wagen eines Güterzuges, der von Ugram nach Split unterwegs war, in einen 15 Meter tiefen Abgrund schleuderte. Glücklicherweise kamen keine Personen zu Schaden. Die Jüge, die aus Split bzw. Ugram unterwegs waren, wurden angehalten. Die Strecke ist 200 Meter lang beschädigt. Verschiedene eingeschneite Jüge in allen Landesstellen konnten nach mehrstündiger Arbeit wieder befreit werden.



30.77-28

Bekämpfe den Zahnstein beim Zähneputzen!

SOLIDOX ZAHN-PASTA

Zahnstein-bekämpfend

Tube 40 Pf. Große Tube 60 Pf.

Berliner Brief

Wir bleiben auf der Höhe!

Von unserem Berliner Mitarbeiter
Berlin, 5. Januar
Ungewöhnliche Ereignisse erfordern auch außerordentliche Maßnahmen! Wohl für kein Geschicknis trifft dieses Wort so schlagend zu wie für den Kriegsfall. Eine Umstellung aller bestehenden Einrichtungen in kürzester Zeit ist notwendig, damit die Staatsmaschine, die städtischen Verwaltungen, Industrie und Handel und alle sonstigen Organisationen möglichst ungehindert ihre Aufgaben erfüllen können. Dieser Tage erfüllt man aus beruflichem Munde einiges über die Auswirkungen des Krieges auf die Verwaltung der Reichshauptstadt, über den Verlauf der getroffenen Maßnahmen im abgelaufenen Jahr und über neue große Aufgaben.

Die Auswirkungen des Krieges

Mit allen Kräften hat die Stadtverwaltung alles daran gesetzt, um die Versorgung der 1 1/2 Millionen Menschen trotz aller Hindernisse reibungslos durchzuführen. Die Kriegswirtschaft wurde trotz erhöhter Anforderungen mit dem nach Einberufungen zum Wehrdienst verbliebenen Personal aufgezogen. Schon daraus kann man sich eine Vorstellung machen, mit welcher Belastung die Stadtverwaltung durch das Jahr 1940 gegangen ist. Während z. B. der Anteil der Beamtenschaft an dem Gesamtpersonal bei Ausbruch des Krieges 60,8 v. H. betrug, ist er heute durch Einberufung zur Wehrmacht und die Abgabe von Beamten an die besetzten Gebiete auf 40,1 v. H. gesunken. Man hat zwar durch Einstellung von Angestellten einen Ausgleich zu schaffen versucht, doch konnten diese

ungelehrten Kräfte natürlich kein vollwertiger Ersatz sein. Urlaub wurde unter diesen Umständen auch nur denjenigen Personen gewährt, deren Gesundheitszustand es erforderte.

Start beanspruchte Verkehrsmittel

Die größere Stranspruchnahme der städtischen Verkehrsmittel, also der Straßenbahn, der Omnibusse und der U-Bahn, ist vor allem darauf zurückzuführen, daß zahlreiche Autos stillgelegt worden sind und der größere Teil der 800 000 Radfahrer in Berlin jetzt ebenfalls die städtischen Verkehrsmittel benutzt. Wenn man außerdem bedenkt, daß Reparaturen an dem vorhandenen Wagenpark und an den Gleiskörpern nicht in dem notwendigen Umfang vorgenommen werden können, weil Material und Menschen fehlen, neue Wagen kaum angeschafft werden können, so wird einem klar, daß der Verkehr unter allen diesen Umständen nicht ideal sein kann. Gewiss sind Kautschuk und Treibstoffe, wie z. B. das Dieselöl, in genügender Menge vorhanden, doch kommen diese Rohstoffe vor allem für Zwecke der Wehrmacht in Frage. Die Stadtverwaltung wird jedoch kein Mittel unversucht lassen, um die Berliner Verkehrsverhältnisse noch und nach zu verbessern.

Tagesinternate in Schulen

Große Aufgaben sind auf den Gebieten des Schul- und Gesundheitswesens zu lösen. Im Jahre 1933 befand sich das Schulwesen in einem katastrophalen Zustand, und man kam immer mehr zu der Überzeugung, daß wegen der immer mehr eintretenden Entvölkerung der Innenstadt mehr Schulen in den Außenbezirken gebaut werden müssen. Weiter sind infolge der steigenden Geburtenziffer neue Schulbauten erforderlich. Und diese Neubauten müssen architektonisch und in ihrer Inneneinrichtung den Fortschritt unserer Zeit deutlich er-

kennen lassen. Auch für die Betreuung der Kinder muß mehr getan werden. Es geht nicht an, daß Kinder, deren Eltern ihrem Beruf nachgehen, mehr oder weniger sich selbst überlassen bleiben. Deshalb ist die Einrichtung von Tagesinternaten in Schulen geplant. Nach dem Unterricht sollen die Kinder dort versorgt und betreut werden bis zu der Stunde, in der die Eltern wieder heimkehren. Den Vätern und Müttern ist damit eine Sorge abgenommen. Auch eine Vermeerung der Kinderschulheime steht in Aussicht. Sie haben den Sinn, daß die Kinder zur Erholung einmal im Jahr aus Berlin aufs Land herauskommen, und zwar in geschlossenen Klassen mit ihren Lehrern, die ihnen Unterricht erteilen und durch das Zusammenleben in engerer Fühlung mit ihnen kommen. Es sollen so viele Heime geschaffen werden, daß jede Klasse mindestens 14 Tage im Januar hinaus ins Freie ziehen kann.

Krankenhaus-Neubauten

Auf dem Gebiet des Gesundheitswesens liegt ein großzügiges Bauprogramm bereits vor. Das in der Entstehung befindliche Gerhard-Wegener-Krankenhaus wird sobald wie möglich fertiggestellt werden. Neugebaut sollen ein Krankenhaus für Tuberkulose und das veraltete Urban-Krankenhaus werden, außerdem sollen sämtliche anderen Krankenanstalten ausgebaut und bis zum 1. April 1941 10 000 Betten neugeschaffen werden. Ferner sind Schwesternhäuser, Arztwohnungen und Verwaltungsgebäude notwendig. Auch Fürsorgeeinrichtungen für Tuberkulose, sollen eingerichtet werden.

Um auch die kulturellen Dinge zu entwickeln, wird das Hauptkulturamt auf einer neuen Basis errichtet werden. Es ist beabsichtigt, sofort nach dem Kriege die Berliner Kunst-

wochen wieder aufleben zu lassen, die ein höheres Niveau als die bisherigen Veranstaltungen haben und nicht nur die Reichshauptstadt, sondern darüber hinaus auch Gäste aus dem In- und Ausland interessieren sollen.

Rundfunk als Lebensretter

Wieder hat sich ein Fall von wunderbarer Lebensrettung zugetragen, wieder war es der Rundfunk, der im letzten Augenblick helfen konnte. Ein Apotheker in Boulogne sur Mer hatte einer Mutter anstelle einer ärztlich verordneten Medizin verheerend Gift ausgegeben, so daß mit Gewißheit der Tod des kranken Kindes zu erwarten war, wenn nicht eine rechtzeitige Warnung erfolgen konnte. Sofort wurde ein Bote zu dem Arzt geschickt, der das Rezept geschrieben hatte, aber telefonisch nicht zu erreichen war. Außerdem aber mußte noch ein anderer Weg beschritten werden, um die bekannte Mutter über die furchtbare Gefahr aufzuklären, in welcher ihr Kind schwebte. Man wandte sich daher an den Rundfunksender und erwirkte, daß dieser innerhalb weniger Sekunden nach dem Anruf dringenden Alarm schlug. Zwar war nicht anzunehmen, daß die Mutter selbst den Rundfunk abhören werde, da sie ja an Krankenbett weilte, aber man rechnete damit, daß sich sofort hilfsbereite Nachbarn einschalten würden. Aber das Schicksal meinte es mit dem bedrohten Kind besonders gut. Der Vater selbst hörte bei Nachbarsleuten den drahtlosen Warnruf und konnte durch sein Darmischentreten im letzten Augenblick die Verabfolgung des Giftes verhindern. Die Mutter aber laut ohnmächtig um, als sie die entsetzliche Gefahr erkannt hatte. Beinahe wäre sie — welche Tragik! — am Tode ihres Kindes schuld gewesen.

Am 1. Sonntag, 5. Januar
Die Am komm
Am 1. öffentlichen finden. In den unfer In der Hand der
nach § 48 der in die Gemeindeführung der alle Schichten haben den Oberlich zu beraten Bevölkerung Berlin bei ihrer Tätigkeit einwohler zu tritt also der Altreich vor der zung jutage. Die nitadt die Amis führen, sind nicht eindeutiger, sind eine politisi Bürgerchaft verliene Ehrenbean haben feinerlei en Befugnisse unehr eigenerrant bürgermeisters. Eherer Gemaltheit dar und stimmherr steht vielmehr auch für die wortung für ch der Verwaltung nüber vertritt. s Amtes weder leisters noch Aufzworfen, sondern zeugung, die vonnt wird. dieser verändernentsprechend, kennung auch kein g" der Gemeinde ielmehr nach § 56beordnung vexpen teilzunehmen t des Oberbürgerme tzung äußern. Er ordnung zur Aufn einem Punkte Oberbürgermeister in weiterer erheb Gemeindevertretu s und den Gemein überbunden liegt nüber dem Oberk en sind zwar bei ernermeisters nur ih ihrem Gewissen Oberbürgermeister gefüllt hat, dann keine Sondermei Ratsbürgermeister ent Ratsherr verpflich eigenen Meinun Bürgerchaft zu v und zwar auch d gegen seinen Na
reiter der gefamter Es ist selbstverstäm mntungsvolles werden können, r a u s s e h u n g e n es Persönlichk streis der Gemein Bedeutung gibt u weltentlich beeinfl herren ist, bei der einde zu vertreten menlegung tunlich einidisches Lebens s der Gemeinde achme auf die be chalb der Gemein dazu führen, der reitretter als Geme würde einen Rik tit parlamentariz der Ratsherr ter der Gesa
Das was gegen Wasserschäden und WUNNERSCHNE BITUMEN
g. P Am 5. J

Vermögen, das Deutsche und Polen versteuern

Nach der neunten Verordnung zur Einführung der steuerrechtlichen Vorschriften / Von Obersteuerinspektor Reher

Durch die neunte Verordnung zur Einführung steuerrechtlicher Vorschriften in den eingegliederten Ostgebieten vom 8. Dezember 1940 (abgedruckt im Reichsgesetzblatt I, 1807) treten die nachstehend aufgeführten Gesetze in den neu erworbenen Ostgebieten in Kraft:

1. Das Reichsbewertungsgesetz vom 16. Oktober 1934 mit Änderungen vom 1. Dezember 1936.
2. Die Durchführungsverordnung zum Reichsbewertungsgesetz vom 2. Februar 1935 mit Änderungen vom 1. Juli 1937 und 22. November 1939.
3. Das Vermögenssteuergesetz vom 16. Oktober 1934 mit Änderung vom 31. Oktober 1939.
4. Die Durchführungsverordnung zum Vermögenssteuergesetz vom 2. Februar 1935 mit Änderungen vom 22. November 1939.
5. Das Bodenschätzungsgesetz vom 16. Oktober 1934.
6. Die Durchführungsbestimmungen zum Bodenschätzungsgesetz vom 12. Februar 1935.

Die erste Hauptveranlagung der Vermögenssteuer wird für die gewerblichen Betriebe auf den Beginn des 1. Januar 1941 vorgenommen. Der Zeitpunkt, auf den erstmalig die Einheitswerte für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, für die Grundstücke, für die Betriebsgrundstücke und für die Gewerbebetriebe festzustellen sind, ist noch nicht bestimmt worden.

Die erste Hauptveranlagung der Vermögenssteuer wird nach den Verhältnissen vom Beginn des 1. Januar 1941 durchgeführt. Der Hauptveranlagungszeitraum beginnt am 1. April 1941. So lange noch keine Einheitswerte festzustellen sind, werden die wirtschaftlichen Einheiten mit Hilfswerten angesetzt.

Die Einführungsverordnung des Reichsministers der Finanzen gilt für die Reichsgaue Wartheland, Danzig-Westpreußen mit Ausnahme des Gebiets der bisherigen Freien Stadt Danzig und der bisherigen Ostpreussischen Gebiete und für die in der Provinz Ostpreußen und Schlesien eingegliederten Gebiete.

Die Hauptfeststellung der Einheitswerte für den Grundbesitz und für die Gewerbebetriebe finden bis auf weitere Anordnung nicht statt. Auch die Hilfswerte werden bis auf weiteres noch nicht festgestellt.

Mit Rücksicht auf die Befreiungsvorschriften nach Maßgabe der Ost-Steuerhilfe-Verordnung vom 9. Dezember 1940 werden die Einheitswerte für die gewerblichen Betriebe auf den 1. Januar 1941 nur dann festgestellt, wenn der Einheitswert oder das Gewerbesteuermaß höher als 250 000 RM ist.

Wenn zum Vermögen Wertpapiere, Anteile und Genusscheine an Kapitalgesellschaften gehören, so ist für deren Bewertung als Stichtag der 31. Dezember 1940 maßgebend. Die im anderen Reichsgebiet festgesetzten Steuerwerte sind auch für die eingegliederten Ostgebiete maßgebend.

Freibeträge (je 10 000 RM für Ehemann, Ehefrau und jedes minderjährige haushaltzugehörige Kind) werden für Polen nicht gewährt. Dies trifft nicht zu für Polen, die mit deutschen Staatsangehörigen oder deutschen Volkszugehörigen verheiratet sind, und für die Kinder aus solchen Ehen. Das gilt auch, wenn der eine Ehegatte verstorben ist, solange der andere Ehegatte sich nicht wieder verheiratet. Wenn Freibeträge nicht zu berücksichtigen sind, wird die Vermögenssteuer nur dann erhoben, wenn das Gesamtvermögen 5000 RM übersteigt.

Beispiele: 1. Ein verheirateter polnischer

Angestellter in Wilmannstadt mit zwei minderjährigen Kindern besitzt ein Vermögen von 4000 RM. Freibeträge sind in diesem Fall nicht zu gewähren. Der Steuerpflichtige zahlt jedoch keine Vermögenssteuer, weil das Gesamtvermögen nicht 5000 RM übersteigt.

2. Ein Volksdeutscher (deutsche Volkszugehörigkeit ist nachgewiesen durch Eintragung in die Deutsche Volksliste), ist mit einer Polin verheiratet, Wohnsitz Wilmannstadt. Aus der Ehe sind drei Kinder hervorgegangen. Dem Steuerpflichtigen stehen Freibeträge für seine Person, für seine Ehefrau und für die drei Kinder zu.

Für den Begriff „Pole“ gelten die im Rund-erlass des Reichsministers des Innern vom 14. November 1940 enthaltenen Bestimmungen. Danach gilt als Pole nicht, wer seiner Abstammung nach zu einem der nachstehend aufgeführten Völker oder Stämme gehört: Litauer, Großrussen, Weißrussen, Ukrainer, Tschechen, Kaschuben, Masuren. Er ist aber dann als Pole anzusehen, wenn er sich als Pole bekennet oder vor der Eingliederung der Ostgebiete in das Reich bekannt hat.

Auf die Vermögenssteuer kann das Finanzamt Vorauszahlungen festsetzen. Die erste Vorauszahlungssatzung ist in solchen Fällen am 10. Mai 1941 fällig.

Die Verordnungen über Steuererleichterungen zur Förderung der eingegliederten Ostgebiete (Ost-Steuerhilfe-Verordnung) vom 9. Dezember 1940 sieht bezüglich der Vermögenssteuer folgende Steuererleichterungen vor:

1. Die Freibeträge (je 10 000 RM für Ehemann, Ehefrau und jedes minderjährige Kind) sind in den neu erworbenen Ostgebieten verdreifacht.

2. Das Vermögen deutscher Staatsangehöriger, deutscher Volkszugehöriger und deutscher Unternehmen, das zu einem land- oder forst-

wirtschaftlichen Betrieb oder zu einem gewerblichen Betrieb, oder einer Betriebsstätte in den eingegliederten Ostgebieten gehört, ist bei der Veranlagung bei der Vermögenssteuer nur soweit zu berücksichtigen, als sein Wert 250 000 RM übersteigt.

Beispiele: 1. Ein verheirateter Steuerpflichtiger mit zwei Kindern besitzt ein Vermögen von 150 000 RM

Dieser Steuerpflichtige hat Anspruch auf einen Freibetrag von $(4 \times 10 000 \text{ RM} = 40 000 \text{ RM}) \times 3$ (dreifacher Freibetrag) = 120 000 RM

Es ist alsdann nur noch ein Betrag von $(150 000 \text{ RM} - 120 000 \text{ RM}) = 30 000 \text{ RM}$ zur Vermögenssteuer heranzuziehen.

2. Für einen Gewerbetreibenden ist der Einheitswert für das Betriebsvermögen auf 500 000 RM festgestellt worden.

Der Gewerbetreibende ist verheiratet und hat vier Kinder. Das steuerpflichtige Vermögen berechnet sich wie folgt:

Festgestelltes Vermögen (Betriebsvermögen) 500 000 RM

Besondere Freibeträge auf Grund der Ost-Steuerhilfe-Verordnung 250 000 RM

Reiben 250 000 RM

Abzüglich dreifacher Freibetrag für die eigene Person, für die Frau und die Kinder $(60 000 \times 3 = 180 000 \text{ RM})$. Das zu versteuernde Vermögen beträgt nur noch 70 000 RM

Beispiel: 3. Für eine Aktiengesellschaft wird das Betriebsvermögen auf 300 000 RM festgestellt.

Ab Freibetrag 250 000 RM

Reiben 50 000 RM

Der Steuersatz der Vermögenssteuer beträgt jährlich 5 vom Tausend.

Wenn es schneit, stürmt und friert

Bei glattem Bürgersteig ist unbedingt Sand oder Asche zu streuen! Kein Salz!

Des einen Freud' ist des andern Leid. Je höher die Schneeflocken fallen, je höher der Schnee liegt, desto mehr freuen sich Jugend und Sportler. Weniger ergötzt sind aber die Hausmeister, deren Pflicht es ja ist, die Bürgersteige von den Schneemassen zu säubern.

Wenn man morgens zeitig zur Arbeit geht, da kann man sie sehen, wie sie mit Besen, Schaufel und allem anderen erdenklichen Gerät die Bürgersteige fegen. Schwups — Schwups — fliegen die Schneemassen auf den Rand der Fahrbahn. Wenn man die Straße entlang geht, gehört fast eine Kunst dazu, sein eigenes Gehtempo so zu regulieren, daß man von einer unerwünschten beträchtlichen Schneehöhe verschont bleibt.

Doch einmal, sei es, daß meine „Gehtempo-Regulierung“ falsch war, sei es, daß der Schneeschaufler keine Zwischenräume zwischen den einzelnen „Schwups“ veränderte, kurz und gut, ich stand plötzlich inmitten einer dichten Schneewolke, wenig erfreut darüber. Der Schneeschaufler murmelte ein paar Worte in seinen Bart, die mehr nach einer Beschimpfung als nach Entschuldigung klangen. Ich konnte daraus entnehmen, daß er nicht über mein oder sein Verschulden, das zu dem unliebsamen Zwischenfall führte, aufgebracht war, sondern vielmehr über die großen Schneemassen, die uns Petrus beschert hat. Ich ging ein paar Schritte weiter, drehte mich um. Wieder ging es Schwups — Schwups. Da hat es schon den nächsten Passanten erwischt. Ich schaute noch ein Weilchen zu, wie teilnahmslos der Schneeschaufler den Bürgersteig säuberte. Schwups — Schwups geht es immer wieder. Wie eine Maschine? Ach, nein — wie im Traum!

Doch alle Teilnahmslosigkeit, alles Träumen hilft nichts, der Bürgersteig muß sauber werden! Er darf aber nicht so lebensgefährlich glatt sein wie augenblicklich! Wir haben es schon lehtens gesagt und betonen es auch jetzt wieder, daß der Hausbesitzer oder Hausverwalter verantwortlich ist für den Schaden an Leib und

Leben, den jemand aus dem geschilderten Anlaß vor seinem Haus davonträgt.

Darum: fleißig Sand oder Asche streuen!

Zwei Brände

Schadenfeuer in der Spinnlinie und Bagerstraße

Gestern früh kurz vor vier Uhr wurde die Feuerwehr in die Lagerstraße 84 gerufen, wo ein Dachstuhl beim Ausbauen einer eingefrorenen Wasserleitung in Brand geraten war. Mit einer Schlauchleitung und kleinem Löschgerät konnte das Feuer bald gelöscht werden. Die An- und Abfahrt des Löschzuges gestaltete sich infolge der Schneeverwehungen sehr schwierig. Der entstandene Schaden ist nicht sehr erheblich.

Ein größeres Schadenfeuer entstand gestern früh in der Spinnlinie 117, wo durch unsachgemäßes Lagern leicht brennbaren Materials eine Zentralheizungsanlage in Brand geriet. Die Bekämpfung des Feuers war schwierig, da die Brandstelle schwer zugänglich war. Mit fünf Schlauchleitungen gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit das Feuer einzudämmen, wobei die starke Kälte ebenfalls die Arbeit erschwerte. Im ersten Obergeschoß liegende Fabrikräume wurden stark in Mitleidenhaft gezogen. Kurz nach 9 Uhr konnten die beiden Löschzüge wieder einrücken.

Die Bevölkerung wird immer wieder darauf hingewiesen, brennbare Waren oder Material in der Nähe von Heizungsanlagen nicht zu lagern. Schadenverhütung ist nationale Pflicht!

Der Weihnachtsbaum für alle strahlt nicht mehr. Seit dem 3. d. M. kann man die Wahrnehmung machen, daß die von der Stadtverwaltung aufgestellten öffentlichen Christbäume ihren Lichterglanz nicht mehr verlieren. Damit hat das schönste deutsche Fest öffentlich sein Ende gefunden.

Zwischen Afrika und Eismeer

Zwei Kulturfilme im „Casino“ und „Klalto“

Im „Casino“ läuft am Sonntag der interessante Film „Safari“: 40 000 Kilometer mit Wilhelm Eggert quer durch Afrika. Folgende Bildgruppen des Filmes sind besonders hervorzuheben: Im Auto durch die Sahara — Der Glimmwind Samum — In der Hauptstadt Nigerias — Ranniballismus in Äquatorial-Afrika — Tänze als Symbole für Geistesentwicklung und Erziehl — Bei den Pippeneggen — Begegnungen mit Giraffen, Straußen, Antilopen, Leoparden und Hyänen — Vier Monate unter Pygmäen — Affenland — Der König Milla von Mandetu und seine 1500 Frauen, der größte Harem der Welt — Mode und Schönheitspflege im Schwarzen Erdteil — Ein afrikanisches Hoftheater — Bei den wilden Massai. — Zwei Jahre dauerte die mühsame Reise Wilhelm Eggerts und seiner Begleiter. Was er im Film einfindet, ist das rätselhafte, geheimnisvolle Afrika in seiner ganzen unberührten Wildheit und Schönheit.

Im „Klalto“ wird der Film „Kolonie Eismeer“ gezeigt, der einen Ausflug nach der Wunderwelt des Südpolars zeigt. Es geht mit dem Mutterkreuz „Wiking“ in die Antarktis auf Ballfang, bei dem die Angehörigen bis zu 30 Meter Länge mit der Harpune erlegt werden. Oft fährt das Schiff an gigantische Eisberge heran und man kann die leuchtenden lustigen Bewegungen der Pinguine beobachten. Im Vorprogramm sieht man den Film von der Großglockner-Strasse, die in die Eeregionen der Dreitausender führt. Das Wunderwerk modernster Straßenbautechnik ist eine der schönsten alpinen Straßen zu den überwältigenden Schönheiten des Großglockner-Gebietes.

Kriegs-WHW. des Deutschen Volkes

Wilmannstädter Deutsche spendeten

Die Gefolgschaftsmitglieder der Deutschen Bank spendeten anlässlich ihres Kameradschaftsabend 104.— RM für das 2. Kriegs-WHW. 1940/41. Für den gleichen Zweck spendeten die Gefolgschaftsmitglieder der Firma Kuhnberg und Kaulino Tabakfabriken anlässlich der Weihnachtsfeier 263,84 RM, welcher Betrag von der Firma auf 500 RM abgerundet wurde.

Verammlung der deutschen Gärtner

Fragen der Versorgung der Gärtnereien

Der Reichsnährstand, Kreislbauernschaft Wilmannstadt, fordert die deutschen Gärtnermitglieder des Stadt- und Landkreises Wilmannstadt auf, an einer Besprechung zwecks Regelung der Versorgungsfragen der deutschen Gärtnereien im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer, Hermann-Göring-Strasse 4, am Montag, dem 6. Januar, 15 Uhr, teilzunehmen. Die Besprechung ist von äußerster Wichtigkeit für alle deutschen Gärtner des Stadt- und Landkreises Wilmannstadt.



Hier spricht die NSDAP.

Mitteilungen für die Subst sind stets am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 10 Uhr beim Kreispropagandaleiter, Adolf-Hitler-Str. 113, Zimmer 61, einzureichen.

Die Korpsangehörigen des NSKK, M/118, versammeln sich Mittwoch, den 8. Januar 1941, in der Messeräumen der Standarte in Wilmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 63, Front, II. Stock.

Führerschaft des Bannes 663, herkören! An dem am Dienstag, dem 7. Januar, stattfindenden Großkundgebung in der Sporthalle nehmen sämtliche Führer des Bannes bis einschließlich Schatz- und Jungzugführer teil. Antritt: 19.15 Uhr vor der Sporthalle mit Fahnen. Führer v. Dienst: Gef. Viktor Jakob. Der 1. Führer des Bannes 663 R. Kapte, Bannführer.

An alle Ecken der Jungen, die sich im Winterlager des Jungbannes III in Gorki Duse befinden. In Anbetracht dessen, daß durch den Schneesturm der Zufahrtbetrieb nach Tulschin eingestellt wurde, konnten eure Jungen nicht, wie vorgesehen, am 3. Januar zu Hause eintriften. Sie werden voraussichtlich erst heute bzw. morgen, wenn die Zufahrt nach Tulschin wieder in Betrieb gesetzt sein wird, heimkommen. Verpflegung erhalten die Jungen durch die NSB. Küche der Volksdeutschen Wirtshausstelle in Tulschin. Der Beauftragte für das NS im Bann 663 Schulz.

Pelikan-Schreibband

farbverdricht mit griffreinem Ende

alle nur
bilde nur
dan
guten
REMO TAFELSENF

Muff! Muff! Tönl's von fern und nah: **Gustav Keilich's Malzbier** ist wieder da!

Wer gutes, wirkliches Qualitätsbier trinken will trinkt

GUSTAV KEILICH'S

„Kristall-Hell“

Verlangt überall

Vorzügliche Fruchtlimonaden und Tafelwasser

Brauereien und Limonadenfabriken
Litzmannstadt
Ruf 100-25

Ciechemice
Ruf: Plock 10-25

Polnische Porträts (7)

Beck beginnt sein Liebeswerben um Englands Hilfe

Der polnische Außenminister führt Ferngespräche mit Warschau / Chamberlain gibt Polen eine Garantie

Von unserem ständigen FR-Korrespondenten in Warschau

Durch den Prestigeerfolg in der litauischen Frage und den Gewinn des Teschener Schlesiens hatten die säbelfirrenden Kreise in Polen neues Wasser auf ihre Mühle bekommen. Beck's Stellung wurde immer schwieriger. Als dann die Errichtung des Protektorats von Böhmen und Mähren und die Heimkehr des Memellandes ins Reich kam, machte man ihn geradezu für die „Einkreisung“ Polens verantwortlich. Der Mob nannte ihn nach der Aprilrede des Führers einen Verräter. Es kreisten die verrücktesten Gerüchte. Man sprach von Ohrfeigen, die Beck von Smigly-Rydz bezogen haben soll, andere wiederum behaupteten, Beck sei, von Rydz bei einem Telefongespräch mit Hitler überrastet, ganz einfach über den Haufen geschossen worden. Fest steht jedenfalls, daß bis zur Erteilung des englischen Blankoschecks an Polen zwischen Rydz und Beck scharfe Gegensätze bestanden.

England taucht auf.

Die Opposition war ebenfalls gegen Beck. Abgesehen von den oppositionellen Scharfmachern, die die Zeit eines deutsch-polnischen Krieges nicht erwarten konnten, hatte man nicht vergessen, welche Rolle er seiner Zeit im Brestprozeß spielte. Er wurde der Erziehung des Generals Zagorzi beschuldigt, dessen Verschwinden bis auf den heutigen Tag noch nicht aufgeklärt wurde und bezichtigt, die Mißhandlungen und Erniedrigungen der Brestter Häftlinge verursacht und beaufsichtigt zu haben. Ein Umschwung trat erst ein nach der bekannten Sejmrede vom 5. Mai. Denn bis dahin wurde ihm die Annäherung an England nicht so recht geglaubt.

Eingeleitet wurde die englisch-polnische „Freundschaft“ übrigens schon im Frühjahr 1938, als deutsche Truppen nach Österreich einmarchierten. Die Initiative ging von Lord Berth, dem englischen Botschafter im Quirinal aus. Beck, durch den Nachschub des dritten Reiches in Gestalt der Eingliederung der Ostmark unruhig geworden, mußte zu seiner Enttäuschung feststellen, daß der Duce sich unter keinen Umständen vom Führer abbringen ließ. Mit anderen Worten: die Freundschaft Roms war nur durch die Vereinerlichung des Verhältnisses zu Deutschland, was früher oder später hätte eintreten müssen, zu erlangen. Das hätte für Polen einen Verzicht bedeutet, eine Einbuße, die man irgendwie hätte wettmachen können, aber es war nun einmal die Ambition der polnischen Politiker, so unvernünftig „stark“ zu sein, um sich nur nach Gewinnen gekümmert zu lassen. Die Vorschläge Lord Berths, Polen möchte der Einkreisungsfront beitreten, wurden Beck von Botschaftsrat Zawisza unterbreitet. Er soll sie gutgeheißen haben und Raczynski, den polnischen Botschafter in London angewiesen haben, den Boden für ein entsprechendes Abkommen vorzubereiten. London vertrat dabei den Standpunkt, daß falls Polen bereit sein würde, sich für die Tschechoslowakei zu schlagen, man mit Sowjetrußland nicht zu rechnen brauche. In diesen gegen die Achse gerichteten Blod sollten die Baltenstaaten und Rumänien mit einbezogen werden und der Krieg sollte schon um das Sudetenland, nicht erst um Danzig beginnen. Wenn es nicht dazu kam, dann deshalb, weil die Westmächte zum Krieg noch nicht fertig waren, wie ja inzwischen von verantwortlicher englischer Stelle wiederholt zugesagt wurde. Polen, wenn man ihm das Diktat abgeben hätte, wäre sicher bereit gewesen, in den Präventivkrieg im Stille Bismarck zu ziehen.

The man of the moment

Was 1938 nicht zustande kam, wurde ein Jahr später verwirklicht. Beck fuhr nach London, ohne in Berlin Zwischenstation zu machen.

Beck war einige Tage hindurch „The man of the moment“. Die Beratungen waren derartig, daß Beck es für notwendig hielt, mit Warschau Ferngespräche zu führen, was dieser Politiker, der die Konspiration bevorzugte, sonst nie tat. Gemäß den Warschauer Weisungen setzte Beck es durch, daß die Postel von der gegenseitigen Garantieerklärung ausgenommen wurde. Es war für Polen, daß sich als Großmacht dünkte, nicht tragbar, sich eine einseitige Garantie erteilen zu lassen und so setzte Beck es durch, daß auch Polen zu der Hilfeleistung zugunsten Englands zugelassen wurde, „im Falle der unmittelbaren oder mittelbaren Bedrohung.“ Die Erklärung gab Chamberlain am 6. April ab, während die Unterzeichnung des Militärbündnisses erst am 25. August er-

folgte, 24 Stunden nach der Unterzeichnung des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes.

Der Terror beginnt

Das Verhältnis zwischen Polen und Deutschland war unterdes ein unerträgliches geworden. Die wirtschaftliche Abhängigkeit Danzigs hatte eingeleitet. Tagtäglich wurden deutsche Existenzen vernichtet, deutsche Läden ausgeraubt, deutsche Wohnungen zertrümmert. Der Zug der deutschen Flüchtlinge, die sich ins Reich retteten, rief nicht ab. Grenzwissensfälle waren an der Tagesordnung. Das bedeutete Krieg. Und Beck tat nichts, ihn zu verhindern. Warum?

War ihm die englische Freundschaft zu Kopf gestiegen? War er umgefallen, dieser



In London ging es los

Hier sehen wir den gefeierten polnischen Außenminister Oberst Beck bei seinem Besuch in der englischen Hauptstadt. Bekanntlich begann mit der englischen Garantie an Polen der Konflikt, der zum Kriege führte. Auf unserem Bild, das auf dem Viktoriabahnhof in London aufgenommen wurde, begrüßt Englands Salonlöwe Anthony Eden Herrn Beck und sein Luginsweißchen.

Ein Italiener erfindet Bergnägels aus Gummi

Neubau des Nationalen Bergmuseums auf dem Kapuzinerberg / Schönster Teil der Alpen bei Italien

Die Italiener haben auf dem Kapuzinerberg bei Turin, auf den Grundstein des alten alpinen Museums, einen Neubau errichtet, das „Nationale Bergmuseum“, das nicht nur die sportlichen und militärischen Probleme der Alpen, sondern auch die wirtschaftlichen und sozialen berücksichtigen wird. Das „Nationale Bergmuseum“ bei Turin wird — als besondere Auszeichnung — den Namen eines Mannes tragen, der als einer der bedeutendsten Bergsteiger und Forscher in die italienische Geschichte eingegangen ist, den des Herzogs Luigi von Savoyen, des „Herzogs der Abruzzen“. Viele werden nicht wissen, daß Italien nicht nur die Alpengebiete zur Verfügung stehen hat, sondern auch auf der Halbinsel selbst ein interessantes Bergland, die Abruzzen, die höchste Gebirgsgruppe des Apennin, die im Gran Sasso d'Italia nicht weniger als 2914 Meter aufragt, in einem Berg, der nicht viel kleiner ist als der einst höchste Berg des Altreichs, die Zugspitze.

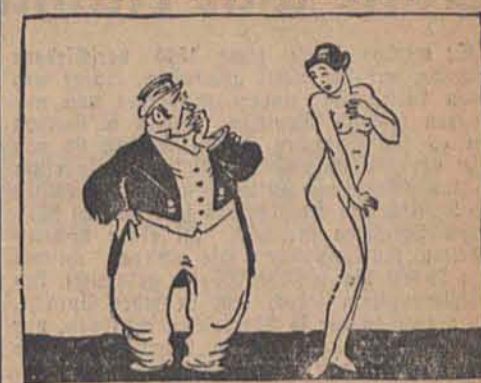
Das wissen aber alle, daß der schönste Bezirk der Alpen heute Eigentum Italiens ist, das Gebiet der Dolomiten, die seit Jahrzehnten jedem Bergsteiger die letzte Erfüllung seiner Schönheit und Eigenart heischenden Wünsche sind. Von Osttirol und Kärnten ziehen die verschiedenen Gruppen der Dolomiten in eigenar-

tigen, in dieser Art nur einmal vorhandenen Formen hinüber bis gegen Bozen, die Seztener Dolomiten, die Ampejaner Dolomiten, die Grödenner Dolomiten, die Sellagruppe, die Mar-molatagruppe, um nur ein paar zu nennen, und schließlich der Rosengarten — „Laurins Rosengarten“, ein Stück Erde, das man nie mehr aus dem Gedächtnis verliert.

Italiens Bergsteiger gehören mit zu den besten der Welt. Ihre Leistungen stehen mit im Buch der großen alpinen Leistungen der letzten Jahrzehnte geschrieben. Die großartigste Leistung dieses zweiten Jahrzehnts nach dem Weltkrieg dürfte die Erstürmung der Nordwand der Großen Finne in den Seztener Dolomiten gewesen sein, die Bezwingung der nicht weniger als 800 Meter schürgerade gegen den Himmel aufsteigenden aalglatten Wand, für die vier der besten Bergsteiger Italiens, die Brüder Dimai, Dibona und Comici nicht weniger als vier Tage aufzubeten, ehe ein paar von ihnen, jeder hielt die gewaltige körperliche Anstrengung nicht aus, droben auf dem Gipfel standen. Neben der Bezwingung der Matterhorn-Nordwand und der Eiger-Nordwand steht diese Leistung der Italiener mit an vorderster Stelle der jüngeren Bergsteige.

Vielbesprochen wurden auch die Leistungen

Die nackte Wahrheit



John Bull: „So kann ich sie unmöglich den Leuten zeigen! Ich werde sie ein wenig verschleiern!“



„So wird's gehen!“ 2 Zeichnungen: Kraft / „Bilder und Studien“

Mann, der als strupellos aber als tüchler Rechner galt? Hat Rydz ihn zu dieser Haltung gezwungen?

Das sind Fragen, die nur er selbst beantworten kann, aber am nächsten liegt die Annahme, daß er Polen durch das polnisch-englisch-französische Bündnis so sicher wähnte, daß es ihm unnötig schien, den Wunsch des deutschen Partners überhaupt in Erwägung zu ziehen. Beck glaubte, durch sein diplomatisches Ränkespiel Deutschland überlistet zu haben, in Wirklichkeit hatte er dabei die Warnung seines Lehrmeisters außer Acht gelassen, die lautete: Man kann Hitler wohl umstimmen, wenn man seinen guten Willen unter Beweis stellt, aber überlisten kann man Hitler nicht.“



Sie mußte Josef Beck einsehen Der polnische Außenminister unterhält sich in London mit Lady Cranborne, der Frau des damaligen Unterstaatssekretärs im britischen Außenministerium.



Photographieren, das war die Hauptsache Bei jeder Auslandsreise stellte sich der Ged Beck mit seiner Frau dem Fotografen. Immer nur lächeln... (Aufnahmen: Archiv „23“ 18)

Gotik war einmal ein Schimpfwort / Wörter, die sterben oder neu entstehen / Wunder unserer Sprache

Es werden heute etwa 1500 verschiedene Sprachen auf der Welt gesprochen, einige von vielen Millionen, andere wiederum von nur wenigen tausend Menschen. Allein in Europa gibt es 120 Sprachen, davon werden 68 von mehr als 100 000 und 37 von mehr als einer Million Menschen gepflegt; am verbreitetsten sind Deutsch und Russisch, das je etwa 100 Millionen Menschen sprechen. In einer hochentwickeltesten Kulturprache wie unserer werden etwa 30 000 bis 100 000 Wörter gebraucht. Im Volksbewußtsein jedoch lebt in jeder Sprache, und gerade in der so überreichen deutschen, nur ein Bruchteil ihres wahren Reichthums. Es ist erstaunlich, daß man zur einfachen Verständigung mit nicht mehr als 1000 Wörtern auskommen würde. Die Wissenschaft ist zu der Feststellung gelangt, daß die eigentliche Lebensdauer einer Sprache erstaunlich kurz ist. Das Deutsch unserer Tage ist von dem Luthers und seiner Zeitgenossen bereits grundverschieden, das Mittelhochdeutsch gar, das man zur Zeit der großen Stauferkaiser sprach — also vor ungefähr 700 Jahren — ist uns fast unverständlich.

Die Tafel wurde wirklich „aufgehoben“

Die Gründe für die ständige Veränderung einer Sprache sind mannigfacher Art. Einer der wichtigsten ist die Unfähigkeit, das gesprochene Wort richtig aufzufassen und genau weiterzugeben, ein anderer ist in dem Geleg des „kleinsten Kraftaufwandes“ zu suchen, demzufolge man sich mit möglichst geringer geistiger Anstrengung zu verständigen sucht. Auf diese Weise entfiel beispielsweise aus Photographie „Photo“, und es ist durchaus möglich, daß spätere Generationen das Wort Photographie nicht mehr kennen. Neuer Stoff und neuer Geist bringen auch ständig auf dem Gebiet der Sprache neue Formen hervor. Das Wort „durchqueren“ gibt es erst, seitdem Livingstone und Stanley den dunklen Erdteil tatsächlich „durchquerten“, sein älteres Wort vermöchte kürzer und treffender auf die Tätigkeit dieser beiden großen Forscher hinzuweisen. Man denke auch nur an die Tausende neuer Ausdrücke, die die Entwicklung auf dem Gebiete des Rundfunks, des Films und der Fliegerei etwa mit sich brachte. Unseren Vorfahren waren sie völlig unbekannt, unseren Enkeln werden sie als ein alter Schatz unserer Muttersprache erscheinen, so wie uns heute Kanone, Baumwolle, Tabak oder Eisenbahn, Wörter, die es in Wirklichkeit noch gar nicht so lange gibt.

Oftmals geht mit der Zeit der ursprüngliche Sinn eines Wortes vollkommen verloren. Das im 15. Jahrhundert von italienischen Humanisten geprägte Wort „Gotik“ gilt heute als Bezeichnung für die letzte mittelalterliche, alle Kunstgattungen umfassende Stilperiode. Bei seiner Entstehung war es ein herabsetzendes Schimpfwort und bedeutete soviel wie „barbarisch“. Zahlreiche Ausdrücke aus der Zeit des Ritter- und Turnierwesens sind heute noch lebendiger Sprachbesitz, ohne daß wir uns ihrer eigentlichen Entstehung bewußt sind. Oder denkt irgendeiner daran, wenn er jemanden „die Stange hält“, daß beim mittelalterlichen Turnier der Aufseher tatsächlich eine Stange über den Besiegten hielt, um ihn vor weiteren Angriffen zu schützen? Wir tun etwas aus dem Stegreif, ohne uns des Bildes, das wir gebrauchen, bewußt zu werden. Wenn im Mittelalter der Reiter eine eilige Botenschaft zu überbringen hatte, so entledigte er sich ihrer, ohne erst vom Pferde zu steigen, „aus dem Stegreif“. Heute noch sprechen wir davon, die Tafel aufzuheben, lassen sie aber trotzdem ruhig stehen. Einstmals aber wurden die Tafeln nach der Mahlzeit

wirklich aufgehoben und aus dem Saal entfernt oder gegen die Wand gestellt. Die Abstammung einzelner Wörter ist noch schwieriger zu verfolgen. Es gibt einen eigenen Zweig der Sprachwissenschaft, die Etymologie, die sich mit der Herleitung der Wörter beschäftigt. Durch etymologische Forschungen weiß man, daß die Sündflut, das Strafgericht für die Sünden der Menschheit, wortmäßig nichts mit „Sünde“ zu tun hat. Zugrunde liegt vielmehr die mitteldeutsche *sin* *pluot*, wobei „*sin*“ groß oder anhaltend bedeutet. „Eiserjucht“ ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft! „lautet ein bekanntes Wort des Philosophen Schleiermacher. Ist auch inhaltlich gegen diese Erklärung nichts einzubringen, so hat wortgeschichtlich „Eiserjucht“ ebenföhr wenig etwas mit „suchen“ zu tun wie Sehnsucht oder ähnlich zusammengesetzte Wörter. „Sucht“ hängt mit „Seuche“ zusammen und ist in diesem Sinne in Wörtern wie Schwindsucht, Wasserjucht, noch deutlicher fühlbar.

Auch die Sprache ist der Mode unterworfen

Eine eigentümliche Art von Begriffswörtern sind solche, die sich ursprünglich von Eigennamen herleiten. Jedermann weiß heute noch, daß „Königstrahlen“ nach ihrem Entdecker benannt sind. Aber wer denkt daran, daß das „Saxophon“ nach seinem Erfinder Adolphe Sax genannt ist, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts als Professor an einem Konservatorium zu Paris wirkte? Wer weiß gar, daß „Gobelin“ als Bezeichnung eines kunstvoll gewebten Wandteppichs nach dem Begründer einer einst weltberühmten Manufaktur genannt ist? „Kasseler Rippensteer“ hat mit der Stadt Kas-

sel nichts zu tun, sondern geht auf einen Koch namens Casel zurück, der einst den Rippensteer auf eine bis dahin unbekannte und besonders delikate Art zu braten verstand.

Wie auf allen Gebieten ist auch in der Sprache die Mode ein Antrieb zu ständigem Wechsel und ständiger Neubildung. Wörter wie Hain, Minne, Empfindsamkeit werden heute sehr selten gebraucht. Im 18. Jahrhundert gehörte es zum guten Geschmack der Schriftsteller, sie möglichst häufig anzuwenden. Werden auch viele Schöpfungen der „Sprach“-Mode als launische Ausgeburten von der Zeit hinweggefegt, so erweisen sich andere oft Wörter, als deren Ersah sie dienen sollten. Ein Bühnenschauspieler oder ein Star am Firmament der Leinwand würde es sich heute energisch verbitten, als „Komödiant“ bezeichnet zu werden. Aber es ist noch gar nicht lange her, als dieses Wort nicht den geringsten verächtlichen Nebensinn hatte, ja, als höchste Ehrenbezeichnung galt. Ähnlich ist der Schulmeister dem Lehrer geworden, das Fräulein dem Fräuleinmutter und der Namfell. Eine weit bekanntere Tatsache als die, daß einzelne Wörter und Redensarten Mode gewesen sind, ist die, daß ganze Sprachen Mode waren. So galt zur Zeit Christi Griechisch als unbedingte Modersprache. Das im Zeitalter Ludwigs XVI. und nachher Französisch die Modersprache war, daran denken gerade wir Deutsche mit schmerzlichen Empfindungen zurück, ist diese Tatsache doch eine der Ursachen, die unsere Literatur für über hundert Jahre zum Verfall brachte, bis sie die schöpferische Kraft der Klassiker aus ihrem Dornröschenschlaf zu neuem blühendem Leben erweckte.

Die beiden Kranken / Groteske von Hans Riebau

Als ich anfang, den Tannenweg des Königsbirges hinaufzuwandern, ging dreißig Meter vor mir ein Mann, der, wie sich später herausstellte, Eisenacht hieß. Hin und wieder blieb Herr Eisenacht stehen, ließ einen pfeifenden Ton aus und legte die Hände auf die Brust. Offenbar war eben dort, in der Brust, etwas Nichts in Ordnung.

Wiederum dreißig Meter von Herrn Eisenacht stieg ein Mann hinauf, der, wie sich später herausstellte, Schamm hieß. Auch Herr Schamm blieb von Zeit zu Zeit stehen, bildete sich und rieb, indes sich sein Gesicht ein wenig verzerrte, an seinem rechten Bein herum.

Es war ein heißer Tag und ein heißer Weg, und als wir, unter peinlicher Einhaltung des Dreißig-Meter-Abstandes, bei sinkender Sonne das kleine Berghotel erreichten, lebte uns allen die Jünger am Gaumen. Wir setzten uns, Norddeutsche, die wir waren, an drei verschiedene Tische, tranken ein herrliches kühles Bier, und noch eins, und wir hätten auch weiterhin, wie es sich gehört, keine Notiz voneinander genommen, wenn nicht der Wirt eine an uns alle gerichtete Ansprache gehalten hätte. „Mit dem Nachquartier steht es böß aus“, sagte er und ließ seine Augen über uns hinwegschweifen, „ein Zimmer mit drei Betten hält ich noch, sonst aber nichts.“

Kurz und gut also, wir nahmen das Zimmer, machten uns bekannt, tranken zusammen ein drittes und viertes Bier, unterließen uns über das Altma des Herrn Eisenacht und den Rheumatismus, der Herr Schamm plagte, singen um zehn gemeinsam an zu gähnen, und um halb elf lagen wir in den Betten unseres sonnendurchglühenden Bodentämmerchens.

Um elf Uhr — ich war schon nahezu eingeschlafen — hörte ich, wie Herr Eisenacht einige heftige Atemzüge tat und aus dem Bett sprang. „Nicht auszuhalten“, rief er, „ich erklide“. Dann rief er das Fenster auf. Mir war's recht. Nicht aber wie es schien, dem Herrn Schamm.

„Es tut mir leid“, wimmerte er, nachdem einige Minuten vergangen waren, „aber mein Rheuma...“ Er stand auf, humpelte zum

Fenster und schloß es. Sofort fing die Brust des Herrn Eisenacht an zu röcheln. Nachdem sie es eine Weile, wie eine Luftschußföhre anschwellend, getan hatte, sprang Eisenacht wiederum aus dem Bett und rief die Fensterläden auf. Das Röcheln erstarb, um dem Wimmern des Herrn Schamm Platz zu machen. Herr Schamm ließ einen Fluß aus. Herr Eisenacht parierte den Fluß mit einer messerscharfen Bemerkung. Es folgte eine Beleidigung, der Fensterrahmen knallte auf und zu, und vielleicht — wer weiß? — knallte, während ich einschlief, auch eine Ohrfeige...

Am nächsten Morgen wachte ich als letzter auf, und als letzter kam ich in die Frühstücksveranda. Bin gespannt, dachte ich, haben sie sich wirklich begrüßelt? Werden sie an zwei verschiedenen Tischen, Rücken an Rücken, sitzen und —?

Aber nein, sie sahen nicht Rücken an Rücken, sondern Arm in Arm, und statt des Frühstückstafels hatten sie — ich traue meinen Augen nicht — bereits die zweite Flasche Wein vor sich stehen.

„Aber, meine Herren“, sagte ich, „morgens um neun schon Wein? Sind Ihre Taschenuhren oder Sie selbst nicht ganz in Ordnung und vielleicht gar wirklich krank?“

„Im Gegenteil!“ rief Herr Eisenacht, „wir sind gesund. Unsere Krankheiten waren sozuzagen Sinnestäuschungen. Ich zum Beispiel habe gar kein Asthma.“

„Und ich“, lachte Herr Schamm, „habe kein Rheuma!“

„Und darauf“, fuhr Eisenacht fort, „haben wir Brüderlichkeit getrunken.“

„Selbst“, sagte ich kopfschüttelnd, „in der Nacht haben Sie geröchelt und gewimmert, Sie haben sich beleibigt und fast geohrfeigt, und jetzt... Wie ist das möglich?“

„Das ist dadurch möglich“, flüsterte Herr Eisenacht und zog meinen Kopf herunter, „daß das Fenster, das wir während sieben Stunden abwechselnd schlossen und wieder öffneten, ein Rahmen ohne Scheibe war.“

Schraten. Der Musikant dachte an die, die er liebte, und um derenwillen er jetzt auszog in ein unbekanntes Land. „Dort will ich meine Phantasie in die Schule der Urwälder schicken, mein Herz aber durch und durch leiden lassen nach der Geliebten. Künstlerische Ausbildung ist mein höchster Lebenszweck“, so hatte er heute einem Freunde nach Wien geschrieben. Wollte das Tor schon zuschlagen, ehe es geöffnet war?

Spielen, spielen — nur spielen, daß der alte Mann ihn durchließ. Arbeiten, arbeiten — nur arbeiten, daß das Leben ihn durchließ, daß er einst bestehen dürfte vor dem, der ihm die Gnade der Liebe geschenkt hatte.

Schon war der Fremde, der so zu geigen verstand. Und Nanette sah ihn. Sie ließ ihn nicht aus den Augen und liebte doch nur den, dem sie heute zum Weibe gegeben ward. Das Herz tat ihr weh. Sie wußte nicht weshalb. Und es trieb sie aus dem Hause, unter den Himmel, daß sie einmal tief, ganz tief atmen könnte. Es war eine wirre Stunde um Nanette. Sie blühte zum Himmel über sich. Die Sterne woben über ihr Haupt eine Brautkrone aus stimmernden Steinen. Nanette betete in ihrem Herzen, daß ihr die Krone nicht zu schwer werden möchte. Da stand der Geiger neben ihr, und seine Stimme sprach die Worte:

Von hinnen geht die stille Reife,
Die Zeit der Liebe ist verflungen,
Die Vögel haben ausgeflogen,
Und dürre Blätter fluten leise.
Die Vögel zonen nach dem Süden,
Aus dem Verfall des Laubes tauchen
Die Reiter, die nicht Schuß mehr brauchen,
Die Wälder fallen kreis, die müden.
In dieses Waldes tiefem Rauschen
Ist mir, als hör' ich Kunde wehen,
Daß alles Sterben und Vergehen
Nur heimlich still, vergnügtes Tauschen —

Kultur in unserer Zeit

Musik

Mozartgedenkjahr 1941

Wien eröffnet die Veranstaltungen

Im Auftrage des Kulturamtes der Stadt Wien hat die Mozart-Gemeinde Wien vorbereitende Arbeiten für besondere Ehrungen W. A. Mozarts im Jahre 1941 übernommen und diesbezügliche organisatorische Grundzüge entworfen. Das Jahr 1941 ist in mehrfacher Weise als bedeutungsvolles Mozart-Gedenkjahr zu bezeichnen: es ist das 150. seit dem Hinscheiden Mozarts, seit der Uraufführung des „Titus“ und der „Zauberflöte“ und der Schöpfung des „Requiem“, das 160. seit der Übersiedlung Mozarts zu dauerndem Aufenthalt nach Wien und das 185. seit seiner Geburt in Salzburg. Auch manche andere Mozart-Gedenktage fallen in dieses Jahr, so daß die Idee, in feierlicher Form dem Mozart-Gedenken durch eine erhöhte Pflege seiner alle Gebiete der Musik umfassenden und von allen Kulturvölkern verehrten Kontinuität Ausdruck zu geben, volle Berechtigung hat.

Für diese feierliche Gestaltung des Mozartjahres kommt neben Wien, wo Mozart seine höchste Meisterschaft erreicht hatte und auch zur ewigen Ruhe gebettet wurde, und Salzburg, der Stadt seiner Geburt und seines Wirkens, das ganze Reich, darüber hinaus die gesamte Kulturwelt in Betracht, die den ewigen Schöpfungen des Genius huldigt. Den außerordentlichen Zeitumständen entsprechend und im Zusammenhang mit den musikalischen Erinnerungsdaten werden fortlaufend Aufführungen und Veranstaltungen stattfinden, die dem Andenken Mozarts geweiht und als solche auch gekennzeichnet sein werden. In Salzburg beginnend und in Wien endigend, soll das Mozart-Jahr im Dezember in einer großangelegten Mozart-Festwoche in Wien zur höchsten Steigerung gelangen. Das erste Wiener Festkonzert wurde am 1. Januar 1941 von der Wiener Philharmoniker veranstaltet und stand unter der Leitung von Hans Knappertsbusch. Es brachte eine Ballett-Suite aus „Les Petits Riens“, das „Et Incarnatus“ aus der c-moll-Messe, eine Arie aus „Il re Pastore“, hebes Gesungen von Erka Kofnta, die A-dur-Symphonie K. V. 201 und die „Große C-dur-Symphonie (Zwölfer-Symphonie)“.

Die Wiener Symphoniker veranstalteten einen feierlichen Anlauf, in dem sie am 7. Februar, 14. März und 18. April von Mozart das große Kyrie für Chor, Orchester und Orgel, K. V. 341, die Ouvertüre zu „Titus“ und das Violinkonzert in D-dur sowie das Konzert für Flöte und Harfe aufführen werden.

Theater

Richard Heuberger's melodiöse Operette „Der Opernbau“ wurde am 2. Januar im größten tschechischen Operntheater in Prag in der „Großen Operette“ zum 150. Male gegeben. Das Werk hat in der tschechischen Fassung einen außerordentlichen Erfolg.

Kunst und Wissenschaft

Ehrenting Wiens für Camillo Horn. Im Auftrage des Reichsleiters, Reichsstatthalters Badur von Schirach, ist dem Professor Camillo Horn anlässlich seines 80. Geburtstages in Würdigung seiner Verdienste um das kulturelle Leben in Wien der Ehrenting der Stadt Wien verliehen worden.

Wie oft sind Sie erkältet?

Wieviel Arbeitskraft und Lebensfreude geht Ihnen dadurch verloren? Und warum nehmen Sie nicht

ASPIRIN

gegen alle Erkältungskrankheiten?

Originalpackung mit 20 Tabletten zu 0,5 g RM 0,87

Das Tor in die Freiheit / Eine Geschichte von Heinrich Zerkulen

Der Beamte, dem die Aufgabe oblag, die Pässe der Auswanderer zu prüfen, war höchst ungnädiger Laune. Es ärgerte ihn, daß — man schrieb das Jahr 1892 — so viele nach drüben gingen in die neue Welt, und daß sie alle über Holland kamen. Ein Fieber schien die Menschen gepackt zu haben: alle wollten sie fort — in die Freiheit, wie sie sagten. Der alte Mann mußte lachen. Er war ein Zollbeamter, hatte kein Leben lang nichts anderes getan als Pässe geprüft. Freiheit? Es müßte einer sich selbst entziehen können, um frei zu sein. Dazu aber brauchte es nicht des fremden Landes, die eigene Tochter, die Nanette, wollte heute in ein fremdes Land ziehen: ihre Hochzeit sollte gefeiert werden. Mühte sie heiraten, da doch das Elternhaus ihr gehörte? Mühte sie einen Mann nehmen, von dem man nicht wußte, ob er ihr gut bliebe ein Leben lang? Auch die Ehe war ein unbekanntes Land.

„Der Paß geht nicht in Ordnung“, sagte der alte Mann unwirsch und wiederholte noch einmal langsam den Namen dessen, auf den der Paß ausgeschrieben war: „Nikolaus Franz Riemlich, Eblor von Strehlenau.“

Dann erst blickte der Beamte auf. Und er sah in zwei Augen, die wie dunkle Brunnen in einem blassen Gesicht standen, Braunes Barthaar rahmte die schmalen Schläfe. Eine dunkle Haarwelle floss in lühnem Bogen von der hohen Stirn. Des Unbekannten Hände zitterten.

„Geht nicht in Ordnung, sagen Sie? Ich komme über Heidelberg, Mannheim, bin mit dem Rheinschiff nach Amsterdam gefahren —“ Der Fremde brachte den begonnenen Satz nicht zu Ende. Er begann einen zweiten: „Ich ge-

höre der gleichen Gesellschaft an, deren Pässe unbeanstandet geblieben sind.“ Angst brach aus seinen Augen, diesen dunklen Brunnen, daß es war, als raufte ein Wasser in ihnen auf. „Ich muß mit den anderen fort, Mann. Verstehen Sie? Ich will in ein neues Leben — ich bin ein Künstler, wissen Sie?“

Der Beamte hatte ihn sprechen lassen. An dem Paß war nichts auszufehen. Aber manchmal erariff den alten Mann eine Angst um die, die so häufig fortbegehrien. Die wenigsten kamen zurück. Ob Nanette?

„Künstler sind Sie?“

„Künstler? Ach ja, Musikanten nannten sich so. Zu Nanettes Hochzeit waren keine Künstler geladen, Musikanten kosteten Geld. Aber könnte der dunkle Fremde nicht eine leise Musik machen zu den Tränen, die einem vor Unruhe lodern im Herzen saßen? „Wenn Sie heute abend aufspielen wollen zur Hochzeit meiner Tochter, dann will ich ein Auge zudrücken“, sagte lühn der Beamte, und ihm wurde sehr heiter zu Sinn.“

„Ich — ich habe keine Geige bei mir, Herr.“

„Die wird besorgt.“

Der Unbekannte verhielt — man merkte es deutlich — in einem kurzen Kampf. Dann sagte er fast ein wenig zu eilig: „Gut, ich spiele.“

Die Überraschung glückte. Auf Nanettes Hochzeit gab es eine feine, leise, ferne Geigenmusik. Zuerst war sie schwermutvoll und zum Weinen traurig. Der Mann, der so spielte, geigte den dreißig Jahren Sehnsucht, den dreißig Jahren seines Lebens nach. Endlich sah er die Braut, Nanette sah ihn. Und beide er-

Nanette hielt die Augen geschlossen. Sie stand beschenkt unter einer Gnade. Es war ihr, als klingen die letzten Worte schon aus weiter Ferne. Als sie sich wandte, war der Geiger fort.

Ein heimlich still vergnügtes Tauschen? Was taufte sie denn? Liebe um Liebe — oder Liebe um Leid? Was immer der Wechsel bringen würde — ein heimlich still vergnügtes Tauschen! Gut, sie wußte es nun. Der Vater konnte beruhigt sein. Nanette würde ihr Leben leben im Frieden des Wissens. Und so betrat Nanette in dieser Nacht still und gelassen das fremde Land ihrer Ehe.

Auch der alte Mann, der Vater, war über der Musik des Unbekannten zufrieden geworden. Er war froh und wußte nicht warum. Sein Herz schlug warm und ruhig und warf sein Vertrauen in den silbernen Himmel. Er wollte dem Geiger einen guten Zehnpennig mit auf den Weg geben. Er dachte es sich so. Doch der Fremde wehrte ab. Erst, da er seine Papiere glücklich in Händen hielt, flog ein Lächeln über des Musikanten Gesicht: „Der Paß geht jetzt in Ordnung.“

„In Ordnung“, erwiderte der alte Mann.

Der Unbekannte aber, als er das Schiff nach Amerika bestieg, dachte bei sich: so habe ich als unbekannter Geiger nicht nur die Zensur des Grafen Metternich überlistet, der den Sturm der Freiheit, von den Dichtern verkündet, zertreten möchte, sondern auch eine holländische Paßkontrolle. Und er zog ein Wächlein mit Liebern aus der Tasche. Das Buch war lauber gedruckt und in diesen Tagen in Deutschland erschienen. Darin las der fremde Geiger die eigenen Worte nach, die er zu Nanette, der Braut, gesprochen hatte.

Auf diesem Buch jedoch stand der Name des Dichters geschrieben: Nikolaus Lenau.

Der Uhrenkrieg zu Bitterbrunn

Roman von Jupp Flederwisch

6. Fortsetzung

Holger lächelte. „Na, ich danke! Heinz, wohin hast du uns verschleppt! Das ist selbst für die Nerven eines Großstadtmenschen allerhand.“ Heinz sah sich lächelnd um. „Nun ihr einmal da seid, müßt ihr auch alles gründlich kennenlernen. Dies Maiest ist nur alle Jahre einmal, und es hat ja noch nicht einmal richtig angefangen.“

Holger schaute ergeben vor sich hin, aber Ellen war ganz in ihrem Element:

„Ich finde es wundervoll hier! In jede Bude möchte ich gehen und auf jede Lustigheit klettern. Das ist doch noch die Romantik eines richtigen Volksfestes, wie es schon vor hundert Jahren gefeiert wurde.“

Holger brummte. „Wunderschön hast du das gesagt, Schwesterlein! Aber Romantik hin, Romantik her: ich habe einen original-afrikanischen Durst. Kein Wunder! Mindestens zwei Pfund garantiert echten Bitterbrunner Staub habe ich in der Kehle.“

Sie bestellten lachend, und dann seufzte Heinz:

„Seit ihr vorgestern angekommen seid, können wir nun endlich zum ersten Male ungestört plaudern.“

„Ungestört ist sehr gut“, unterbrach Holger und sah auf das Gedränge zwischen den Buden hinaus.

„Trotzdem“, fuhr Heinz fort, „wir sind wenigstens allein! Ich möchte nämlich ganz gern wissen, was du in Bitterbrunn ausgerichtet hast. Also erzähle!“

Holger rieb sich die Stirn. „Ja, ich muß gestehen, daß du mir wirklich zuviel von dem Bitterbrunner Fort erzählt hast. Ich hab' ihn mir angesehen, soweit das in der kurzen Zeit möglich war. Ellen war ja dabei, und sie ist fast noch begeisterter als ich. Auch die Bedingungen sind annehmbar. Ich habe bei dem Bürgermeister Grotius in der Wohnung vorgesprochen. Der Mann gefällt mir übrigens, Heinz, wenn er auch in dem euch feindlichen Lager steht: ein wenig zugenöpft, aber gerade und ehrlich und anscheinend nicht ohne Temperament. Bei der Gelegenheit habe ich auch seine Tochter kennengelernt, eure Jugendgepielin Agnes, von der du mir schon drüben erzählt hastest. Hast du sie nach deiner Heimkehr schon gesehen?“

Holger schaute den Freund so unbefangen wie möglich an, der aber schüttelte nur den Kopf.

„Dann wirst du sie sicher heute begrüßen können“, fuhr Holger fort. „Aber sag mal, was ist der Sohn des Bürgermeisters Grotius eigentlich für ein seltsamer Mensch?“

„Eine traurige Geschichte“, erwiderte Heinz. „Ein Stiefbruder der Agnes, der Sohn aus der ersten Ehe des alten Grotius. Als Junge von acht oder neun Jahren ist Mathias einmal bei einem dummen Streich vom Dach eines Stalles gestürzt und unten lange besinnungslos liegen geblieben. Es war Winter, und da hat er sich eine Lungenentzündung und eine schwere Gehirnerschütterung geholt. Seit der Zeit hat der junge Mensch einen Knack, nicht nur körperlich, auch seelisch. Er ist verschlossen, ein richtiger Einzelgänger, der zuweilen recht unangenehme Eigenschaften zeigt: er ist nachtragend, fast könnte man sagen, rachschüchtig, dazu verschlagen, tückisch und nach Art solcher Menschen leicht zu verleiten. Seine Altersgenossen meiden und fürchten ihn. Das ist für den Alten natürlich ein großer Kummer: denn seine beiden Kinder, Agnes und Mathias, unterscheiden sich voneinander wie Tag und Nacht.“

Als Heinz geendet hatte, schwiegen sie alle drei eine Weile. Dann hob Ellen mit einer ihrer eigenen raschen Bewegungen den Kopf:

„Wie ist das nun mit dem Aufzug der Jugend aus den beiden feindlichen Städten, Herr Leonhardt? Holger hat mir allerlei Lustiges darüber erzählt. Und da wir nun einmal hier sind, muß ich natürlich überall dabei sein.“

Heinz lächelte. „Ich kenne Sie gar nicht wieder, Fräulein Ellen! Oder sollte ich mir bei unserem kurzen Zusammensein in Berlin ein so falsches Bild von Ihnen gemacht haben?“

Ellen schaute in den blauen Himmel hinauf. „Männer machen sich über eine Frau zunächst immer ein falsches Bild!“

„Wenach du dich nun richten darfst“, echote Holger, indem er mit dem Finger Figuren auf den Tisch malte. „Zur Erleichterung des Befahrens und für den speziellen Fall meiner teuren Schwester Ellen will ich dir verraten, daß sie zwei weiterharte Männer von unserem Format spielend in die Tasche steckt. Auch hier gilt das Wort von dem Schein, der da trägt. Ich habe gesprochen — und nun kommt; wir wollen den Reiz bis zur Reize leeren. Ich füge mich dem Wunsche meiner schwehlerischen Liebe.“

„Eine traurige Geschichte“, erwiderte Heinz. „Ein Stiefbruder der Agnes, der Sohn aus der ersten Ehe des alten Grotius. Als Junge von acht oder neun Jahren ist Mathias einmal bei einem dummen Streich vom Dach eines Stalles gestürzt und unten lange besinnungslos liegen geblieben. Es war Winter, und da hat er sich eine Lungenentzündung und eine schwere Gehirnerschütterung geholt. Seit der Zeit hat der junge Mensch einen Knack, nicht nur körperlich, auch seelisch. Er ist verschlossen, ein richtiger Einzelgänger, der zuweilen recht unangenehme Eigenschaften zeigt: er ist nachtragend, fast könnte man sagen, rachschüchtig, dazu verschlagen, tückisch und nach Art solcher Menschen leicht zu verleiten. Seine Altersgenossen meiden und fürchten ihn. Das ist für den Alten natürlich ein großer Kummer: denn seine beiden Kinder, Agnes und Mathias, unterscheiden sich voneinander wie Tag und Nacht.“

Als Heinz geendet hatte, schwiegen sie alle drei eine Weile. Dann hob Ellen mit einer ihrer eigenen raschen Bewegungen den Kopf:

„Wie ist das nun mit dem Aufzug der Jugend aus den beiden feindlichen Städten, Herr Leonhardt? Holger hat mir allerlei Lustiges darüber erzählt. Und da wir nun einmal hier sind, muß ich natürlich überall dabei sein.“

Heinz lächelte. „Ich kenne Sie gar nicht wieder, Fräulein Ellen! Oder sollte ich mir bei unserem kurzen Zusammensein in Berlin ein so falsches Bild von Ihnen gemacht haben?“

Ellen schaute in den blauen Himmel hinauf. „Männer machen sich über eine Frau zunächst immer ein falsches Bild!“

„Wenach du dich nun richten darfst“, echote Holger, indem er mit dem Finger Figuren auf den Tisch malte. „Zur Erleichterung des Befahrens und für den speziellen Fall meiner teuren Schwester Ellen will ich dir verraten, daß sie zwei weiterharte Männer von unserem Format spielend in die Tasche steckt. Auch hier gilt das Wort von dem Schein, der da trägt. Ich habe gesprochen — und nun kommt; wir wollen den Reiz bis zur Reize leeren. Ich füge mich dem Wunsche meiner schwehlerischen Liebe.“

„Eine traurige Geschichte“, erwiderte Heinz. „Ein Stiefbruder der Agnes, der Sohn aus der ersten Ehe des alten Grotius. Als Junge von acht oder neun Jahren ist Mathias einmal bei einem dummen Streich vom Dach eines Stalles gestürzt und unten lange besinnungslos liegen geblieben. Es war Winter, und da hat er sich eine Lungenentzündung und eine schwere Gehirnerschütterung geholt. Seit der Zeit hat der junge Mensch einen Knack, nicht nur körperlich, auch seelisch. Er ist verschlossen, ein richtiger Einzelgänger, der zuweilen recht unangenehme Eigenschaften zeigt: er ist nachtragend, fast könnte man sagen, rachschüchtig, dazu verschlagen, tückisch und nach Art solcher Menschen leicht zu verleiten. Seine Altersgenossen meiden und fürchten ihn. Das ist für den Alten natürlich ein großer Kummer: denn seine beiden Kinder, Agnes und Mathias, unterscheiden sich voneinander wie Tag und Nacht.“

Als Heinz geendet hatte, schwiegen sie alle drei eine Weile. Dann hob Ellen mit einer ihrer eigenen raschen Bewegungen den Kopf:

„Wie ist das nun mit dem Aufzug der Jugend aus den beiden feindlichen Städten, Herr Leonhardt? Holger hat mir allerlei Lustiges darüber erzählt. Und da wir nun einmal hier sind, muß ich natürlich überall dabei sein.“

Heinz lächelte. „Ich kenne Sie gar nicht wieder, Fräulein Ellen! Oder sollte ich mir bei unserem kurzen Zusammensein in Berlin ein so falsches Bild von Ihnen gemacht haben?“

Ellen schaute in den blauen Himmel hinauf. „Männer machen sich über eine Frau zunächst immer ein falsches Bild!“

„Wenach du dich nun richten darfst“, echote Holger, indem er mit dem Finger Figuren auf den Tisch malte. „Zur Erleichterung des Befahrens und für den speziellen Fall meiner teuren Schwester Ellen will ich dir verraten, daß sie zwei weiterharte Männer von unserem Format spielend in die Tasche steckt. Auch hier gilt das Wort von dem Schein, der da trägt. Ich habe gesprochen — und nun kommt; wir wollen den Reiz bis zur Reize leeren. Ich füge mich dem Wunsche meiner schwehlerischen Liebe.“

„Eine traurige Geschichte“, erwiderte Heinz. „Ein Stiefbruder der Agnes, der Sohn aus der ersten Ehe des alten Grotius. Als Junge von acht oder neun Jahren ist Mathias einmal bei einem dummen Streich vom Dach eines Stalles gestürzt und unten lange besinnungslos liegen geblieben. Es war Winter, und da hat er sich eine Lungenentzündung und eine schwere Gehirnerschütterung geholt. Seit der Zeit hat der junge Mensch einen Knack, nicht nur körperlich, auch seelisch. Er ist verschlossen, ein richtiger Einzelgänger, der zuweilen recht unangenehme Eigenschaften zeigt: er ist nachtragend, fast könnte man sagen, rachschüchtig, dazu verschlagen, tückisch und nach Art solcher Menschen leicht zu verleiten. Seine Altersgenossen meiden und fürchten ihn. Das ist für den Alten natürlich ein großer Kummer: denn seine beiden Kinder, Agnes und Mathias, unterscheiden sich voneinander wie Tag und Nacht.“

Als Heinz geendet hatte, schwiegen sie alle drei eine Weile. Dann hob Ellen mit einer ihrer eigenen raschen Bewegungen den Kopf:

„Wie ist das nun mit dem Aufzug der Jugend aus den beiden feindlichen Städten, Herr Leonhardt? Holger hat mir allerlei Lustiges darüber erzählt. Und da wir nun einmal hier sind, muß ich natürlich überall dabei sein.“

Heinz lächelte. „Ich kenne Sie gar nicht wieder, Fräulein Ellen! Oder sollte ich mir bei unserem kurzen Zusammensein in Berlin ein so falsches Bild von Ihnen gemacht haben?“

Ellen schaute in den blauen Himmel hinauf. „Männer machen sich über eine Frau zunächst immer ein falsches Bild!“

„Wenach du dich nun richten darfst“, echote Holger, indem er mit dem Finger Figuren auf den Tisch malte. „Zur Erleichterung des Befahrens und für den speziellen Fall meiner teuren Schwester Ellen will ich dir verraten, daß sie zwei weiterharte Männer von unserem Format spielend in die Tasche steckt. Auch hier gilt das Wort von dem Schein, der da trägt. Ich habe gesprochen — und nun kommt; wir wollen den Reiz bis zur Reize leeren. Ich füge mich dem Wunsche meiner schwehlerischen Liebe.“

„Eine traurige Geschichte“, erwiderte Heinz. „Ein Stiefbruder der Agnes, der Sohn aus der ersten Ehe des alten Grotius. Als Junge von acht oder neun Jahren ist Mathias einmal bei einem dummen Streich vom Dach eines Stalles gestürzt und unten lange besinnungslos liegen geblieben. Es war Winter, und da hat er sich eine Lungenentzündung und eine schwere Gehirnerschütterung geholt. Seit der Zeit hat der junge Mensch einen Knack, nicht nur körperlich, auch seelisch. Er ist verschlossen, ein richtiger Einzelgänger, der zuweilen recht unangenehme Eigenschaften zeigt: er ist nachtragend, fast könnte man sagen, rachschüchtig, dazu verschlagen, tückisch und nach Art solcher Menschen leicht zu verleiten. Seine Altersgenossen meiden und fürchten ihn. Das ist für den Alten natürlich ein großer Kummer: denn seine beiden Kinder, Agnes und Mathias, unterscheiden sich voneinander wie Tag und Nacht.“

Als Heinz geendet hatte, schwiegen sie alle drei eine Weile. Dann hob Ellen mit einer ihrer eigenen raschen Bewegungen den Kopf:

„Wie ist das nun mit dem Aufzug der Jugend aus den beiden feindlichen Städten, Herr Leonhardt? Holger hat mir allerlei Lustiges darüber erzählt. Und da wir nun einmal hier sind, muß ich natürlich überall dabei sein.“

Heinz lächelte. „Ich kenne Sie gar nicht wieder, Fräulein Ellen! Oder sollte ich mir bei unserem kurzen Zusammensein in Berlin ein so falsches Bild von Ihnen gemacht haben?“

Ellen schaute in den blauen Himmel hinauf. „Männer machen sich über eine Frau zunächst immer ein falsches Bild!“

„Wenach du dich nun richten darfst“, echote Holger, indem er mit dem Finger Figuren auf den Tisch malte. „Zur Erleichterung des Befahrens und für den speziellen Fall meiner teuren Schwester Ellen will ich dir verraten, daß sie zwei weiterharte Männer von unserem Format spielend in die Tasche steckt. Auch hier gilt das Wort von dem Schein, der da trägt. Ich habe gesprochen — und nun kommt; wir wollen den Reiz bis zur Reize leeren. Ich füge mich dem Wunsche meiner schwehlerischen Liebe.“

„Eine traurige Geschichte“, erwiderte Heinz. „Ein Stiefbruder der Agnes, der Sohn aus der ersten Ehe des alten Grotius. Als Junge von acht oder neun Jahren ist Mathias einmal bei einem dummen Streich vom Dach eines Stalles gestürzt und unten lange besinnungslos liegen geblieben. Es war Winter, und da hat er sich eine Lungenentzündung und eine schwere Gehirnerschütterung geholt. Seit der Zeit hat der junge Mensch einen Knack, nicht nur körperlich, auch seelisch. Er ist verschlossen, ein richtiger Einzelgänger, der zuweilen recht unangenehme Eigenschaften zeigt: er ist nachtragend, fast könnte man sagen, rachschüchtig, dazu verschlagen, tückisch und nach Art solcher Menschen leicht zu verleiten. Seine Altersgenossen meiden und fürchten ihn. Das ist für den Alten natürlich ein großer Kummer: denn seine beiden Kinder, Agnes und Mathias, unterscheiden sich voneinander wie Tag und Nacht.“

Als Heinz geendet hatte, schwiegen sie alle drei eine Weile. Dann hob Ellen mit einer ihrer eigenen raschen Bewegungen den Kopf:

„Wie ist das nun mit dem Aufzug der Jugend aus den beiden feindlichen Städten, Herr Leonhardt? Holger hat mir allerlei Lustiges darüber erzählt. Und da wir nun einmal hier sind, muß ich natürlich überall dabei sein.“

Ellen lachte ein leises, dunkles Lachen und gab, während sie sich erhob, dem Bruder einen leichten Schlag auf die Schulter. Dann zogen sie wieder los, und Heinz berichtete, so gut es sich in dem Gedränge machen ließ, über das, was ihnen noch bevorstand: den Aufzug der Jugend und die Wettkämpfe.

Untermwegs trafen sie auf Lucie, Helmut, Elsa und Preuß, der den Gästen seines Schwagers mit einer so betonten Liebenswürdigkeit entgegenkam, daß man hätte meinen können, es habe nie eine ernsthafte Auseinandersetzung zwischen ihm und seinen Verwandten gegeben. Auch zu Heinz war er von einer ruhigen Freundlichkeit, die jener auf die gleiche Weise erwiderte.

Um eben diese Zeit betrat auch die Familie Grotius den Festplatz. Der Bürgermeister führte seine Schwägerin Malwine Sulentoop, die seinen Haushalt an Stelle der gleichfalls verstorbenen zweiten Frau leitete, am Arm. Hinter ihnen gingen Agnes und Mathias. Mit natürlicher Herzlichkeit und Anmut grüßte das frische blonde Mädel alle seine Bekannten. Nur ab und zu warf Agnes einen etwas besorgten Blick auf den Bruder, der stumm neben ihr herschritt. „Mathias“, flüsterte sie besorgt, „du wirst dich doch an den Wettkämpfen nicht beteiligen, nicht wahr? Du weißt, wie gefährlich das für deine empfindliche Gesundheit ist.“

Mathias sah eigenfönnig und finster gerad aus. „Immer habt ihr an mir zu mäkeln! Das soll ich nicht und das darf ich nicht. Ich bin vierundzwanzig Jahre, drei Jahre älter als du, und ich weiß selbst, was ich zu tun und zu lassen habe.“

„Mathias“, drang nun Agnes in ihn, „du weißt doch, daß wir es nur gut mit dir meinen. Ob du nun dabei bist oder nicht, ist ja gleichgültig. Und der Vater will es nun einmal nicht!“

„Ach, der!“ Inurte Mathias erbost. „Aberhaupt, ich laß mich von dir nicht dauernd schulmeistern! Damit wandte er sich plötzlich ab und war in der Menge untergetaucht, während seine Schwester ihm mit ängstlicher Traurigkeit nachsah.“

In diesem Augenblick verhielt ihr Vater vor ihr den Schritt: sie waren auf die Gesellschaft aus dem Riedtal gestoßen. Grotius begrüßte liebenswürdig Holger Berndt und dessen Schwester, während er sich den Leonhardts und Preuß gegenüber sichtlich Zurückhaltung auferlegte.

Agnes fühlte eine tiefe Erregung, als Heinz ihr plötzlich gegenüberstand und ihr die Hand entgegenstreckte. Ihre Befangenheit sackte er als eine stumme Abwehr auf, wie er sie auch aus dem Gruch des alten Grotius herausgehört hatte, und so wurde dieses erste Wiedersehen sehr förmlich und kalt. Die einzige, die von der frostigen Atmosphäre nichts zu merken schien oder nichts merken wollte, war Malwine Sulentoop. „Tante Sulentoop“, hatten die Leonhardts als Kinder immer zu ihr gesagt.

Sie begrüßte Heinz frisch und unbekümmert. Es ergab sich, daß beide Gesellschaften nun ein Stück Wegs zusammengingen. Holger hatte sich zu der von ihrem Bruder verlassenen Agnes gestellt, und Heinz schritt neben Ellen. Agnes sah, wie unbefangen und fröhlich die fremde, elegante Frau mit Heinz scherzte und lachte und wie er in ihrer Nähe die Förmlichkeit fallen ließ, mit der er ihr selbst eben noch gegenübergestanden hatte. Und tief in der Brust fühlte sie einen heißen Schmerz bei diesem Anblick, so sehr sie sich auch mühte, auf die Unterhaltung mit Holger einzugehen. Der plauderte möglichst unbefangen mit ihr, aber er spürte deutlich, was in ihr vorging.

Also doch, dachte er. Wie es um das Mädchen stand, das meinte er nun zu wissen. Wenn er nur erst aus dem Freund einmal klug geworden wäre. Aber der hatte sich bis jetzt noch nicht verraten. Und Ellen, seine Schwester? Die war ihm seit einigen Tagen, eigentlich schon seit seiner Heimkehr, völlig ein Buch mit sieben Siegeln. Also abwarten, seufzte er in sich hinein. Da hallte ein kräftiges Fanfarensignal über den weiten Platz hin. Die Menschen eilten nach dem Eingang zum Freiplatz und stellten dort ein lebendes Spalier.

Nun kam die Jugend im Festzuge heran. Zuerst die aus Freudenstadt. Genau wie Heinz es dem Freunde geschilbert hatte, so zogen sie auf: mit Fahnen, Wimpeln und dazwischen papierenen Sonnen auf Holzstangen, von denen ein schmaler Streifen schwarzen Flores wehte.

„Aha“, lachte Holger zu Agnes, „das ist die Geschichte mit der Sonnenuhr. Kenn' ich schon von Heinz!“

Die Freudenstädter winkten dem Zuge lachend zu, die Bitterbrunner schwiegen.

Und dann kamen die andern, die aus Bitterbrunn. Auch sie hatten Fahnen und Wimpel bei sich. Aber in der Mitte wurde ein Galgen getragen, an dem eine altmodisch gekleidete Figur baumelte. Sehr leise bei den Bitterbrunnern ein heller Jubel ein, während die andern still wurden.

„Was ist denn das?“ fragte Holger.

Agnes machte ein zaghaftes Gesicht. „Daß sie sich doch immer eins auswischen müssen. Dies hier ist ein Streich, den unsere jungen Leute sich bestimmt für den heutigen Tag besonders ausgedacht haben. Die Gestalt am Galgen stellt den Räuber Luhrmann dar, der vor langer Zeit einmal in unseren Wäldern sein Unwesen getrieben haben soll. Es gibt zahllose Geschichten darüber. Er soll ein Freudenstädter Kind gewesen sein, wurde dann bei einem Einbruch in Bitterbrunn gefaßt und dort gehängt.“

Holger amüsierte sich köstlich über das festliche Spiel. Und er horchte genau auf die Rufe der Genugtuung oder des Argers, die hier und da aus der Menge kamen. Fortsetzung folgt

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Bei Erkrankungen des Magens und Darmes, der Leber und der Gallenwege wirkt ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, morgens nüchtern genommen, sicher lösend und immer gelinde ableitend. Fragen Sie Ihren Arzt!

Nährmittelfabrik

Erhard Lange K. G.

Lobau, Kreis Posen

Ruf: Posen 6428

„Luba“

Backpulver

Puddingpulver

Soßenpulver

Vanillinzucker

Krempulver

Backaromen

etc.

Größte Fabrik dieser Art im Reichsgau Wartheland

„Carro Dormitorio Nr. 1313“ / Der Tod rast neben dem Schlafwagen her

Nach den Erlebnissen eines Werkmeisters in Brasilien / Das schönste Mädchen Inez / Erzählt von E. St o g e

In Boitupa bestieg ich den Zug. Zwei Tage und zwei Nächte sollte ich die 2000 Kilometer ins Innere Brasiliens fahren, um dort einige Lokomotiven zu überprüfen, die von meiner Firma geliefert worden waren. Ich hatte eben im Heizhaus eine Maschine überprüft, die seit sechs Monaten Tag und Nacht auf der Bergkreuze gelaufen war und während dieser ganzen Zeit nicht die geringsten Beanstandungen gezeigt hatte. Nur war sie jämmerlich behandelt worden. Ich war müde, und ich freute mich über den Schlafwagenplatz, den mir die Gesellschaft trotz ausverkauftem Zuge zugesichert hatte. Dann kam der Zug. Mein Schlafwagen war der letzte Wagen im Zuge. Ich schloß in dieser Nacht sehr schlecht. Der Wagen bekam bei jeder Biegung Radachsebrüche, und wie der Unterbau beschaffen war, wußte ich selbst nur zu gut. Manchmal erwachte ich in irgendeiner Station. Hörte Namen ausrufen wie Starez, Passo Fundo.

In der Frühe kam der bedienende Neger und verkaufte mit einigen wenigen geübten Griffen Tücher und Polster.

Deutsche Bauernmädchen grüßen

Wir fuhren jetzt durch den Staat Parana. Als wir in Jaguaraquã standen, kam die Sonne heraus. Auf dem offenen Bahnsteig war ein langer Tisch aufgestellt, an dem heißer Kaffee serviert wurde.

Bald ging es wieder weiter. Links und rechts flossen frische Bäche unter kleinen Brücken und der Himmel tauchte in diese Glut. Bergauf. Auf den Abhängen der Berge standen Büsche mit breiten Ästen. Die Sonne leckte den Talnebel in Brand, wälzte ihn zu glühenden Nebelschwänden, die Berge brannten und der Himmel tauchte in diese Glut. Die Fahrgäste des Wagens lehnten an den Fenstern und sahen diesem Schauspiel zu.

Eine Station nach der anderen zog vorüber. Überall kamen blonde deutsche Bauernmädchen und verkauften kleine runde Käseleiber. Die Männer, von denen die Mehrzahl deutsch sprach, trugen Gamaschen, Reithosen und breitkrämpige Gauchohüte. Die Stationen besaßen zumeist indianische Namen: Napetininga, Carabehi, Tabeticabal...

Ein vielbewundertes Brautpaar

In Tacarambo war längerer Aufenthalt. Ich stürzte wie die anderen Fahrgäste hinaus zu den Tischen, an denen die Mittagmahlszeit angerichtet war. In großen Terrinen stand die Suppe, aus der sich jeder seinen Teller roll schöpfte. Gebratene Hühner, gebackene Fische, gebratene Rinderstücke standen in der Mitte des Tisches. Jeder langte zu, so viel ihm paßte. Zwischen den warmen Gerichten standen Schüsseln, auf denen Wurst und Speckstücke lagen, gebacktes Fleisch, kalte Schnitzel. Aber nicht genug an dem, junge Mädchen trugen Schüsseln mit warmen Nudeln, Reis, süßen Kartoffeln und gebackenem Manica. In einem eigenen Tisch standen verschiedene Käsearten und der in Brasilien unvermeidliche Gonabá, eine Art Quitten.

Dort war es auch, wo wir die neuen Fahrgäste in unseren Schlafwagen bekamen. Die Brasilianer ließen das Essen stehen und wandten sich nach dem Paar um, die Negerkaffner kürzten herbei und rüdten die Hofstühle zurück, die zu den hohen Trittbrettern hinaufführten, sogar der Zugführer kam gelaufen.

Später erfuhr ich, wie sie hießen: Ingenieur Miguel Salvada mit seiner ihm eher angetrauten Frau Inez. Die Frau war so vollendet schön, daß man nur schwer den Blick von ihr abwenden konnte. Ihren Gatten schien diese Bewunderung, die Inez Salvada von allen Seiten entgegengebracht wurde, wenig zu stören, im Gegenteil, er schritt stolz neben ihr und half ihr die Stufen in den Wagen hinauf. Als wir abfahren, spielte eine kleine Wirtin, die sich am Bahnsteig aufgestellt hatte, ein Lied, man schrie und winkte, und dann fuhr der Zug langsam aus der Station.

Ein Liebesdrama?

Bis nach Punta Grossa ging es in vielen Kurven, stellenweise wieder hinab. Die brasilianischen Schlafwagen auf dieser Linie bestanden nicht aus einzelnen Abteilen, sondern waren laune offene Wagen, in denen in der Nacht aus Vorhängen und den aus dem Dache herabgehängten Beinen erst die einzelnen Abteile hergestell wurden. Zufällig bekam das junge Paar die Plätze mir gegenüber, und da es bei Tage keine Vorhänge gab, konnte ich genügend die Schönheit der schwarzhaarigen, jungen Frau bewundern.

In Punta Grossa hatten wir eine Stunde Aufenthalt. Hier weicht die Linie nach Curitiba ab, einige Plätze im Schlafwagen wurden frei. Ich bemerkte, wie ein jüngerer Mann in Lederhosen und Reithosen einstieg und es sich in einem der uns entgegengerichteten Liegen bequem machte. Er warf seinen Gauchohut in das Gepäck und schien sich kaum um die Mitreisenden zu kümmern. Ich hatte aber sehr gut bemerkt, wie er einen Blick zu der jungen Frau geworfen hatte und hatte eben beobachtet, daß die schöne Brasilianerin gleich bis in die Wurzeln ihrer bläulich schwarzen Haare geworden war.

Hier schien ein Liebesdrama seinen Abschluß gefunden zu haben, dachte ich mir. Daß ich selbst, daß wir alle in diesem Abflug hineinverwoben würden, ahnte ich damals freilich noch nicht.

Ein bezeichnendes Gespräch

Die Landschaft wurde immer öder. Gegen Abend langten wir in Itaty an, dort führten sich die Fahrgäste wieder an den langen Tisch, der vor dem kleinen, neben der Station gelegenen Gasthaus stand. Zufällig kam ich neben

dem Manne mit dem Gauchohute zu sitzen. War es Zufall oder war es Absicht, dieser hatte sich wieder neben Inez Salvada gesetzt!

Ich selbst spreche nur sehr ungenügend portugiesisch, aber gut spanisch und es fiel mir daher auf, daß der Fremde der jungen Frau einige Worte zuflüsterte, als ihr Mann aufgestanden war, um von einem der anderen Tische eine Schüssel zu holen.

„Warum hast du das getan?“ fragte er sie drohend.

„Warum bist du gekommen?“ zischte sie ihn wie eine Schlange an. „Du weißt, es ist aus mit uns. Ich weiß, wie schlecht du bist... ich liebe meinen Mann. Wage es nicht, mich zu belästigen, ich will von dir nichts mehr wissen.“

Dann kam der Ingenieur wieder zurück, und ich hörte kein Wort mehr zwischen den beiden.

Im Schlafwagen waren seit Punta Grossa nur mehr wenige Reisende. Ein Oberst der brasilianischen Armee, zwei deutsche Pfleger, die irgendwo im Westen zu Hause waren, drei Gauchos, einfache Leute, die anscheinend irgendwo im Osten Vieh verkauft hatten und das Geld zurück zu ihrem Herren brachten. Dann der fremde Mann in den Reithosen, der mit Inez Salvada das seltsame Gespräch geführt hatte, zwei Kaufleute aus Sao Paulo, der eine von ihnen sehr klein und sehr dick, ich selbst und der Negerkaffner des „Carro Dormitorio“, wie drüben der Schlafwagen genannt wird.

Der Oberst besaß einen Diener, einen kleinen potennarigen Indianer, der ab und zu in den Wagen kam, nach den Wünschen seines Herren fragte und dann wieder in einem der vorderen Wagen verschwand.

Was geschah in dieser Nacht?

In dieser Nacht ereignete sich nichts Besonderes. Am anderen Morgen fuhren wir im Staate Santa Catharina. Die Bahn ging neben dem Fluß durch den Urwald. Stundenlang sah man nichts als den Urwald und neben den Schienen unter uns den Fluß. Ab und

zu patzte ein großer Tobler am Ufer, und ausgehende Wasservögel umflogen die Wagons.

Tausende Orchideen blühten neben den Schienen, die Lianenzweige schlangen sich von Baum zu Baum und bildeten oft ganze Tunnel, durch die der Zug hindurchfuhr. Ab und zu kam eine Vichtung, in der kleine Kolonien aufgebaut waren; zwischen frisch gerodeten Waldflächen, noch unter den halberlöhten Baumstämmen, wuchs schon der erste Mais. Jetzt kamen schon ab und zu Ortschaften mit deutschen Namen.

Gegen Abend, es war schon finster und der Schaffner hatte aus den Vorhängen die einzelnen Schlafabteile gemacht, hörte ich erregte Worte aus dem Abteil gegenüber. Da ich wußte, daß Ingenieur Salvada auf die Plattform gegangen war, um noch eine Zigarre zu rauchen, horchte ich unwillkürlich auf.

„Komm mit mir, ich beschwöre dich!“ sagte die dunkle, leidenschaftliche Stimme des Fremden. „Ich beschwöre dich, Inez, komm mit mir. Du kennst in dein Unglück. Du weißt, wie ich dich liebe... dein Mann hat dich des Gelbes wegen geheiratet, dieses verfluchten Mammons wegen.“

„Laß mich sofort los, oder ich schreie!“ wehrte die Stimme der jungen Frau ab.

Dann hörte ich nichts mehr als das erregte Keuchen zweier Menschen, das Geräusch einiger Kuffe, einen kurzen Kampf...

Dann küßte der Fremde nach rückwärts. Fast wäre er durch den halb geöffneten Vorhang in mein Abteil gefallen.

Ein unterdrückter Fluch entfuhr seinen zusammengepreßten Lippen, dann wurde es still. Nur aus dem Abteil gegenüber hörte ich ein unterdrücktes Schluchzen.

Wenige Minuten später kam Ingenieur Salvada nichtssahnend durch den Gang zurück. Als er mich im Vorhang meines Abteiles stehen sah, sprach er einige belanglose Worte mit mir, da wir im Laufe dieses Tages mehrmals miteinander gesprochen hatten und zog sich dann zurück!

Ein Schlafwagen rast allein zu Tal...

Ich aber lag lange wach, so sehr hatte mich die Szene erregt. Wir hatten längere Zeit im Marcellino Nemes Aufenthalt, nun donnerte der Zug über die große, geländelose Eisenbahnbrücke, unter der sich drei Flüsse vereinigen: der große Rio des Beizis, der Pelotas und der große Uruguayan-Fluß. Ich hörte das Brausen und Toben des Wassers. Noch im Einfließen empfand ich das ruckelnde Fieber der Maschine, die jetzt den schweren Zug in das Uruguayan-Tal bergan zog und das Rauschen des Wassers.

Einmal fuhr ich in der Nacht auf und sah aus dem halb geöffneten Fenster. Im Scheine des aufglühenden Feuers der Lokomotive flogen erschreckt einige Strauße gegen den nahen Wald. Wir fuhren in dieser Nacht in den Staat Rio Grande do Sul. Am anderen Morgen sollten wir in Cruz Alta sein, wo ich die deutschen Maschinen vorfinden sollte, die zwischen Cruz Alta und Santa Angelo, dem Endpunkt der Bahn, verkehrten.

Ich weiß nicht mehr, wann ich wieder eingeschlafen war. Auf einmal erwachte ich durch ein Rucken. Ein Hämmern und Poltern. Ein anderer Rhythmus? Was war das? Ich versuchte mit den schlafmüden Augen die Nacht zu durchdringen. Es ging von einer Kurve in die andere. Ich sah aus dem Fenster. Feuer sprühte aus den Schienen, ein rotes Licht grünte mich an, die nebelige, feuchte Waldluft grünte mit, das Feuer verlor...

Was war das? Jetzt erst wurde ich vollends wach. Der Zug fuhr ja verkehrt! Ich beugte mich aus dem Fenster.

Was war das? Ich sah überhaupt keinen Zug mehr? Der Schlafwagen rastete allein die Strecke zurück.

Ich sprang auf, lief durch den Gang. Am Ende des Ganges, an der Türe zur Plattform sah der Negerkaffner. Sein Gesicht war blau und rot, seine Stirne war in die Falten gelegt, seine Augen rollten vor Angst. Ich versuchte ihn aufzurütteln. Umsonst, der Kopf zitterte am ganzen Leib.

Nun sprang ich zur Bremse. Drehte sie zu, so fest ich konnte. Kein Rad, keine Bremswirkung, der Schlafwagen wand sich wie eine Schlange, raste, schleuderte, die Bremsen sprühten und funkelten an den Rädern, das Feuer sprühte aus den Schienen.

Da kamen die drei Gauchos auf die Plattform gestürzt.

Ich hielt die Bremsstange, bremste, löste, bremste wieder.

Keine Wirkung. „Wir springen ab!“ schrien die Gauchos.

Die Bremse gebrochen!

„Salt, hierbleiben!“ schrie ich ihnen zu. „Ihr kommt nicht lebend am Boden an!“

Jetzt kamen die anderen Fahrgäste aus ihren Abteilen gestürzt. Inez mit wallenden Haaren und erschreckten, weit aufgerissenen Augen. Am Körper trug sie einen dünnen leiblichen Pajama. Hinter ihr kam Ingenieur Salvada gestürzt. Das Gesicht in Todesangst verzerrt.

Der brasilianische Oberst rief in seinem Schrei nach dem indianischen Fürsten.

Dann sah ich wieder in die Nacht, in das undurchdringliche Dunkel. Der Wagen raste weiter, ich spürte das Schlagen des Schienenstokes. Flammen schlugen unter den Rädern hervor, die Bremsen zogen an, aber sie vermochten nicht, den Wagen auf der abschüssigen Strecke zum Stehen zu bringen. Der Sturm

helfen sie uns, ich beschwöre sie, helfen sie uns!“ schrie mir die junge Frau zu.

Der durchgegangene Wagen ächzte und sprang mehr über die Schienen als er rollte. Der Funtenanz umsprühte jetzt die Bremsachsen, daß der Wagen von außen in Feuer und Rauch einhüllte. Dann gab es einen kleinen Knack, das Knirschen und Reiben hörte auf, der Wagen rollte wieder weich und federnd immer schneller, immer schneller...

Die Bremse war gebrochen.

Der Sprung in das Leben

Jetzt gab es nichts mehr als den Tod. Er mußte bald kommen, sehr bald... Ein Blauflackerte unter uns durch. Er zitterte, schien zu schwanken. Konnten die hohen überspannten Bogen dem ungeheuren Druck standhalten? Die Menschen in dem wankenden Gang sahen mich an, hilflos und sterbensmüde. Aber ich rief mich zusammen, ich wollte nicht feige sein, nicht vor dem Tode die Augen schließen.

Ich sah Inez an. Das schöne Mädchen... ihrretwegen müßten diese Menschen hier in den sicheren Tod rasen!

Da schrie der Oberst auf.

Der Fluß! Dort... die Brücke, wo der Pelotas in den Uruguayan mündet...!

Sofort verstand ich den Sinn seiner Worte. Ich packte Inez und schob sie vor mich auf die Plattform.

„Salt, zurück, nicht springen! Ihr seid des Todes!“ brüllte Ingenieur Salvada durch das Toisen.

Da donnerte der Wagen schon über die gefährliche Brücke... Ich packte Inez um die Hüfte und sprang.

Hinter mir, der Oberst und die beiden Gauchos.

Ingenieur Salvada und der dicke kleine Kaufmann klammerten sich an das Geländer der Plattform. Der Mut hatte sie verlassen.

Auf der anderen Seite sprangen noch zwei Männer ab. Ich konnte nicht sehen, wer es war. Vielleicht der anglophobische Neger?

Dann spürte ich nichts wie den suchbaren Riß der Luft, in die wir wie aus einem Flugzeug stürzten. In der nächsten Sekunde kam ich wieder zu Bewußtsein. Neben mir trieb jemand, schrie...

Später erst wußte ich, daß es der Oberst war.

Wir fanden uns wenige Minuten später auf einer Sandbank wieder, erschöpft, mit zerrissenen Kleidern, blutüberströmt, mit aufgeschundener Haut.

Dort sahen wir, bis der Morgen herantraute und uns einige Holzstämme aus unserer Lage befreiten.

Von Inez habe ich nichts mehr gesehen, einmal ihre Leiche. Etwas Stromoch ford man an diesem Morgen den einen Gaucho. Er war unverletzt, nur etwas benommen.

Am unteren Ende der Eisenbahnbrücke befand sich eine Kurve. Dort war der Schlafwagen entgleist und gegen die Felswand geschermet worden.

Er war in hundert Stücke zerstückelt, nur das Radgestell lag verkehrt auf einer Schotterbank unter im Fluße.

Von Ingenieur Salvada und den anderen hatte man nichts mehr gefunden.

Später, als wir nochmals die Stelle absuchten, fand ich einen roten, handgestickten Indianerdeutel, wie ihn Inez nach der Mode der dortigen Frauen als Abtusch benützt hatte. Und einen Bleistiftstreifen von der Wand des Schlafwagens.

„Carro Dormitorio Nr. 1313“, stand in gelben Buchstaben auf dem roten Streifen.

Ich bin nicht abergläubisch. Aber es war zweimal 1313!

Ich habe ihn mir bis heute aufgehoben.

Semso und Mejra / Die Ballade von zwei Liebenden

Besgrab, im Januar

Der Bürgermeister und Imam des mohammedanischen Dorfes Bribica bei Rogaj (Sugoslavien) mußte wie schon so mancher hartköpfige Vater erkennen, daß die Macht der Liebe sich zuweilen härter erweist als alle Mächte der Welt. Sein Ehrgeiz und seine große Energie konnten nicht verhindern, daß sich seine hübsche Tochter Mejra demjenigen Mann auserlor, für den ihr Herz schlug und nicht den Bräutigam, den der Vater für sie bestimmt hatte. Beim ersten handelt es sich um einen wackeren, arbeitamen Burschen vom Lande, namens Semso, der aus einfachen Verhältnissen stammt, beim letzteren um einen Belgardier Studenten, der nach Meinung des Vaters eine Persönlichkeit zu sein schien, der einer Frau eine glänzende Zukunft verbürgen konnte.

Zuerst suchte der gestrenge Imam die heiligen Bücher Mejra durch kluge Argumente von der Notwendigkeit einer ehelichen Verbindung mit dem jungen Mademiker zu überzeugen, aber als er ein sah, daß alle seine Bemühungen nichts fruchteten, wandte er sich schließlich an die Dorfgerichtsbarkeit. Er erlangte von dieser Behörde ein Heiratsverbot für Mejra und Semso, nachdem er an Eidesstatt versichert hatte, daß es sich bei beiden jungen Leuten um sogenannte „Mißgeschwister“ handle, die nach dem Gelehrten des Korans wie wirkliche Geschwister zu betrachten sind.

Vor dieses unüberwindliche Hindernis gestellt, blieben den Liebenden nichts anderes übrig, als in die Wälder zu flüchten. Obwohl sofort ein großes Polizeiaufgebot eingeschickt wurde, um die Flüchtlinge aufzuspüren, blieben diese fünf Monate lang unauffindbar. Daß sie nicht etwa Selbstmord begangen hatten, wußte man, denn hin und wieder war das Liebespaar von Hirzen oder Bauern gesehen worden. Es lebte wie ein geheimes Paar in unzugänglichen Gebirgsgegenden Jugoslawiens, nährte sich von Wurzeln, Nüssen, Beeren und von der Jagdbeute, die Semso von Vorkämpfen heimbrachte. Als der Herbst herantrat, baute der junge Mann in einer verdeckten Gebirgshöhle seiner Liebsten eine Hütte, tarte diese mit Erde, Ästen und

Laub, wobei nur bei Nacht Feuer gemacht wurde, um sich durch den aufsteigenden Rauch nicht zu verraten. Übrigens hatte man unter den Bergflüchten verbündete, die das Herannahen einer Gefahr sofort gemeldet hätten.

Dieses, von ständiger Unruhe und Warmbereitschaft erfüllte Leben vermochte keineswegs die Liebe des jungen Menschenpaares zu erschüttern, im Gegenteil: sie schien durch solche Prüfungen noch härter geworden zu sein. Im übrigen ließ Semso durch heimliche Freunde und Vertraute, die von seinem Versteck wußten, Erkundungen über seine Herkunft einziehen und gar bald erfuhr es ihn, als ob die Geschichte von der Mißgeschwisterhaft nicht recht stimmte.

Nach fünf Monaten hatte er endlich einwandfreie Unterlagen in der Hand, aus denen hervorging, daß er einige Jahre vor Mejra geboren war. Mit diesen Dokumenten verließ er sich auf eines Tages dem Tribunal von Pee und es gelang ihm dort zu beweisen, daß er, nachdem er einige Jahre älter als seine Geliebte war, unmöglich gleichzeitig mit ihr zusammen dieselbe Amme haben könne, was nach mohammedanischem Recht das Vorliegen einer „Mißgeschwisterhaft“ rechtfertigen hätte können. Die Beweisführung wurde vollständig angenommen, das Heiratsverbot aufgehoben und die beiden Liebenden lehrten triumphierend Arm in Arm in ihr Heimatdorf zurück, wo nun die Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen wurden.

Ein bescheidener Einwand

Als Blümchen in Damaskus war, nahm er als Belohnungsmittel einmal eine Sünste, deren Boden nicht ganz fest war und in der ersten Minute auseinanderfiel. Nach einer Viertelstunde erst steckte Blümchen den Kopf zum Fenster heraus und rief den Sünstenträgern zu: „Sie, halten Sie doch einmal an, ich glaube, ich loofe!“

Eine zweideutige Aufführung

„Was ist das eigentlich, ein Junggeselle?“ fragte der kleine Max einmal seinen Papa. „Ein Junggeselle, mein Kind“, entgegnete der, „ist ein Mann, dem zum Glück die Frau fehlt!“

Ein Gefährlicherer einer

Berlin, 5. 1

Den Gefährlichen Erbin... sagt der Haupt... reits auf unsere... besonders interes... kann Ihnen bestim... der 23jährige Gefähr... und taucht im Tro... nen des Marterau... einen Ausdruck... lung. Wer soll ihr... mittagsfunde schon... Ein Mann von der... vericht wollen Sie... bei mir nicht an... geben, er ist kein... ein um so tüchtige... schlich die Haupt... das Bild seines ve... schar vor uns liegt... Erich W. kam gerat... nstpflicht nach, als... dem Maschinenstol... aten machte. Jetzt... Kern in ihm steck... den blühte er allen... fürte mit einigen... spon in der Garnison... mmenhielt, die K... kommt alles erst... rerer Unterhaltung... es sich um die sel... Welt. In Friedensz... Drehbank seinen M... hätte geahnt, wa... datenferz in seiner... Krieg und machte... vahrung zum helben... Vaterland. Mit her... die hohe Auszeichn... Erster Klasse trage...

Das Schützenregime... nson wird einer... hinter der Stahlma... men die Transport... ühen daher über C... ng auf Warzsch... angau sie unter r... nja und Maschine... befestigten, hart... men durch Gewaltst... der Polen mit den... derer vollkommener...

Über Radom u... Schützenregime... inbestand und muß... en Stukas herausge... hat heißt es auf der... ten und heimtückisch... ufern wird geschos... ist jedes Mittel... ren Ausweg mehr, s... idet zu entkommen... t unter den ersten u...

Obgleich in den Ich... alphabeten in den... ertigen Maßnahmen... indig vermindert h... hreichen Gegenden a... einige Menschen, die... as kundig sind. Es... gewissen Bezirken... id Bulgariens Dörfe... nzigere Schrift- und... an sozialogen als... r das Vertrauen des... die verständigen, s... esen Alphabeten, i... ugen führen muß, w... ugen ist?

Dieses oft sehr f... itunter auf eine red... o kann man beispie... den Dörfern immer... Baldrändern stoßen... es Kreuz über einer... igen. Daneben ist... ten abgebildet. Au... un, daß hier das R... ines Waldbrandes v... solizei gegen jeden, d... orgeht. In Südbere... ein am Rande von... enen ein Hund mit... hen ist. Die Antlin... hunde“ ist hier in ei... es Lesens Untundig... selbst.

In Gegenden, wo... haben gibt, sind... öfen das Bahnrestau...

W... erboisstafeln auf

Z... Losver...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Staat...

Ein Gefreiter mit dem E. K. I erzählt

„Panzerreiter“ einer Panzerdivision / Tollkühne Handstreich im Osten und Westen

Berlin, 5. Januar (Eigenbericht)

Den Gefreiten Erich W. müssen Sie aufpassen, sagt der Hauptfeldwebel des Reserve-Regiments auf unsere Frage nach Verwundeten besonders interessanten Fronterlebnissen, kann Ihnen bestimmt viel erzählen!

Der 28-jährige Gefreite ist eben maskiert worden und taucht im Trainingsanzug im Türnen des Wartesaales auf. Sein Gesicht zeigt einen Ausdruck zwischen Zweifel und Enttäuschung. Wer soll ihn zu dieser ungewohnten Mittagsstunde schon sprechen wollen? Ein Mann von der Presse? Einen Erlebnisbericht wollen Sie vor mir haben? Da sind bei mir nicht an der richtigen Adresse! — Geben, er ist kein Erzählertalent, dafür ein um so tüchtiger Soldat. Und das ist schließlich die Hauptsache. Wir fragen uns durch, das Bild seines vielfältigen Fronterlebens klar vor uns liegt.

Erich W. kam gerade seiner militärischen Pflicht nach, als der Krieg ausbrach und dem Maschinenschlosser plötzlich einen Fronteinsatz machte. Jetzt zeigte sich erst, was für Kern in ihm steckt. Furchtlos und unerschrocken blinzelte er allen Gefahren ins Auge und führte mit einigen Kameraden, mit denen schon in der Garnison wie Bach und Schwefel zusammenhängt, die kühnsten Unternehmungen. Kommt alles erst tropfenweise im Laufe der Unterhaltung zum Vorschein, als hat es sich um die selbstverständlichsten Dinge Welt. In Friedenszeiten hätte Erich W. an Drehbank seinen Mann gestanden, und niemand hätte geahnt, was für ein verwegenes Bärenherz in seiner Brust schlägt. Da kam Krieg und machte ihn in Stunden letzter Vorbereitung zum heldenhaften Streiter für Volk und Vaterland. Mit berechtigtem Stolz kann er die hohe Auszeichnung des Eisernen Kreuzes erster Klasse zeigen.

richtigen Aufklärungsfahrten stets hervorragende Umsicht und kaltblütige Entschlossenheit.

Der unvergleichliche Siegeszug der 18 Tage ist schnell vorübergerauscht, und im Westen rufen neue, schwierigere Aufgaben. Das Schützenregiment steht unter heftigem feindlichem Feuer über den Albert-Kanal. Die Panzer müssen einstweilen zurückbleiben, weil alle Brücken zerstört sind. Trotzdem geht es unaufhaltsam vorwärts. Die befestigte Dyle-Stellung wird nach harten Kämpfen genommen. Der Gefreite Erich W. zeichnet sich wiederholt durch besonderen Schneid aus. Er ist auch dabei, als ein ganzer Abschnitt der Dyle-Stellung aufgelöst wird, Gefangene in Stärke eines Bataillons, darunter ein französischer Major, eingebracht werden. Die Luftwaffe muß die fehlenden Panzer ersetzen und bei der Nebekämpfung von Bunkern und anderen Widerstandsnestern helfen.

Eine feindliche Batterie im Vorgebiet macht dem Regiment schwer zu schaffen. Der Gefreite Erich W. winkt ein paar Kameraden heran: „Jungs, wie wär's? Sie verstehen sich ohne viel Worte. „Selbstverständlich sind wir mit dabei!“ Eine andere Kompanie schießt unter der Leitung eines jungen Leutnants eine Patrouille zum gleichen Zwecke aus. Beide Trupps gehen in undurchdringlicher Finsternis auf getrennten Schleichwegen vor. Alle Sinne bis auf äußerste angespannt. Ein verdächtiges Geräusch kann alles verraten. Doch dem Nützigen gehört die Welt. Die Ueberrumpelung gelingt, und mit Hilfe eines leichten MGs und ein paar wohlgezielter Handgranaten ist die störende Batterie schnell außer Gefecht gesetzt. Vier Feuererschünde, die Tod und Verderben in die Reihen der Angreifer spien, sind ausgefallen und schweigen fortan.

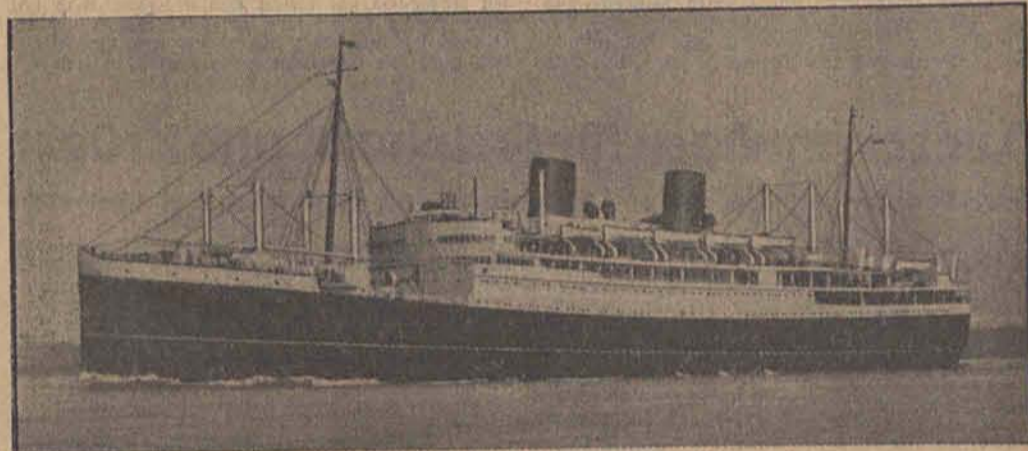
Ein andermal bildet die Kompanie des tapferen Gefreiten die Nachhut. Raun ist das Regiment durch ein französisches Dorf gefahren, als aus den unmöglichsten Verstecken schwarze Gestalten, Marokkaner und andere von der „Grande nation“ zum Waffendienst gepredigte Kolonialkrieger, auftauchen und die Nachhut unter ein unangenehmes Plankenfeuer nehmen. Erich W. und seine Kameraden bestimmen sich nicht lange. „Wir wollen mal sehen“, sagt der Gruppenführer, „was da los ist“, und dann wird der Ort gestäubert.

Der Gefreite mit dem E. K. I kann noch viel erzählen. Besondere Höhepunkte dramatischen Erlebens waren die Tankschlachten in Frankreich, bei denen sich die Schützen zwischen den stählernen Ungeheuern entfesselten und den Angriff mit vorantreiben. Er hat nicht weniger als 28 Gefechte mitgemacht, als ihn die Kugel trifft und seiner Soldatenlaufbahn ein Ende setzt.

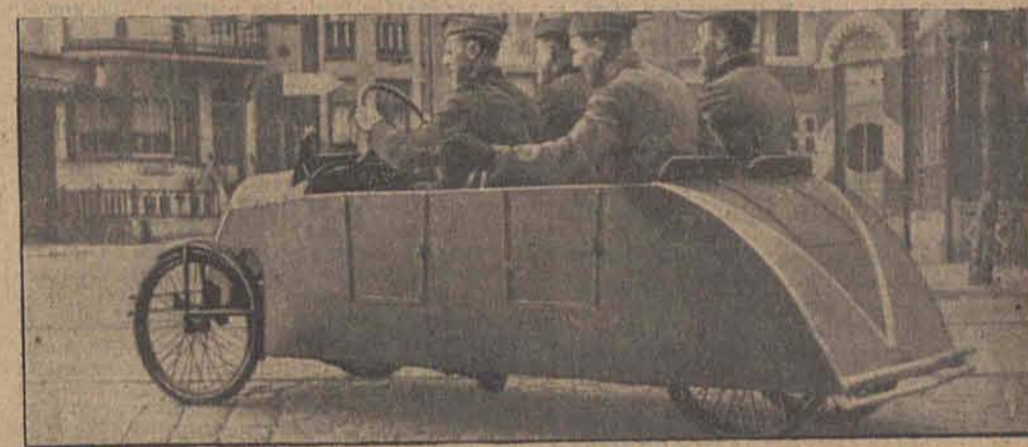
Sein Regiment aber flocht sich in allen diesen Kämpfen einen Lorbeerkranz unvergänglichen Ruhmes, und diese stolzen Leistungen fanden ihre besondere Anerkennung durch die Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz an den Regimentskommandeur, der seinen Soldaten selbst das beste Vorbild war.



Ehrung für Generalfeldmarschall List in Krakau
Die 1866 von den Österreichern erbaute Festung oberhalb Krakaus wurde Pionierunterkunft und erhielt den Namen „Generalfeldmarschall-List-Kaserne“.
(R. Kinscher, Atlantic, Zander-Multiplex-R.)



Deutscher Handelszerstörer versenkte 10 Schiffe
Die Reuter meldet, sind auf einer Insel im Bismarckarchipel 500 Engländer, Franzosen und Norweger durch einen deutschen Handelszerstörer abgelegt worden. Es handelt sich um Überlebende von 10 Schiffen, die das deutsche Kriegsschiff versenkte. — Darunter befand sich auch das 16 712 BRT. große englische Schiff „Kangitane“.
(Scherl, Zander-Multiplex-R.)



Das Tretmobil
Die PS werden in diesem Falle durch die Beintrakt der vier Landser ersetzt, die hier in einer besetzten Stadt in Frankreich eine vergnügte Rundfahrt machen.
(R. v. Etorff, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)



Bordjunker-Nachwuchs wird geprüft
Angehörige der Flieger-Hitler-Jugend, die sich auf Grund ihrer Freiwilligenmeldung in Bordjunker-Vorausbildung befinden, werden auf ihre Fähigkeiten geprüft. Ziel ist der Erwerb des Funkheines des NS-Fliegerkorps, der ihnen den Weg als Bordjunker in der Luftwaffe ebnet. — Ausschnitt während einer praktischen Prüfung am Morfeschreiber.
(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)

Wanzenzug geschnappt

Das Schützenregiment der mitteldeutschen Division wird einer Panzerdivision zugeteilt, hinter der Stahlmauer der schwarzen Waffen die Transportwagen der motorisierten Wägen daher über Czenstochau in Richtung auf Warschau. Als Spähreiter gingen sie unter rüchstlosstem Einsatz von Wägen und Maschine bis zum Güterbahnhof besetzten, hart umkämpften Stadt vor und räumten durch Gewaltstreich auch einen Proianten der Polen mit den schönsten Speckseiten und deren willkommener Beute erobern.

Aber Radom und die Bzura löst das Schützenregiment immer tiefer vor ins Landesinnere und muß eines Tages von deutschen Stukas herausgehauen werden. Tag und Nacht heilt es auf der Nacht sein vor Hinterhalten und heimtückischen Angriffen. Selbst aus dem Luftkrieg wird geschossen. Dem polnischen Soldaten ist jedes Mittel recht. Sieht er keinen anderen Ausweg mehr, sucht er als Zivilist verkleidet zu entkommen. — Erich W. ist immer unter den ersten und bewies bei den schwe-

Bilderrätsel von Amts wegen

Verbotstafeln auf dem Balkan / Behörden verständigen sich mit Analphabeten

Sofia, im Januar

Obgleich in den letzten Jahren die Zahl der Analphabeten in den Balkanstaaten dank der energischen Maßnahmen der Regierungen sich indig vermindert hat, gibt es dennoch in weiten Gegenden auf dem Balkan noch sehr wenige Menschen, die des Schreibens und Lesens kundig sind. Es finden sich auch jetzt noch gewisse Bezirke Südserbiens, Albaniens und Bulgariens Dörfer vor, in denen nur ein einziger Schrift- und Lesekundiger wohnt, den man sozusagen als „Gelehrten“ betrachtet und der das Vertrauen des ganzen Kreises genießt. Sie verständigen sich nun die Behörden mit diesen Analphabeten, denen man doch auch vorzuziehen muß, was erlaubt und was verboten ist?

tenes Brot, der Bahnhofsarzt durch einen Mann mit Hörrohr und weisem Kittel und die Polizeiwache durch eine Gendarmenemühe gekennzeichnet. Derartige Bilder sind meist in Lebensgröße gehalten. Sogar auf Wegweisern berücksichtigt man die Analphabeten. In Bosnien zeigen Schilder den Weg nach Sarajewo durch eine ausgestreckte Hand, die auf eine große Anzahl von Zigaretten hinweist.

Derartige mit Bilderschrift bezeichnete Verbotstafeln und Warnungstafeln helfen übrigens nicht nur den Analphabeten, sondern auch den Fremden, die ja zumeist der Balkansprache nicht kundig sind. Vor einiger Zeit waren in der Nähe des Hafens von Cattaro zwei Sommergäste verhaftet und vor Gericht gestellt worden, weil sie photographische Aufnahmen gemacht hatten, was in dieser Gegend Dalmatiens aus militärischen Gründen verboten ist. Man sprach die Touristen, die beweisen konnten, daß sie die Verbotstafel nicht hätten lesen können, frei. Seitdem stehen hier große Schilder, die einen durchstrichenen Photoapparat mit einem Paragrafenschilder dahinter darstellen. Es gehört keine große Intelligenz dazu, dieses „amtliche Bilderrätsel“ zu lösen. Nun kann sich niemand mehr darauf berufen, daß er die Landessprache nicht kennt, denn die Bildersprache ist ja sehr leicht verständlich. In mehreren bulgarischen Dörfern sieht man in den Wirtschaften Schilder, auf denen eine Uhr, die die zwölfte Stunde anzeigt, abgebildet ist, und daneben ein Weinglas. Das bedeutet, daß man nach zwölf Uhr keine alkoholisches Getränke mehr bekommt. Am lustigsten ist eine serbische Bilderschrift, die zeigt, wie ein Gendarm einen Bauern abführt, der auf sein Pferd einschlägt, womit das neue Gesetz gegen die Tierquälerei sehr verständlich zum Ausdruck gebracht worden ist.

Dieses oft sehr schwierige Problem wird klunter auf eine recht originelle Weise gelöst. So kann man beispielsweise in den südbulgarischen Dörfern immer wieder auf Tafeln an Balkenstäben stehen, die ein bides, querliegendes Kreuz über einer brennenden Tabakspfeife zeigen. Daneben ist die Kappe eines Gendarmen abgebildet. Auch Analphabeten wissen nun, daß hier das Rauchen wegen der Gefahr eines Waldbrandes verboten ist und daß die Polizei gegen jeden, der dieses Verbot übertritt, vorgeht. In Südserbien stehen zahlreiche Tafeln am Rande von Privatgrundstücken, auf denen ein Hund mit aufgesperrtem Rachen zu sehen ist. Die Ankündigung „Nähtung vor dem Hunde“ ist hier in eine anschauliche, auch dem es Lesens Unkundigen verständliche Form gelei-

det. In Gegenden, wo es besonders viele Analphabeten gibt, sind auf den serbischen Bahnhöfen das Bahnrestaurant durch ein angeknip-

Liebenden

Feuer gemacht freigehenden Rauchs man unter den das Herannahen bitten. und Alarmbe- ohne keineswegs paars zu er- rien durch solche zu sein. Im heimliche Freunde Verstand wußten, ist einziehen und ob die Geschichte nicht recht stimm- endlich einwand- aus denen her- der Meja geboren versehen, stellte mal von Tee und daß er, nachdem die Geliebte war, zusammen die- nach mohammeda- einer „Milchge- te können. Die itig angenommen, und die beiden und Arm in Arm un die Vorberei- wurden.

man- was war, nahm er al eine Sänfte, er und in der er- nach einer Bier- den Kopf zum änsfentragern zu: h, ich gloobe, ich Klärung in Junggefelle? al seinen Papa. entgegnete der, die Frau heißt!

ZIEHUNG der 4. Klasse 4. Deutsche Reichslotterie
am 14. und 15. Januar
 Staatliche Lottereeinnahme **SIMA** Adolf-Hitler-Str. 149, Ruf 137-17
 Die geehrten Spieler werden ersucht, die Lose bis zum 8. Januar zu erneuern

Eine kleine Auswahl von Losen noch vorhanden.
 Losverkauf der Reichslotterie der NSDAP. für nationale Arbeit (Gewinnlisten liegen zum Verkauf auf)

Aus dem Litzmannstädter Sportleben

Die nächsten Basketball-Termine / Kleine Vorschau

Nachdem sozusagen zwischen den Feiertagen die ersten beiden Rundenspiele im Basketball geklärt wurden, wobei es jeweils eine ordentliche Überraschung gab, so daß nunmehr der Favorit an letzter Stelle, der krasse Außenseiter aber oben steht, hat der Bezirksfachwart die weiteren Termine bekanntgegeben. Es spielen demnach am

- 13. Januar Union-Junioren—Union 97 I
- 23. Januar TSG. Babianice 64—Union-Junioren
- 10. Februar Union 97 I—TSG. Babianice
- 17. Februar Union 97 I—Union-Junioren

Jedes dieser Spiele hat erhebliche Bedeutung, denn alle Mannschaften haben noch berechtigste Meisterschaftshoffnungen, so daß vermutlich die Entscheidung erst im allerletzten Treffen am 17. Februar fallen wird.

NSD.-Rehrfilme

Der NS-Reichsbund für Leibesübungen besitzt bekanntlich eine eigene Filmstelle, die schon außerordentlich viele Lehr- und Schaufilme vom Sport selbst wie auch von sportlichen Großveranstaltungen hergestellt hat. Gegen eine geringe Leihgebühr können die NSD.-Bereine solche Filme erhalten und sie ihren Mitgliedern und Freunden sowohl zu Lehr- als auch zu Werbezwecken vorführen. Das ist eine sehr feine Einrichtung, von der leider noch viel zu wenig Gemeinschaften Gebrauch machen. Unseres Wissens tat dies bisher in Litzmannstadt nur die SG. Union 97.

Auf ihrem letzten solchen Filmabend wollte die Union nun ihren Mitgliedern einen Fußball- und einen Eissportfilm zeigen. Zunächst hatte man Gelegenheit, im Film jenes prächtige Fußballspiel zwischen Deutschland und Ungarn zu sehen, das 1938

in Nürnberg vor 80 000 Zuschauern einen unentschiedenen Ausgang von 1:1 nahm. Man war freudig erstaunt, als man die wunderbaren Leistungen sah, geschlossene Angriffe von ihrer Einleitung bis zum krönenden Torstoß beobachten konnte. Man sah die Drangperioden der Deutschen, aber auch das starke Aufkommen der Ungarn, die dann noch den Ausgleich erzielten. Und als Kritiker am Rande des Geschehens konnte man auch feststellen, welchen Fehler dieser oder jener Spieler machte und warum er ihn machte. So hatten besonders die zusehenden Fußballspieler allerhand von ihrem Besuch.

Der zweite Film erwies sich leider als Aufschußel. Zwar war die Schachtel mit dem Aufschrift richtig, aber im hellen Licht der Schmalformatkamera stellte sich dann heraus, daß man es mit einem lustigen Trickfilm zu tun hatte, der sich „Eisbade und der Sägesägg“ benannte. Die erschienenen Eissportfreunde waren zwar mächtig enttäuscht, trösteten sich aber schließlich damit, daß ihnen für demnächst ein wirkliches Rehrfilm über die Freuden des Eis- und Wintersports gezeigt werden soll.

SS-Meisterschaften im Eiskunlauf

Wie uns der Bezirksfachwart für Roll- und Eiskunlauf, Kamerad Frinlein, mitteilt, finden am Sonntag, dem 12. Januar, auf dem Eisportplatz im Hefenhof die ersten SS-Meisterschaften im Eiskunlauf statt. Da schon bei der Eisportveranstaltung an den beiden Weihnachtstagen alle feststellen ließ, daß wir in Litzmannstadt einen recht talentierten Nachwuchs auf diesem Gebiet haben, wird mit einer starken Beteiligung gerechnet. Soffentlich beteiligen sich auch noch Jugendliche aus dem Bezirk und nicht nur aus Litzmannstadt selbst. th.—

Was alles in der Welt passiert...

Bekannter Münchener Gastronom gestorben

München. Am zweiten Weihnachtstagsfesttag ist in München der bekannte Besitzer und Betriebsführer des „Regina-Palast-Hotels“, Ernst Volkhart, im Alter von 62 Jahren gestorben. Er hatte 1908 das Hotel übernommen und es zur höchsten Blüte gebracht. Während des Weltkrieges war er 4 1/2 Jahre lang Batterieführer und Abteilungscommandeur. Als Aufsichtsratsmitglied des Internationalen Hotelbesitzer-Verbandes, dritter Vorsitzender des Deutschen Hotelbesitzer-Verbandes und als zweiter Vorsitzender des Fremdenverkehrsverbandes München leitete Volkhart seine volle Kraft für die ihm gestellten Aufgaben ein.

Tiere aus Rußland in Stellingen

Samburg. Zu Weihnachten sind bei Hagerndorf in Stellingen vier Waggons mit Tieren aus Sowjetrußland angekommen, Hirsche, Luchse, Schneeparden usw., denen noch zwei Waggons mit sibirischen Tigern und Bären folgen werden.

Zwei Kilometer mit gebrochener Hüfte gekrochen

Hadersleben (Nordhollstein). Nachts wurde im Westen des Kreises Hadersleben ein Hofbesitzer durch Klopfen geweckt, und als er die Tür öffnete, fand er draußen einen zusammengebrochenen Mann vor. Dieser, ein Hofbesitzer aus der Nähe, war mit dem Rad gestürzt und hatte eine Hüftfraktur davongetragen. Da der Weg sehr einladend war, hatte der Verunglückte sich, um nicht zu erfrieren, durch Aushalten der Hand, etwa zwei Kilometer geschleppt, um eine menschliche Behausung zu erreichen.

Ein Geschenk des Großadmirals

Bad Lausitz (Sachsen). In einem persönlichen Schreiben hatte Großadmiral Raeder zugleich mit der Übermittlung von zwei wertvollen Bildern einer Klasse der hiesigen Mädchenschule seinen Dank dafür abgestattet, daß die Wädel im Laufe des Jahres aus Ersatzstoffen und Erntelöhnen eine beachtliche Summe als Opfer für den Bau eines Panzerkreuzers gespendet hatten. Sehr erhielt die Klasse ein Bild mit der eigenhändigen Unterschrift des Großadmirals. Das Bild wurde im Klassenzimmer aufgehängt.

Eine Uhr sagt ganz aus Glas

Prag. In Eisenbrod, dem Hauptort der tschechischen Kunst-Glasindustrie, wurde sechsen eine Uhr fertiggestellt, die fast ganz aus Glas besteht. Nur ganz wenige Teile blieben in der Beschaffenheit, wie wir sie sonst bei Uhren gewohnt sind. Es handelt sich dabei nicht um eine kleine Uhr, sondern um eine Uhr im Ausmaße von einem Meter im Quadrat. Sie soll das Symbol der dortigen Industrie sein und wird im Rathaus von Starobrod angebracht.

Wackere Rettungstat eines Arbeiters

Hamm. Unter Einsatz seines Lebens rettete der Arbeiter Karl Sudhaus aus Kamen acht Kindern im Alter von vier bis fünf Jahren

das Leben. Als sich der wackere Mann auf dem Heimwege von seiner Arbeitsstelle befand, sah er plötzlich ein scheuendes Pferd, das in schnellem Tempo mit einem Karren dahinstraste und auf die spielenden Kinder zulief. Der Arbeiter warf sich dem wild gewordenen Pferde in die Fänge, wobei er 30 m mitgeschleift wurde. Er wurde erheblich verletzt und war wochenlang arbeitsunfähig. Die Kinder aber waren gerettet worden. — In einem feierlichen Appell überreichte jetzt Landrat Dr. Grotjahn dem Arbeiter die ihm vom Führer verliehene Rettungsmedaille am Bande.

Magpatrone gegen die Braut

Freiburg (i. Br.). Ein 25jähriger junger Mann aus Gutsch ließ sich aus Rüt und Enttäuschung darüber, daß seine 18jährige Braut das Verlöbnis zu lösen beabsichtigte, dazu hinreizen, aus einem Revolver auf das Mädchen einen Schuß abzugeben. Die Waffe war aber zum Glück nur mit Magpatronen geladen, so daß das Mädchen nur eine unbedeutende blutende Schramme auf der Brust davontrug. Wegen gefährlicher Körperverletzung und unbefugter Mitführung einer Schusswaffe verurteilte ihn das Gericht zu 5 Monaten Gefängnis.

Ein Werk des Gemeinns

Garmisch-Partenkirchen. Im Februar 1940 hatte eine Riesenslamme die Dienststätte der Deutschen Bergwacht im Dammkar so schwer beschädigt, daß sie abgebrochen werden mußte. Nun ist — etwa hundert Meter nördlich von dem alten Platz — der Wiederaufbau der Bergwacht-Dienststätte auf dem Dammkar vollendet worden. Was das „Garmisch-Partenkirchener Tagblatt“ über den Bau der Hütte berichtet, stellt dem Gemeinnsinn der Bergwachtleute ein prächtiges Zeugnis aus. Monatelang hat man Sonntag für Sonntag die Bergwachtmänner der Stelle Mittwoch beim mühevollen Transport des Baumaterials. Es gab für die Bergwachtmänner, die sich für den Wiederaufbau der Hütte eingesetzt hatten, seit Monaten keinen freien Sonntag mehr. Mühte doch noch der übrige Dienst der Bergwacht seinen Gang nehmen.

Jäger von einem Fuhs gebissen

Havelberg. Ein außergewöhnliches Jagdabenteuer erlebte der über 70 Jahre alte Jagdaufseher Friedrich Schenk aus Wilkau. Als er dieser Tage am Felsgraben Wildenten jagen wollte und im Rohr stand, sah er über den Dsch ein Tier kommen, das er zunächst für einen Hund hielt. Plötzlich sah er das Tier — es war ein Fuhs — dicht vor sich. Bevor er noch zum Schuß kam, sprang der Fuhs ihn an und biß ihm ins Gesicht. Es blieb Schenk nichts anderes übrig, als den Fuhs mit den Händen zu erwürgen. Schenk mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. So unaussäglich die Geschichte von dem „Zweitampf zwischen Jäger und Fuhs“ klingt, ist sie doch kein Jägerlatein.

Auszeichnungen für Steinhorst und Krüger

Zwei Sportler wurden geehrt / Ehrenbrief und Leistungsnadel überreicht

Dieser Tage konnte Sportbezirksführer Paul Schudlich einer besonders angenehmen Pflicht genügen, da er zwei Sportler besondere Auszeichnungen überreichte, die nicht alle Tage verliehen werden. Es handelte sich dabei um die Kameraden Adolf Steinhorst und Adolf Krüger.

Adolf Steinhorst weilt erst seit zwei Monaten in Litzmannstadt. Er ist ein Sohn des deutschen Ostens, denn seine Wiege stand in Ostpreußen. Schon als Junge zog es ihn zum Sport, und bereits mit 17 Jahren gründete er in Weikstein einen Tennisclub. Dem weissen Sport galt auch im weiteren Leben seine ständige Zuneigung. Nachdem er 1920 bei der Volksabstimmung im südlichen Ostpreußen aktiv daran mitgewirkt hatte, daß dieser Entscheid so überwiegend für Deutschland ausfiel, beehrte er dann beruflich nach Danzig über, wo er sofort wieder einem Tennisverein beitrug. Bei seiner ständigen aktiven Einstellung zum Volkstumskampf trat er auch gleich dem Bund Deutscher Osten bei. Auf sportlichem Gebiet wurde er bald Bezirksfachwart für Tennis und hatte in dieser Eigenschaft nicht nur Danzig und das benachbarte Ostpreußen zu betreuen, sondern midmete sich vor allen Dingen auch dem deutschen Sport im Korridor unseigen Angebensens.

Für seine so erfolgreiche Arbeit sowohl auf sportlichem wie volkstümlichem Gebiet wurde Adolf Steinhorst sehr durch die Überreichung des Ehrenbriefes des Reichs Danzig-Westpreußen ausgezeichnet. Steinhorst ist trotz seiner 41 Jahre immer noch aktiv und gedient als auch im Reichsbundswettbewerb. Im Jahre 1939 wurde er im Reichsbundswettbewerb, der bekanntlich auch sportliche Leistungen verlangt, sowohl Kreis- als auch Gaukreuzer.

Mit Adolf Krüger wurde ein Litzmannstädter Junge ausgezeichnet. Krüger ist seit leter Jugend ein begeisterter Leichtathlet und hat schon vor dem Einrücken der Reichsdeutschen Truppen manche vergangenen Jahre waren Krügers größte Erfolge die Doppelmeisterschaft über 100 m und 200 m bei den Reichsmeisterschaften von Danzig-Westpreußen und Westfalen in Bromberg, wodurch sich Krüger als der schnellste Läufer des deutschen Ostens erwies. Außerdem hat Krüger noch manchen Sieg auf weiteren Veranstaltungen errungen und durch sein ausgezeichnetes Laufen wesentlich dazu beigetragen, daß sein Verein, die SG. Union 97, auch in den Staffeln über 4x100 m und 4x400 m Bezirksmeister wurde. th.—

Frankreichs neues Sportprogramm

Sich, 5. Januar

Jean Borotra, der französische Generalkommissar für Sport und Leibeserziehung, hat am Jahressende in einer Rundfunkansprache sich über die bisher von ihm vorgenommenen Reformen geäußert und gleichzeitig von seinen Plänen für die Zukunft gesprochen. Als Kernpunkt seines Programms bezeichnet Borotra die Forderung, daß jede französische Schule einen Sport- und Spielplatz sowie einen Sportlehrer besitzen müsse. Als Beispiel dafür, wie großzügig man verfahren müsse, nannte der Generalkommissar die Aktion der Gemeindeverwaltung von Paris, die in der sogenannten „Zone“ rund 80 Zentren als Sportbetriebe der schulpflichtigen Jugend anlegen läßt. In der unbesetzten Zone wurde die Stadt St. Etienne genannt, die in ihr Bauprogramm 11 Spielplätze, 2 Sportplätze und 2 Schwimmhallen aufgenommen hat. Insgesamt sollen in ganz Frankreich im Jahre 1941 600 Millionen Franken für Sportanlagen ausgegeben werden. Durch diese Projekte will man in Frankreich den großen Rückstand beseitigen, den es auf sportlichem Gebiet und insbesondere bei der sogenannten Breitenarbeit anderer Nationen gegenüber aufweist. Die Frage des Status der Sportclubs und Sportvereinigungen, so erklärte Borotra schließlich, sei künftig durch Anordnungen festgelegt, die Marshall Bétain in seiden begünstigt habe.

Deutschland—Stallen im Ringen

Den ersten Länderkampf im neuen Jahr führen die deutschen Amateurringer durch, die am 12. Januar in Stuttgart Stallens Mannschaft erwarten.

Bezugschein=Ecke

Vorübergehend von Litzmannstadt Bezugscheine werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich zwecks Vermeidung von Schwierigkeiten am neuen Aufenthaltsort eine Adressbescheinigung in der Sonderkategorie des Ernährungs- und Wirtschaftsamts, Hermann-Göring-Str. 21, und Wirtschaftsamts, Hermann-Göring-Str. 21, verschaffen müssen. Für Reisende mit nur achtstündiger Abwesenheit stellt die Sonderkategorie diese Bescheinigung ohne weiteres aus. Geht die Abwesenheit über eine Woche hinaus, so müssen gleichzeitig beide Teile der Kundenausweise vorgelegt werden. Seidem Reisenden wird empfohlen, diesen Hinweis genau zu beachten. Die Sonderkategorie ist zu diesem Zweck geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8.30 bis 19 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 8.30 bis 13 Uhr.

Briefkasten

Nur mit vollem Namen unterzeichnete und mit der Anschrift des Einübers verbriefte Anfragen werden beantwortet. Für etwaige Rückfragen sind 30 Pf. in Briefmarken beizufügen. Briefliche Austausch wird nicht erieilt.

A. N. Das Fällen von Bäumen, Hecken und Büschen im Stadtgebiet ist verboten. Sie dürfen ohne vorherige Genehmigung des Oberbürgermeisters nicht entfernt werden.

M. S. Die Kirchengebäude wurden bis etwa 1870 in den entsprechenden Gemeinden gestiftet. Sie adressieren: An die evangelische (oder katholische) Kirchenbuchstelle in Hamburg. Nach Polen schreiben Sie an die entsprechende evangelische oder katholische Gemeinde. Kennen Sie diese nicht, so adressieren Sie einfach „An das evangelische (oder katholische) Pfarramt in Polen“ und legen eine Briefmarke zur Weiterleitung Ihrer Anfrage an die in Frage kommende Gemeinde bei.

Zeitschriftenchau

Die Fachgruppe Alt- und Abfallstoffe der Wirtschaftsprüfung hat als Ergänzung der Ausbildungszeitschriften der Wirtschaftsprüfung Groß-Ein- und Verkaufshandeln für den von ihr betreuten Kreis der rohstoffliefernden Rohproduktentwärtler Richtlinien für die Lehrlingsausbildung herausgegeben. In einem Sonderheft der Zeitschrift „Das Rohstoffgewerbe“ — Der Alt- und Abfallstoff — Wert-Berlag Dr. Banaschewski, sind diese Richtlinien zusammengestellt worden. In einzelnen Beiträgen werden die sich darüber hinaus ergebenden Fragen besprochen. Führende Männer von Partei, Wirtschaft und Staat sind in dem Heft mit Beiträgen vertreten. Das Wort des Reichsorganisationsleiters Dr. Bey beweis, daß heute der Rohproduktentwärtler in seiner Eigenschaft als Rohstofflieferant volkswirtschaftlich wichtige Aufgaben zu erfüllen hat.

Das Geheimnis der Marionetten, dem schon Kleist eine so tiefinnige Deutung gegeben hat, wird in seinem ganzen Zauber in Bildtafeln und einem amüsanten Aufsatz im Januarheft der „neuen Linie“ sichtbar, das überhaupt eine Reihe bemerkenswerter Überraschungen bietet. Dem Aufsatz mit der zweisprachigen Parabel, die eine hoch interessante und schöne Originalaufnahme eines deutschen Kampflugezeuges über der englischen Küste zeigt, folgen Beiträge von Kasimir Schmidt über die Reichshäute des Eisatz mit Aufnahmen dieses Landes, das

wir nach seiner Heimkehr nunmehr wiederentdecken müssen, und von Professor Carl von Loeb über die gleichfalls heimgekehrten Bestiaristen- und Dornbrüder-Deutschen, wobei die abgebildeten Köpfe einen verblüffenden Stamm zeigen, den man als einen der arbeitsfähigsten Europas angesprochen hat. Das auch sonst reichhaltige Heft ist für 1.20 überall erhältlich, notfalls direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin.

Ein großes Preisausstellen bietet den Hauptanziehungspunkt des neuen „Soll“-Heftes Nr. 20: es gilt, die unter dem Titel „Wie war doch die Zeit der Kamerad“ abgebildeten Persönlichkeiten zu erkennen. Bis zum 4. Februar können die Lösungen eingereicht werden. Weiter bringt das Heft einen hübschen Bildbericht vom neuen Araba-Verder-Film „Der Weg ins Freie“ und einen Bericht der Staatschauspielerei Käthe Haack über eine überaus beeindruckende der Seemannsfrauen in Hamburg. Heftpreis 30 Pf.

Der lose fallende Mantel und der taillierte — beide Normen sind beliebt! Einige überaus liebliche Modelle zeigt das Januarheft von „Beyer's Mode für Alle“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig, Berlin) neben einer Reihe farbiger dargelegter wunderbarer Tages- und Nachmittagskleider, Hülsen, Röcke und Kostüme. Zwei weitere Seiten sind ausschließlich den Wollstoffen gewidmet. Besonders sei auch auf die ganz entzückenden Vorhänge „Für Bub und Mabel“ hingewiesen. Schließlich, über 70 Modelle des Heftes sind auf den beiliegenden beiden Schnittbogen erhalten. Preis 80 Pf.

Ein gutes, altes und zuverlässiges Hausmittel:

Dr. Sprangers Heilsalbe

Seit 67 Jahren nach Originalvorschrift hergestellt

Ob Verletzung, Wunde, Ausschlag oder Geschwür, bei Flechten Frostbeulen, offenen Fülben und Quetschungen — Sprangers Heilsalbe hilft. Sie wirkt heilend, kühlend und schmerzlindernd und ist für 60 Pfennig in allen Apotheken zu haben.

Dr. Sprangers Ww. G. m. b. H., Neubrandenburg i. Meckl.

Stricksachen

aller Art für Damen, Herren und Kinder

Trikotwäsche

in Seide, Baumwolle, Wolle und Halbwolle

Kinder- und Babybekleidung

Strümpfe, Handschuhe, Manufakturwaren

preiswert bei

E. & St. Weilbach

Litzmannstadt

Adolf-Hitler-Str. 154 Ruf 141-96



1 Zentrifugal-Kesselspeisepumpe

mit El-Motor für 10—12 ocm Stundenleistung und 150 m Drückhöhe

zu kaufen gesucht.

Angebote an die Litzmannstädter Ztg. unter 118

Best die L.S.

Einkauf u. Verkauf

von Waren u. gebrauchten Möbeln

teiglicher Str. Rühl-Str. 61

Karl Krüger.

Unterricht

Hauslehrer oder älterer Schüler

für den Anfangsunterricht für

einen schulverhinderten Knaben

gesucht. Stadtteil: Litzmannstadt

Nord. Angebote unter 137 an

die L. Ztg.

Wer erteilt einem Fortgeschrittenen

Klavier- und Akkordeonunterricht. Anfragen Fernruf

205-12 täglich von 14—15 Uhr.

Erhöhter Blutdruck

u. etwaige and. Begleiterscheinungen der Arterienverkalkung, wie Benommenheit, Kopfschmerz, Schwindel, Herz- u. Atemnot u. a., sollten Sie (hören Sie auf Ihren Arzt) nicht zu sehr beunruhigen, denn es gibt ja ein so gut. Mittel gegen Arterienverkalkung: Aertiron-Tabletten (a. Krättern u. blochem Salz). Lesen Sie die aufklärende illust. Schrift: „Die Arterienverkalkung mit ihren Begleiterscheinungen“ mit viel. Dankeschreiben, die Sie kostenlos u. unverbindl. erhalten v. der Firma Robert Kühn, Berlin-Kaulsdorf, 488.

INGENIEURSCHULE

MASCHINENBAU, ELEKTROTECHNIK, AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU

PROSPEKT ANFORDERN

WEIMAR

SEPT. 1939 BIS APRIL 1940

EIGENE WERKSTÄTTE

SCHROTT

METALLE

jede Art u. Menge

kaufständig

Litzmannstadt.

Schrott- und

Metallhandel

Bu. Linie 59

Ruf 127-05

Stellen-Angebote

jeber Art

haben in der

Litzmannstädter

Zeitung einen

überaus guten

Erfolg. Vielfach

genügt schon eine

einmalige Auf-

nahme, um die

gewünschten

Angebote zu erhalten.

FÜR INDUSTRIE

HANDEL U. GEWERBE

WIR BETEN AN!

Sch

DANISCH

ENGLISCH FRANZÖSISCH

ITALIENISCH JUGOSLAWISCH

NIEDERLÄNDISCH NORWEGISCH

POLNISCH PORTUGIESISCH

RUMÄNISCH RUSISCH

SCHWEDISCH SPANISCH

UNGARISCH

Sch

ÜBERSETZUNGEN

SACHLICHE BEURTEILUNG

IN WELTHANDELSFRAGEN

DURCH VOLKAUFMANN LANG

DUHDE ERFAHRUNGEN IN DER

WELTHANDELSGESCHICHTE DOL-

METSCHER BEGLEITEN FÜR

CHERS AUF WERBEREISEN UND

INFORMATIONEN INS

AUSLAND

Sch

BÜRO FÜR AUSLANDSVERKEHR

SCHLEGELMILCH & Co. KÖLN-RHEIN

VOLKSGARTENSTR. 59. RUF 98091

Gute Werbung hilft nur guter Ware!

Butter aus Australien?

Die Wirkung der deutschen Gegenblockade

Der afrikanische Wüstenland, den die englische Propaganda in diesen Tagen der Schlacht bei Sidi Barani der Welt immer noch in die Augen streut, hat die Aufgabe, von den Räten der Insel abzulenken. Dem Londoner Rundfunk wird es heute, wo die englische Propaganda Anstrengungen macht, mit rosaroten Zukunftshoffnungen das düstere Bild der wirklichen Lage Englands auszubessern, vielleicht schon sehr leicht tun, daß er sich kurzlich auf eine freimütige Erörterung der Frage des Nuzens und der Schwierigkeiten des Getreideverkehrs einließ und damit den Finger auf eine der schwersten Wunden Englands legte.

„Früher bezogen wir unsere Butter aus Dänemark, wozu ein Dampfer 24 Stunden braucht, heute beziehen wir sie aus Australien und Neuseeland, wozu eine Schiffsreise von mehreren Wochen notwendig ist.“ Das ist nur ein Beispiel, aber ein sehr eindruckendes dafür, daß die englische Versorgungslage jetzt im Winter vor enormen Schwierigkeiten steht. Englands Handelstonnage hat eine Einbuße erlitten, die jene schwerste des Krisenjahres 1917 im Weltkriege zugestandenemmaßen übertrifft. Und jene Schiffe, die Butter halt aus Dänemark aus Australien, die Bauholz für die englischen Gruben statt aus Skandinavien aus Kanada, und die Erze statt aus Schweden oder Belgien quer über den Atlantik nach England schaffen müssen, sind damit, daß sie von der Insel aus auf die Reise geschickt werden, noch lange nicht im Besitze der gewünschten Rohstoffe. Die deutschen U-Boote vermindern ihre Zahl in ständig steigendem Umfang.

Die Folgen sind bekannt: Vernappung der wichtigsten Lebensmittel. Wucherpreise für Waren, die so selten sind, daß es nicht lohnt, sie zu rationieren. Ein immer üppiger ins Kraut schießender Schleißhandel, der den Luxus-hotels zu Phantasiereisen Waren zuführt, die auf offenem Markt nicht zu haben sind und für die von wohlhabenden Gästen dieser Hotels jeder Preis bezahlt wird.

Nun werden gewiß nicht alle Gesellschaften, die England auslenden, von der deutschen U-Boot-Waffe vernichtet, darüber macht sich in Deutschland niemand Illusionen. Immerhin ist es in der Zukunft zu erwarten wie ein englischer Nachmann kürzlich die Chancen für jene Gesellschaften errechnete, die die Insel erreichen. Die Fahrten dauern zwei bis dreimal so lange wie in Friedenszeiten. Die Geschwindigkeit des Konvois richtet sich bekanntlich nach dem langsamsten Schiff, das im Geleitzug mitfährt. Entsprechend beträgt die Beförderungsfähigkeit der Schiffe die Hälfte oder ein Drittel im Vergleich zu normalen Zeiten.

Der Tonnagemangel kompliziert das Geleitzugsystem beträchtlich. Es fehlen England ja nicht nur Handelschiffe, es fehlen ihm auch Zerstörer, um Handelschiffe zu begleiten. Die im Austausch erworbenen amerikanischen Zerstörer aus Weltkriegszeiten scheinen heute noch nicht so weit modernisiert zu sein, daß sie ihren Aufgaben im Geleitzugschutz gewachsen wären. Die britische Handelsflotte mußte von ihrem so wie so schon knappen Bestand noch die schnellsten und seetüchtigsten Fahrzeuge abgeben, die zu Hilfskreuzern umgearbeitet wurden. Was an englischer und von England geräumter Tonnage übrig bleibt, kann auch dann noch nicht reiflich für die Heranschaffung von Lebensmitteln und Kriegsmaterial für die Insel verwendet werden. Die Truppenverschiebungen innerhalb des Empires mit den dazu gehörigen Verpflegungs- und Lazarettgeschiffen erfordern viel Platz. Die Beanspruchung der englischen Handelsflotte für diese Zwecke ist, wie man aus englischer Quelle weiß, erheblich, und mit jedem Schiff, das von deutschen U-Booten versenkt wird, wird sie noch größer. Man weiß das natürlich auch in England, und die letzten Reden der Herren Cogh, Morrison und Alexander gehen ja im Grunde von der Erkenntnis aus, daß England sich heute nicht mehr aus sich selbst heraus helfen kann. Daß man heute noch glaubt, Hilfe von außen könne das Schicksal wenden, ist ein Irrtum, den man gleichfalls einmal wird als solchen erkennen müssen.

Die neuen 3 1/2 proz. Reichsschatzanweisungen

Von unserm volkswirtschaftlichen Mitarbeiter

Nach der eindeutigen Feststellung des Reichsfinanzministers vom 5. Oktober dieses Jahres, daß das Reich an der Linke der organischen Zinssetzung festhalten werde, kommt der Ausstattung der ab 2. Januar 1941 auszuliegenden neuen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches eine symptomatische Bedeutung zu. Die starke Geldflüssigkeit und das gesteigerte Kapitalangebot treffen mit der außerordentlichen Stärke der deutschen Kriegsförderung zusammen, in deren Rahmen nicht nur die gegenwärtigen Bedürfnisse, sondern weit darüber hinaus auch schon die Erfüllung kommender Friedensaufgaben befriedigt werden.

Im vergangenen Jahr haben die ersten sechs Folgen der 4prozentigen Schatzanweisungen einen Ausgabebetrag von nicht weniger als 1/2 Mrd. M. erbracht, wobei sogar die Zeichnung sozusagen unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich ging. Außerdem wurde die Laufzeit von 5 Jahren auf ganze 20 Jahre gesteigert. Das Ergebnis der siebenten Folge ist in den genannten Gesamtbetrag noch nicht eingerechnet. Wenn jetzt die Zinsgestaltung

Die Verkehrsader des deutschen Ostens

Von unserm ständigen RQ.-Mitarbeiter

Man muß die Weichsel gesehen haben, um zu wissen, in welch trostlosem Zustand die deutsche Verwaltung diesen Strom übernommen hat. Obwohl die ehemalige Warschauer Regierung immer laut nach dem freien Zugang nach dem Meere schrie, ließ sie den von der Natur gegebenen Großschiffahrtsweg in unglücklicher Weise verlottern. Für den Ausbau der Weichsel wurde nicht nur so gut wie nichts getan, sondern das Weichselbett selbst versandete und verstaum in der polnischen Zeit so stark, daß eine extragrosse Schiffahrt fast unmöglich wurde. Damals war die Weichsel ein sterbender Strom.

Der Plan, der jetzt noch mitten im Kriege vom nationalsozialistischen Deutschland in Angriff genommen worden ist, und der die Weichsel zum Großschiffahrtsweg des deutschen Ostens ausstatten wird, kann als Symbol für die gesamte Aufbaubarkeit in diesem Raum gelten. Von der Dunajemündung bis zur Ostsee, auf einer Strecke von etwa 900 km. wird der freie Strom mit den gewöhnlichen Mitteln der Stromregulierung durch Banquerarbeiten und Zuhnenbau sowie durch die Anlage von Weirwerken und anderen Anlagen schiffbar gemacht werden. Zahlreiche große Talsperrenbauten in den Karpaten, mit denen teilweise schon begonnen wurde, werden eine gleichmäßige Wasserführung der Weichsel sicherstellen.

Von der Dunajemündung aufwärts bis nach Kratau soll der Fluß durch Stauregelung schiffbar gemacht werden. Hier sind etwa 15 Schleppzugstellen vorgesehen. In Kratau, Sandomir und Warschau werden große, moderne Hafenanlagen entstehen, dazu kleinere Häfen beispielsweise bei Sczuczin und Deblin. Ferner sollen an der Weichsel auch Barren errichtet werden, die an Ort und Stelle die erforderlichen Schlepper und Rähne bauen.

Durch einen Kanalbau von Kratau nach Westen zu wird eine Verbindung zum Oder-Donau-Kanal im Anschluß an das übrige deutsche Wasserstraßennetz hergestellt. Von der unteren Weichsel führt bereits eine Kanalverbindung über Bromberg zur Warthe und Oder, während über den Bug nach Osten der Anschluß

an die Wasserstraßen der Sowjetunion möglich sein wird.

Deutsche Gründlichkeit wird dafür sorgen, daß die Weichsel künftig eine hochwichtige Verkehrsader des ostdeutschen Raumes werden wird.



hensaber des ostdeutschen Raumes werden wird. Die Zeiten der Verlandung der Weichsel sind endgültig vorbei. Von Kratau bis hinauf nach Danzig wird künftig dieser Strom mehr und mehr ein pulsierendes, die gesamte Wirtschaft dieses Raumes befruchtendes neues Leben ersehen lassen.

Kein Weizenmehl für Polen

Das Verbot zur Abgabe von Weizenmehl und Kleingebäck an Polen

Durch die Anordnung Nr. 5, Ziff. 2 des Getreidewirtschaftsverbandes Reichsland ist der Verkauf von Weizenmehl, Weizenbrot sowie von Kleingebäck, Feinbackwaren und Dauerbackwaren jeder Art an die polnische Bevölkerung verboten worden. Die Anordnung trat mit dem Tage ihrer Veröffentlichung, also dem 21. 12. 1940, an dem sie im „Ostdeutschen Beobachter“ und in der „Rixmannstädter Zeitung“ erschienen ist, in Kraft.

Zur Verhinderung des Verberbs bereits hergestellter Backwaren ist auf Antrag durch den Getreidewirtschaftsverband noch die Genehmigung erteilt worden, am 21. und 22. Dezember solche bereits hergestellten Waren auch an Polen abzugeben. Nach diesem Zeitpunkt ist grundsätzlich jede Abgabe an diese Bevölkerungsstelle im Reichsland untersagt.

Der jeweilige Verkäufer der oben genannten Waren hat sich in jedem einzelnen Falle von der Volkstumzugehörigkeit des Käufers zu überzeugen und muß im Zweifelsfalle den Verkauf ablehnen. Tut er dies nicht, obgleich die Möglichkeit vorliegt, daß die Ware zum Verberb durch polnische Bevölkerungsstelle gekauft wird, so läuft er Gefahr, strafällig zu werden.

Strafbar macht sich auch derjenige Deutsche, der durch ihn gekaufte Waren der oben bezeichneten Art an Polen weitergibt, abgesehen davon, daß eine derartige Handlungsweise, die die Durchkreuzung einer zur Sicherstellung der Ernährung der deutschen Bevölkerung dienenden Maßnahme bedeuten würde, auch vom politischen Standpunkt aus scharfsten verurteilt werden muß.

Bei der Ausübung von Ausweisen an Polen zum Zwecke der Beschaffung solcher Waren muß seitens eines deutschen Auftragnehmers strengstens darauf geachtet werden, daß mit dem

Ausweis kein Mißbrauch getrieben wird. Sofern hierbei nicht die nötige Vorsicht angewendet wird, muß dem deutschen Auftragnehmer, im Falle die ausgelieferten Waren zum Verberb durch Polen gelangen, zum mindesten der Verwurf der Fahrlässigkeit gemacht werden.

Die Ausübung von Weizenmehl an Erzeuger und Deputatempfänger im Wege des Lohnmahls und Teufelers durch Mühlen ist der Abgabe von Weizenmehl gleichzusetzen. Demnach dürfen polnische Erzeuger und Deputatempfänger auch in diesem Verfahren nicht mehr mit Weizenmehl beliefert werden. Sie haben vielmehr Weizen, wenn er zur Mühle gebracht wird, zu verkaufen. Die zur Hergabe des Deputats verpflichteten Landwirte werden aus diesem Grunde zweckmäßig bestehende Weizenverpflichtungen in Roggen-Deputat umwandeln, damit der Deputatempfänger die für seinen Haushalt notwendigen Getreideerzeugnisse einkaufen kann.

Ziffer 3 der genannten Anordnung besagt, daß Verteiler und Mühlen sich bei Belieferung polnischer Badbetriebe und Einzelhandelsgeschäfte durch Einsicht in eine Kundenliste vor der Belieferung mit Weizenmehl davon zu über-

Russland baut einen neuen Mehrspindel-Automaten

O. E. Moskau, 5. Januar

Die Werke des sowjetrussischen Maschinenbaues sind vor die Aufgabe gestellt, im Jahre 1941 eine Reihe neuer Typen von Maschinen heranzubringen. So soll die Moskauer Werkzeugmaschinenfabrik „Ordnikow“ 13 neue Typen von Werkzeugmaschinen in die Produktion einführen, davon 8 Automaten und Halbautomaten von besonders hoher Leistungsfähigkeit. Es wird u. a. auf der Konstruktionswerkstatt der Fabrik an der Schaffung eines Mehrspindel-Automaten neuer Bauart gearbeitet; dieser Automat wird mit einem elektrischen Zähler versehen sein, der die Zahl der hergestellten Einzelteile registriert. Die Leningrader Werkzeugmaschinenfabrik „Swerslow“ bringt eine Gruppe von universellen Ausbohrmaschinen mit einem Durchmesser der Spindel von 110 bis 150 mm heraus.

Auf der Kramatorsker Fabrik des schweren Maschinenbaues wird, erstmalig in der Sowjetunion, ein Blockwalzwerk gebaut, das sowohl vorgewalzte Blöcke als auch Brammen herstellen wird. Dieses Blockwalzwerk wird auf der Nowo-Tagilsker Eisenhütte aufgestellt werden. Die Charkower Elektromechanische Fabrik soll in diesem Jahr eine erste Serie von Elektrobohrmaschinen der Konstruktion Ostrowski und Alexandrow an die Erdölindustrie liefern. Die Omsker Maschinenfabrik in Petrosawodsk hat den Bau von Generator-Gasmotorkomponenten für schmalspurige Holzfuhrbahnen aufgenommen. Im Jahre 1941 sollen von diesem Werk insgesamt 150 solcher Lokomotiven gebaut werden.

Das Leningrader Werk „Pneumatika“ hat mit dem Serienbau von neuen Abbaubämmern für den Selbsttrieb begonnen, die um 4 kg leichter sind als die gegenwärtig im Kohlenbergbau in Gebrauch befindlichen und die für die Arbeit auf steil abfallenden Flözen bestimmt sind. Ferner hat dasselbe Werk zwei Probenexemplare eines 6 PS-Zahnrad-Prellkopfmotors für Bohr- und Abfaltarbeiten konstruiert, deren Verwendung in solchen Gruben vorge-

zeugen haben, daß und wieviel Kunden nicht polnischer Volkstumzugehörigkeit vorhanden sind, die die Belieferung der angeforderten Menge Weizenmehl gerechtfertigt erscheinen lassen. Diese Bestimmung besagt, daß eine Belieferung mit Weizenmehl nicht erfolgen darf, sofern eine derartige Kundenliste seitens des Käufers nicht vorgelegt werden kann. Wenn der Lieferant des Mehles dieser Bestimmung zuwiderhandelt, macht er sich ebenfalls strafbar.

Wegen der Wichtigkeit der Durchführung dieser Anordnung ist mit erheblichen Strafmaßnahmen zu rechnen, sofern vorsätzliche oder grobfahrlässige Verstöße festgestellt werden. Die zuständigen Polizeibehörden werden die Überwachung der Einhaltung der ergangenen Bestimmungen übernehmen. Darüber hinaus wird jedoch erwartet, daß jeder beteiligte Deutsche sich voll und ganz für die Durchführung der Maßnahmen einsetzt.

Dipl.-Rm. B. Stredter

Zollermässigung für dänische Zellwolleinfuhr

Im Folgenden wurde vom Finanzminister ein Gesetzentwurf zur Abänderung des Abschnitts des Zollgesetzes vom 29. März 1924 und seiner zahlreichen Ergänzungen über Manufakturwaren eingeleitet. Die Regierung schlägt eine wesentliche Herabsetzung der Zölle für Zellwolle und andere künstliche Textilfasern und eine gleichzeitige Erhöhung der Zölle für rohe oder verarbeitete Wolle und Baumwolle sowie vegetabilische Stoffe vor. Der Finanzminister führte in Begründung der Vorlage, die zwar eine wesentliche Herabsetzung der Zölle nach dem Staat, andererseits aber eine große Erleichterung für die Verbraucher mit sich bringt, u. a. aus, daß die Zellwolle von großer Bedeutung für den dänischen Handelsverkehr mit Deutschland ist. — Im Jahre 1938 brachten die Zölle auf Manufakturwaren rund 30 Mill. Kronen ein.

Mehltrakt in Lettland

Der Volkstomminister der Lebensmittelindustrie Lettlands, L. Laitowitsch, hat dieser Tage die Stellung für den Trakt der Mehl- und Brotdindustrie untersucht. Die Tätigkeit des Trakts umfaßt die Industrien für Mehl, Brot und Pastaroni. Dem Trakt unterliegen außer einigen großen, vor allem kleinere Unternehmen. Nach Zusammenfassung der großen Mühlen sind folgende Unternehmen entstanden: in Riga — das Kombinat „A. Rati“, das Kombinat „Algers“; in Riga — das Kombinat „Roter Oktober“; in Vitau — die Vitauer Mehlindustrie; in Dänaburg — die Dänaburger Mehlindustrie; in Libau — die Libauer Mehlindustrie; weiter gehören dem Trakt die Mühle von Kuce und die Bauwerke Mehl- und Brotdindustrie an. Dem Trakt unterliegen schließlich noch 51 nationale Kleinmühlen, die hauptsächlich für die Bedürfnisse der Bauern arbeiten.

Neue elektrische Triebwagen

Das Moskauer Werk „Dynamo“ wird im Jahre 1941 ein erweitertes Programm für die Belieferung des Verkehrsnetzes und der Industrie mit Elektroausrüstungen zu bewältigen haben. U. a. sollen auch eine Reihe neuer Typen von elektrischen Triebwagen für das Verkehrsministerium und die Industriebetriebe gebaut werden. Darunter ist besonders zu erwähnen der neue Typ einer Elektrolokomotive für Personenzüge. Die neue Lokomotive wird eine Leistungsfähigkeit von 80 Sd./km und eine Höchstgeschwindigkeit von 170 Sd./km haben. Ihr Gewicht wird mit 120 t angegeben; ihre Zugleistung beträgt 1000 bis 1100 t. Eine solche Elektrolokomotive wird erstmalig in der Sowjetunion gebaut.

Wirtschaftsplan für Finnlands Landwirtschaft

Der Landwirtschaftliche Ausschuss des Produktionskomitees (Planungskomitee) hat den Auftrag erhalten, den Entwurf eines Wirtschaftsplanes für 1941 auszuarbeiten, wonach im nächsten Jahr alle Äcker und alles unbarbare Land so zu bestellen sind, daß die für die Lebensmittelversorgung notwendigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse möglichst von der eigenen Landwirtschaft produziert werden. Der Entwurf ist unverzüglich dem Landwirtschaftsministerium einzureichen, damit dieses die notwendigen Maßnahmen ergreifen kann.

Erweiterung des russischen Flugnetzes

Moskau, 4. Januar

„Iswestija“ veröffentlicht Ausführungen des Leiters der Hauptverwaltung für die Zivile Luftfahrt der Sowjetunion, Generalmajor Molodow, über die Leistungen der sowjetischen zivilen Luftfahrt im Jahre 1940 und ihre Pläne für das Jahr 1941. Danach umfaßt das gesamte Netz der Fluglinien in der Sowjetunion am 1. August dieses Jahres 45 922 Kilometer. Im Jahre 1941 soll es auf 130 454 Kilometer gebracht werden. Während vor zehn Jahren von den Verkehrsflugzeugen der Sowjetunion 1,3 Mill. Tonnen-Kilometer zurückgelegt wurden, sollen die Leistungen des Jahres 1941 über 10 Mill. Tonnen-Kilometer betragen. Ein Schnellverkehr wird auf folgenden wichtigen Flugstrecken aufrechterhalten werden: Moskau — Taschkent, Moskau — Alma-Ata, Moskau — Kiew — Odessa, Moskau — Kiew — Lemberg, Moskau — Leningrad usw. Neu hinzukommen die Fluglinien zwischen Moskau und den Hauptstädten der drei baltischen Sowjetrepubliken. Schließlich sollen auf der Strecke Moskau — Wladivostok Probeflüge durchgeführt werden. Einige Flugstrecken sollen auch nachts besolgt werden. Schließlich sollen die Flugzeuge der zivilen Luftfahrt zur Beförderung von Passagieren, von Schladigen der Baumwolle- und Zuckerrübenplantagen sowie der Malaria-Mäde eingesetzt werden. Auch der Sanitätsflugdienst soll ausgebaut werden.

Lastkraftwagen?

Rufen Sie 115-45 an
Spedition Ludwig Koral

Vervielfältiger
Euro-Bedarfsge-
breuerei
Ruf 572 41
Taschenschrift. 53

Millimeterpreis 15 Pf für die 12spaltige 22 mm breite Millimeterzeile. — Nachlässe bei Wiederholungen nach Anzeigenpreisliste Nr. 2. — Für Aufnahme in bestimmten Ausgaben keine Gewähr. Anzeigenchluss täglich 16 Uhr.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Wortanzeigen, nur privater Art, 46 mm breit, 1 oder 2 fettdruckte Worte, je 20 Pf., jedes weitere Wort 15 Pf., das Wort bis 15 Buchstaben. — Kennwortgebühr: Bei Abholung 20 Pf., bei Zusendung durch die Post 50 Pf.

Offene Stellen

BALTIM

selbständige Korrespondentin
gesucht

Zuschriften unter Nr. 115 an die L. Ztg.

Großhandlung in Litzmannstadt
sucht für sofort oder später:

1 Kontoristin
1 Hilfskassentente
2 Verkäuferinnen

Angebote unter Nr. 123 an die
Geschäftsstelle der L. Z. erbeten

Schreibkraft

(Maschinenschreiberin)

für sofort gesucht.

Hausleitung Litzmannstadt
Schlageterstr. 225, W. 2.

Buchbindermeister

mit Zeugnis

ab sofort gesucht

Gute Dauerleistung. Angebote
unter 64 an die Litz. Zeitung

Gewissenhaftes Kinderfräulein

zu zwei Kindern zum 1. Februar
1941 gesucht. Angebote unter 57
an die L. Ztg. 16917

Hauschneiderin, die auch An-
benanzüge fertigt, findet zeitwei-
lig Beschäftigung. Anruf 230-82.
Deutschsprechende Verkäuferin für
Süßwarengeschäft gesucht. Heer-
straße 62, Baden. 17053

2 Lohnrechner

ab sofort
gesucht.

Anmeldungen unter 152 an
die Litzmannstädter Zeitung.

Kontoristin,

deutsch und polnisch sprechend, für kaufmännisches
Büro gesucht. Handgeschriebene Angebote mit An-
gabe der Kenntnisse und des Alters zu richten an
die L. Z. unter 129.

Mitarbeiterin

mit kaufmännischer Büropraxis als Hilfe für
Agentur-Geschäft gesucht. Ausführliche Angebote
an die L. Z. unter 130.

Deutsche Köchinnen

werden für eine größere Küche der Lager
der Kinderlandverschickung gesucht
Meldungen bei Fräulein Schwarz
Schlageterstr. 77

Nummernfräulein

für Groß-Variété Metropol, Posen
gesucht

Gute schlanke Figur Bedingung
(Deutsche). Bildofferten (ganze Figur)
sofort erbeten

Tüchtiger und zuverlässiger

Buchhalter(in)

wird ab sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf,
Zeugnisausschnitten und Gehaltsanprüden sind an
H. S. W. Kreisleitung Amt für Volkswohlfahrt,
Abol-Hiller-Straße 175 II zu richten.

Tüchtiger Gehilfe u. Praktikant für eine Apotheke

in größerer Kreisstadt gesucht
Angebote unter 600 an die Litzm. Ztg.

Originalzeugnisse

sind den Bewerbungen auf Stellenangebote nie-
mals beizufügen, sondern nur Abschriften. Alle
Unterlagen sind mit der genauen Anschrift des
Einsenders zu versehen, damit sie zurückgeschickt
werden können. Der Verlag kann grundsätzlich
die Aufgeber von Kennwortanzeigen nicht be-
kanngeben. Unter „Einschreiben“ eingehende Be-
werbungen werden von uns nur als gewöhnliche
Briefsendung weitergeleitet.

Litzmannstädter Zeitung
Anzeigen-Abteilung

Erfahrene Kassierererin

mit guten Zeugnissen für
sofort gesucht.

Vorstellung erbeten bei der
Deutschen Genossenschaftsbank A. G.
Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 47

Wirtschaftsorganisation

sucht

Mitarbeiter

zur Unterstützung des Abteilungsleiters
Bewerber, die Kenntnisse im Lebens-
mittelfach haben, werden bevorzugt.
Schriftliche Angebote mit selbstgeschrie-
benem Lebenslauf, Lichtbild und Ge-
haltsansprüchen sind an die Litzmann-
städter Zeitung zu richten unter 135.

Flotte

Hilfsbuchhalterin

zum möglichst sofortigen Antritt
gesucht

Vorstellung erbeten bei der
Deutschen Genossenschaftsbank A. G.
Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 47

Verkäuferin

der Kurzwarenbranche von Großhandlung
sofort gesucht

Angebote unter 126 an die Litzmannstädter Ztg.

Tüchtiger Schneidergehilfe (Groß-Deutscher Koch oder Köchin für
Küchenschneider) kann sich sofort Kasino der Kriminalpolizei zum
melden bei Herrnschneider Ostler 15. 1. 1941 gesucht. Vorzustellen:
Storf, Litzmannstadt, Meisters Montag von 8-16 Uhr, Busch-
hausstraße 217. 17099 Linie 152, Zimmer 54. 17103

Wir suchen für sofort oder später:

1 deutschen Lohnbuchhalter(in)

1 deutsche Kontoristin

in sehr ausbaufähige Stellung für unsere
Zweigstelle in Gostynin

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an

ARENDE & WILHELM

Hoch- und Tiefbau

Eberswalde, Eisenbahnstraße 38a

Stenotypistinnen

stellt ein

Handelsorganisation

Bewerbungen mit selbstge-
schriebenem Lebenslauf,
Zeugnisausschnitten, Lichtbild
und Gehaltsforderungen sind
zu richten an die Litzmann-
städter Zeitung unter 134

Gebilte Wäscherin für Wäscherei
sofort gesucht. Meistershausstraße
207, Küche Dösch. 17079

Fräulein für ein Schreibwaren-
geschäft gesucht. Vorzusprechen
Montag, d. 6. 1. von 13-15 Uhr
nachm., Buschlinie 117, W. 7a.

Verkäuferin und Gehilfin für
Strickwaren- und Wirtwarenge-
schäft gesucht. Angebote unter
109 an die L. Ztg.

Gesucht wird für Litzmannstadt ein

tüchtiger Vertreter im Rohrleitungs- und Heizungsbau

sowie Installation sanitärer Anlagen,
möglichst Ingenieur oder technischer
Kaufmann und mit Branchenerfah-
ren hauptsächlich als Aquilieur. Pro-
jekte usw. werden vom Stammhaus
aus bearbeitet. Angebote unter Bei-
legung von Lichtbild, Lebenslauf und
Zeugnisausschnitten, sowie Angabe der
Gehaltsansprüche unter 95 an die
Litzmannstädter Zeitung.

Erfahrene Deutsche für alle
Hausarbeiten mit Familienan-
schluss gesucht. Dessauer Straße 8,
W. 7. 17061

Hilfsbuchhalter

von hiesiger Industriefirma
ab sofort gesucht. Bewerbun-
gen unter Nr. 143 an die
Litzmannstädter Zeitung o. g. l. g.
erbeten.

Tüchtige

Verkäuferinnen

für Fleischereigeschäft von sofort
gesucht.

Angebote an Litzmannstädter Zeitung
unter 136

Intelligentes junges

Fräulein

flotte Rechnerin, für Verkauf und
Kasse gesucht, Anmelden Adol-
philler-Straße 3, Tabak-Großhandel.

Handelsvertreter

bei Drogerien im dortigen Be-
trieb bestens eingeführt, von lei-
tungsfähiger Verbandskraft-Ver-
beitelung. Df. u. R. 865 an
Annoncen-Knothe, Breslau 1

Vertreter mit etwas Kapital für
einzelne Ortschaften im Warthe-
gau in chem.-techn. Branche ge-
sucht. Abnehmer: Industrie,
Kantinenhäuser, Drogerien, Far-
benhandl. usw. Angebote unter
162 an die L. Ztg. 17145



Hell Ausstrich Malzbier

Der Brauerei

R. Anradt's Erben AG Litzmannstadt

UNUBERTREFFLICH IN QUALITÄT U. WOHLGESCHMACK

Millimeterpreis 15 M für die 12gepaltene 22 mm breite Millimeterzeile - Nachlässe bei Wiederholungen nach Anzeigenpreisliste Nr. 2 - für Aufnahme in bestimmten Ausgaben keine Gewähr. - Anzeigenchluss täglich 16 Uhr

Kleine Anzeigen der L. Z.

Werbungsanzeigen, nur privater Art, 46 mm breit, 1 oder 2 fettdruckte Worte, je 20 M. jedes weitere Wort 15 M., das Wort bis 15 Buchstaben. - Kennwortgebühr: Bei Abholung 20 M., bei Zustellung durch die Post 50 M.

Offene Stellen

Nachwuchs für den technischen Dienst bei der Reichsbahn

Im März 1941 werden an bestimmten Staatsbauschulen und staatlichen Ingenieurschulen wieder neue Sonderklassen für Reichsbahn-schüler eröffnet. Außerdem werden Studierende, die schon ein oder mehrere Semester hinter sich haben und solche, die das 1. Semester erst beginnen wollen, als Einzelstudierende bei allen Staatsbauschulen und staatlichen Ingenieurschulen von der Reichsbahn durch Ausbildungsbeihilfen gefördert.

Die Bewerbungen sind an die für den Wohnort zuständige Reichsbahndirektion - im Wartehaus an die Reichsbahndirektion Posen - zu richten und müssen dort spätestens am 15. Januar 1941 eingehen.

Dem Bewerbungsschreiben sind beizufügen:

- standesamtliche Geburtsurkunde (großes Muster);
- selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf;
- Paßbild (Zivil);
- Schulzeugnisse - Entlassungszeugnis -;
- Beschäftigungszeugnisse über zurückgelegte handwerkliche Tätigkeit (Maurer, Zimmerer, Bauhölzer, Schreiner usw. für die Ausbildung an den Staatsbauschulen und Maschinenbauingenieurschulen, Kesselschmied, Mechaniker usw. für die Ausbildung an den staatlichen Ingenieurschulen);
- Befähigung über die Mitgliedschaft zur NSDAP, oder einer ihrer Gliederungen.

Studium und Ausbildung:

Das Studium an den Staatsbauschulen und staatlichen Ingenieurschulen umfaßt 5 Semester. Nach bestandener Abschlußprüfung werden die Studierenden von der Reichsbahn als Anwärter für die Laufbahn zum technischen Reichsbahninspektor übernommen. Diese Ausbildung dauert 2 Jahre.

Abernahme der Kosten durch die Reichsbahn:

Für die Sonderklassenschüler übernimmt die Reichsbahn die Kosten des Studiums, der Lehrmittel, der Verpflegung, der Unterbringung und gewährt ein monatliches Taschengeld von 10 M. Die Einzelstudierenden erhalten von der Reichsbahn eine Ausbildungsbeihilfe nach festgelegten Bauhalltagen.

Ausführliche Auskunft erteilen sämtliche Reichsbahnstellen, für Posen, das Personalbüro der Reichsbahndirektion Posen, Kurfürsterring 4, Zimmer 207.

Reichsbahndirektion Posen.



Belzeiten an den Garten denken

Alles, was Sie für Ihren Garten brauchen, hält der

Liebau-Gärtner

bereit. Wer früh und reichlich ernten will, bestellt

heute noch

kostenlos den neuen Hauptkatalog m. üb. 500 Bildern u. vielen wertvoll. Ratschlag.

Liebau & Co.

Samen- und Großhandel Blumenstadt Erlurt 44

Kohlen-

anzünder liefert in prima Qualität wagenweise ab Bayer. Werk. Off. u. M. K. 12252 bef. Annoncen Exped. Carl Gabler, GmbH. München I, Theaterstrasse 8/1.

Druckerei aller Art

liefert schnell und sauber die

Druckerei der

L. Z. Pömannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86

Beleuchtungs-glas, Beleuchtungs-körper

Versierter Altreichs-Kaufmann, 20 Jahre in der Branche als Werkvertreter und Hüttenleiter

sucht

seiner Fähigkeiten entsprechende leitende Stellung in Fabrikation oder Elektro-Großhandel.

Spätere finanzielle Beteiligung nicht ausgeschlossen. Gefl. Zuschriften unter Kl. 53 499 an Ala, Berlin W. 35.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer wird von einem Herrn gesucht. Angebote unter 156 an die L. Ztg. 17125

Möbl. Zimmer zu vermieten. Buschlinie 96, W. 8. 17129

Gesucht wird 2-2 1/2 Zimmerwohnung mit Bad von kinderlosem Ehepaar aus dem Altreich. Zuschriften erbeten unter 153 an die Pömannst. Zeitung.

Schönes möbliertes Zimmer, Nähe Adolf-Hitler-Str. gesucht. Angebote unter 139 an die L. Ztg. 17087

2 leere Räume, Zentrum, mögl. mit Fernrufanschluß, gesucht. Angebote unter 148 an die L. Ztg.

Zwei Zimmer und Küche in der Nähe von Postamt 2 gesucht. Angebote unter 149 an die L. Ztg.

Suche elegantes, gut geheiztes zentral gelegenes Zimmer. Angebote unter 141 an die L. Ztg.

Leistungsfähige Firma der Rohrleitungs-, Heizungs- und sanitären Installations-Branche beabsichtigt die Eröffnung einer Filiale bzw. Neugründung in Pömannstadt. Hierzu werden geeignete

Lager- und Büroräume

bis 600 qm im Bezirk Süd oder Ost gesucht. Angebote unter 98 an die Pömannst. Zeitung.

4 Zimmer, Zentralheizung, Bad, zu mieten gesucht. Angebote unter 154 an die L. Ztg. 17124

Gesucht für sauberen Handwerksbetrieb 1-2 Räume, evtl. 1 Parfüm- oder Kosmetikraum. Angebote unter 104 an die L. Ztg.

Nichtleitender Beamter aus dem Altreich sucht bei Deutschen sauberes, warmes, möbl. Zimmer. Angebote unter 1963 an die L. Z.

Deutscher (Subetengau) sucht geheiztes, besseres Zimmer. Anträge mit Preisangabe an August, Dresdner Bank. 16990

Suche 2-3-Zimmer-wohnung mit Bad, Zentralheizung möglichst nahe Bahnhof oder gute Straßenbahnverbindung. Angebote unter Nr. 122 an die Pömannst. Zeitung

Soloist leeres Zimmer mit Badebenutzung v. Beamten gesucht. Angebote unter Nr. 147 an die Pömannst. Zeitung

Vermietungen

Elegantes warmes Zimmer vermietbar. Ruf 218-88. 17136

2 gut möblierte, vollkommen renovierte Zimmer (Eh., Schlafzimmer), alle Bequemlichkeiten, Klavier, im Zentrum, per sofort zu vermieten, 70 M. Angebote unter 150 an die L. Ztg. 17111

Edelhof mit angrenzenden Wohnungen ab sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Hausmeister, Taugentzenstraße 33/35. 17100

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Besichtigen beim Hausmeister, Buschlinie 135, Auskunftsfernrufruf 205-42, täglich 13-15 Uhr. 17119

Baden mit angrenzendem Zimmer sofort zu vermieten. Besichtigen beim Hausmeister, Buschlinie 135, Auskunftsfernrufruf 205-42 tägl. von 13-15 Uhr.

Baden mit 2 angrenzenden Zimmern sofort zu vermieten. Besichtigen beim Hausmeister, Buschlinie 135, Auskunftsfernrufruf 205-42 tägl. von 13-15 Uhr. 17120

Fleischerladen mit Werkhalle, Wohnung und Keller zu vermieten Markt-Weihen-Str. 62. Zu erfragen Rudolf-Deh-Str. 33.

Verkäufe

Smoking, fast neu, 1,60 m, zu verkaufen. Lagerstr. 17, W. 2.

Damenmantel mit Pelztragen und ein wollenes Kleid, mittlere Größe, zu verkaufen. Spinnlinie 112, W. 8. 17050

2 Mangeln zu verkaufen. Trodne Gasse 2. 17054

Pianos-Flügel wenig gebraucht, erstklassige Fabrikate, empfiehlt E. & St. Weißbach Adolf-Hitler-Str. 154.

1 Bettstelle mit Nachttisch zu verkaufen. Spinnlinie 196, W. 43.

Galanteriewarengeschäft, inmitten der Stadt, ab sofort zu verkaufen. Angebote unter 160 an die L. Ztg. 17139

Rutsche, Schweißapparat, Reise-rolle, Handwagen zu verkaufen. Pömannstadt, Neuffer Str. 8, am Friesenplatz. 17127

ca. 100 Schock Schilfrohr frei Waggon verkauft S. Wendorf Zschau, Rt. Gnefen.

Schwarze Stiefel, sehr guter Zustand, Größe 27, Preis 80 M., zu verkaufen. Pulvergasse 8, beim Hausmeister. 17142

Auto, P.K.W., wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Babenberg-Str. 12. 17137

Heiratsgesuche

Deutscher, 35 Jahre, 1,68 groß, wünscht Bekanntschaft einer Dame bis 35 Jahre zwecks baldiger Heirat. Witwe nicht ausgeschlossen. Nur ernsthafte Zuschriften (möglichst mit Paßbild) unter 138 an die L. Ztg. 17086

Sportsmann, abgeordneter Beamter, 30 Jahre alt, sucht nettes feines Möbel zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter 103 an die L. Ztg. erbeten. 17031

Gärtner, 37 Jahre alt, mit eigenem Blumengeschäft, sucht deutsche Lebensgefährtin im Alter von 26-30 Jahren, möglichst aus dem Fach. Bitte Angebote, möglichst mit Bild, an Stierstadt, Markt 4, Blumengeschäft.

Galizien-Umsiedler, gewesener Kesselschmied, noch ohne Stelle, lebt vorläufig von Unterstüfung, 45 Jahre, ledig, 3 Kinder, sucht gebildete, intelligente, ideale Frau zwecks Heirat oder vorläufig als Wirtschafterin. Pömannstadt, Schlagelerstr. 24, W. 14.

Herr, 41 J., vermögend, wünscht Bekanntschaft einer alleinlebenden, sympathischen Dame (bis 35 J.) zwecks späterer Heirat. Angebote unter 94 an die L. Ztg.

Verloren

Butterkarte der Erila Feder, Redlinghauser Str. 21, verloren. 17128

Butterkarte des Alexander v. Gersdorff, Hermann-Göring-Str. 93, Pömannstadt, verloren.

Leberne Aktenmappe, schwarz, von der Friedricusstr. bis Stockhof, mit Quittungsbüchern und Besatzscheinen auf Kohle verloren. Wegen Befragung abzugeben Stockhof, Ahrensplatz 13, Albert Rosin. 17141

Kohlenbezugschein der Johanna Jarzycka, Dreßlerstr. 13, W. 14, verloren. 17115

Motorenkarten der Wladyslaw, Mikoslaw Lesniewski, Fleischkarte des Wladyslaw Lesniewski, Alexanderhoffstr. 109, verloren.

Kohlenbezugschein des Josef Guminski, Hermann-von-Salza-Str. 32, verloren. 17098

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Antonina Szalaj, Königsbacher Straße 145, verloren. 17094

Bezugschein auf Kohle der Konstanca Piatkowska, General-Pömann-Str. 42, verloren. 17091

Kohlenbezugschein des Anton Witek, Molifestr. 205, verloren.

Bezugschein, Lebensmittelkarten der Anna, Leonora, Marianna, Wanda Maciejewska, Prinsstr. 31, verloren. 17107

Döferte der Lucie Schmidt, Göttinger Straße 33, verloren.

Hauptausweis, Aussteller Viehwirtschaftsverband Posen, des Oswald Bach, Scharnhorststr. 3, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Karte auf obige Adresse abzugeben. 17114

Kaufgesuche

Kaufe Kindernestbett in gutem Zustande. Angebote unter 30 an die L. Ztg. 17140

Stühche, mittlere Größe, evtl. mit Brettern, zu kaufen gesucht. Angebote unter 157 an die L. Z.

Kaufe sofort Kraftwagen, 5 t L., in gutem Zustande, wenig benutzt. Preisangebote unter 151 an die L. Ztg. 17113

Rentables kleines Industrie-Unternehmen (Fabrikation oder Handel) zu kaufen gesucht. Vorkauf vorzuziehen. Angebote unter 168 an die Pömannst. Zeitung.

Sofa, zwei Sessel, zwei Hocker zu kaufen gesucht. Angebote unter 116 an die L. Ztg. 17040

Nidel-Kinderbett in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter 88 an die L. Ztg.

Schreibmaschine in gutem Zustande tauf sofort. Ruf 146-46.

Holzhandlung

im Altreich (Mitteldeutschland) beabsichtigt, sich im Reichsgau Wartheland oder Danzig-Westpreußen niederzulassen und

sucht

zur Leitung des dortigen Betriebes geeignete

fachkundige

Persönlichkeit

Sofortige Bewerbungen unter 165 an die L. Ztg.

Gute Verdienstmöglichkeit!

Für Vertreter jeder Branche (auch für Kaufleute) - als Haupt- oder Nebenberuf. Gesucht werden sofort

Vertreter

für Pömannstadt sowie für ganz Ost-Oberpreußen. Schriftliche Angebote sind sofort zu richten unter Nr. 167 an die Pömannst. Zeitung.

Tätige weibliche Bürokräft

Stenographie und Schreibmaschine Bedienung, an gewissenhafte, selbständige Arbeit gewöhnt, in angenehmer, vertrauensvoller, bei guter Bezahlung gesucht. Eintritt sofort oder später. Angebote unter 168 an die Pömannst. Zeitung.

Vertreter(in)

gesucht. Wöchentl. Provisionsabrechnung. Bei Eignung Festanstellung. Bewerb. erb. unter Nr. 166 an die L. Ztg.

Stadtreisender für Pömannstadt und Umgebung gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit. Angebote unter 163 an die L. Ztg. 17144

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeige.

Stellengesuche

Junger Mann sucht passende Stelle, erfahrene, deutsche Stellung für leichte Büroarbeit, Kaufmann oder Bergingenieur. Angebote unter 128 an die L. Ztg. 17074

Gebildete, erfahrene, deutsche Stenotypistin sucht sofort Anstellung. Angebote unter 128 an die L. Ztg. 17074

Spinnerei-Leiter

Deutscher mit langjähriger Praxis in der Baumwolle, Zellwolle, Vigogne, in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern. Angebote unter 74 an die L. Ztg.

Kaufmann in Herstellung von hygroskopischer Watte (Verbandwatte) sucht entsprechende Anstellung. Angebote unter 161 an die L. Ztg. 17143

Bilanzbuchhalter, Korrespondent aus dem Altreich, langjährige Praxis, Kontenplan und Durchschreibesysteme vertraut, sucht sofort Halbtagsstellung. Zuschriften unter 195 an die L. Ztg.

Repariere Spezial- und gewöhnliche Nähmaschinen. Komme ins Haus. Angebote unter 158 an die L. Ztg. 17133

Tätiger Hilfsbuchhalter, Deutscher, vertraut mit Durchschreibebuchhaltung, sucht entsprechenden Posten. Angebote unter 102 an die L. Ztg. 17029

Jahresabchlüsse

Einrichtung bzw. Führung gesucht.

Vorgelegt, V. Führung, gleich welcher Art, durch Redaktor mit jahreabh. Praxis aus Altreich. Angebote unter 113 an die L. Ztg.

In Industrie tätiger Bilanz-Buchhalter im Büromittel erprobter tüchtiger Kaufmann, der großes Handelsunternehmen leitet, sucht entsprechende selbständige Wirkungsstelle. Gefl. Angebote unter 142 an die L. Ztg.

Bilanz-Buchhalter (Vole), 20j. Praxis, sucht ständigen Posten oder auf Stunden. Angebote unter 90 an die L. Ztg. 16989

Deutsche Köchin sucht in besserem Hause Stellung. Pömannstadt, Buschlinie 40, W. 73. 17078

Langjähriger, tüchtiger, zweisprachig-vertraut mit sämtl. laum. Arbeiten mit Buchhaltung, Rechnungs-, Kassen- u. Provisionswesen, sucht von sofort oder später Vertrauensposten in der Industrie oder im Handel. Ans. unt. 181 an die L. Ztg.

Berlangt

in allen Gaststätten u. Hotels die Pömannst. Zeitung

Baummaschinen

Bauaufzüge Förderbänder Pumpen Hebezeuge Zimmereimaschinen Baugeräte, Bauwerkzeuge Baueisenwaren, Karren

Deubag

Breslau, 86, Tauentzienstr. 127

Zu verkaufen Damen-Pellmantel, mittl. Größe. Robert-Koch-Str. 22, W. 3. 17077

Couch und Liege sofa zu verkaufen. Deutschlandplatz 7, ab Montag. 17084

Baumaterial: Fenster, Türen, Ziegel usw. sind zu verkaufen. Ruf 121-16 von 9-10 morgens.

Herrn-Pellmantel zu verkaufen. Pömannstadt, Zietenstraße 9, W. 22. Befähigung Sonntag, 5. 1. 1941, 10-13 Uhr. 17026

Ein kompl. Eßzimmer (schwarze Eiche) und ein Mädchenzimmer zu verkaufen. Angebote unter 106 an die L. Ztg. 17031

R. Gerhard
LITZMANNSTADT
 FERNR. 13586
SCHAUFENSTER-SCHEIBEN
 IN SÄMTLICHEN GRÖSSEN UND STÄRKEN AUF LAGER
 SCHLAGETER STR. 11

Wir kaufen:
 Getreide, Hülsenfrüchte
 Klee - Grassaaten
 Rauhfutter, Kartoffeln
Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften
 Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 47 Fernsprecher 197-92/95


Grimm & Triepel
Kautabak
 NORDHAUSEN/HARZ
 Verlangen Sie ihn bei Ihrem Händler. We nicht erhältlich, fordern Sie bitte kostenlose Probe von Grimm & Triepel, Nordhausen-Harz, Postfach 106.
 Vertretung **Johannes Kinzler & Co.**
 Litzmannstadt, Danziger Straße 80

Landmaschinenhandlung
Harry Manthei
 Fabianice,
 Bahnhofstraße 5a. — Fernruf 211.
 Bestellungen auf Ersatzteile, Maschinen und Geräte zur Frühjahrarbeit und Ernte erbitte ich möglichst schon jetzt, damit ich die Belieferung sicherstellen kann.

Führerbilder in großer Auswahl
 lose und gerahmt, Hoheitszeichen, Flaggen, Goldband und Fähnchen empfiehlt die Bilderleistenwerkstatt
Erwin Bruno Walischewski
 Buschlinie 132, Ecke Rudolf-Heß-Straße Ruf 245-95

Werkzeuge und Maschinen aller Art.
Auto-Ersatzteile spez. Original-Teile für alle Opel-Typen
Auto-Zubehör und Werkstätten-Bedarf
 liefert

WOLFF
 AUTOTEILE-GROSSHANDLUNG
 Breslau II, Taubentzenstr. 53 - Tel. 27757/58

Uhrenhaus
Reinhold Tölg
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 76
 führt in größter Auswahl Stil- und Schwarzwalduhren, Schmutz und Galanterieartikel


 Der gute Kaffee-Ersatz
 1/4 Kg - 24 Pf.
Malto
 GROSSHÄNDLER WENDEN SICH AN DIE MALTO-WERKE SCHRIMM

Die L. J. Wortanzeige
 ist für die Litzmannstädter bereits ein Begriff geworden. Sie ist die beste Helferin zur Regelung von Nachfragen und Angebot.

Glas- und Gebäudereinigung Ruf 128-02
 Buschlinie 89
 Wir reinigen: Schau-, Fabrik- u. Wohnungsfenster, Glasdächer, Glasdecken, Parkettfußböden, Linoleum, Ölwanne, Öldecken.
 Inh. A. u. H. SCHUSCHKIEWITSCH

Geschäftseröffnung
 Vom Gartenbauwirtschaftsverband Wartheland bin ich als Großverteiler in Litzmannstadt eingezogen.
 Ich liefere:
 sämtliches deutsche und ausländische Gemüse, deutsches und ausländisches Obst im Zuteilungswege, Südfrüchte, Zitronen usw.
 Bei Bedarf in diesen Artikeln bitte ich, meine Angebote einzuzuholen.
Leo Häusser
 Großverteiler - Großhandel
 Obst / Gemüse / Südfrüchte
 Litzmannstadt
 Marktstraße 6 + Ruf: 20501 u. 20502

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die L. 3.


Haver & Wohlfarth K.-G.
Papier-Großhandlung
 Ohlar-Thiergarten
 Mit Niederlassungen: Breslau u. Görlitz
Spezialitäten:
 Verdunstungspapiere, Pack- und Seidenpapiere in Rollen und Bogen, Papierbindfäden und Papierbordel und alle sonstigen Papierwaren.

Ich teile meinen geschätzten Lieferanten und Geschäftsfreunden mit, daß ich ab **2. Januar 1941** mein Hauptbüro und Zentrallager von der Kartätschenstr. 17 und Robert-Roch-Str. 16 nach der **Spulergasse 8, 11 u. 13, Fernruf 132-48** verlegt habe,
 Die Haupteinkaufsstellen für: Lumpen, Schneider- und Strickereiabfälle, Papier, Schrott, Metalle und Eisen, Federn, Tier- und Koffhaare, Schweineborsten, Häute und Felle, Kanin- und Ziegenfelle, Flaschen, Bruchglas und Knochen befinden sich:
 Spulergasse 11/13
 General-Litzmann-Straße 14
 Buschlinie 12
 Sammelnummer 132-48
KURT ROSNER, Rohprodukte
 Litzmannstadt, Postfach 86

Ansichtskarten
 von Ihrem Lokal oder Ortsnamen nach eingelangten Fotos in prima Ausführung Kodak in 1000 Stück 29.- RM. Ein Bromsilber 1000 Stück 49.- RM. Photo- und Luftbildverlag J. Bed. Stuttgart-Öhlingen, Nedarhalbe

Brechstanzen und **Hebebäume**
 sowie Press- und Stanztische aller Art liefert kurzfristig ab Fabrik
Heinrich Schmidt
 Eisen- u. Stahlwarenfabrik
 Gwelsberg-Bogelsang

Lager-Restbestände aller Art
 (auch Inventur) geeignet zum Warenhausverkauf kauft sofort gegen gute Barkasse
Werner Stein
 Nürnberg, Schweppermannstr. 55

Autoschneeketten zu haben
 Eisenwarenhandlung
S. Weibach, Litzmannstadt, Spinnlinie Nr. 235

Ungeziefervertilgung, insbesondere Wanzenbekämpfung in Wohnungen, Mietshäusern, öffentlichen Gebäuden, mit Spezialmitteln, übernimmt **„ASID“**
 Serum-Institut G. m. b. H.
 Abtl. Vorratsschutz u. Schädlingsbekämpfung,
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 71, Ruf 165-20

Aus der Gauhauptstadt

Wieder Posener Sinfonietzerte

Für das erste Halbjahr 1941 ist eine Reihe von Sinfonietzerten in der Gauhauptstadt vorgesehen...

Schaufensterbeleuchtung bis Lebenschluss

Eine Bekanntmachung des Polizeipräsidenten von Polen gestattet den Inhabern von Ladengeschäften...

Zgierz

Großkundgebung

Am Montag, dem 6. Januar 1941, findet in Zgierz eine Großkundgebung statt. Es spricht Reichsredner, SA-Übergruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen...

Ströme deutscher Lebenskraft

Ein Wiederleben mit Deutschen Umsiedlern in ihren Lagern

Wenn nun die letzten Flüge aus Rabauk und Gura-Humorullu abgerollt sind und die ersten rumänischen Bauern jögern ihre Füße über die Schwelle...

„Schwester, bitte noch einen Schluck!“

Beluch bei den Bahnhof-Schwestern vom Deutschen Roten Kreuz in Kutno

Eigener Bericht der „Litzmannstädter Zeitung“

Hinter Polen wird es in den Abteilen des langen Umlaufzuges merklich kühler. Die Maschine stampft durch einen Schneesturm...

Bis die Bremsen knirschen und eine Stimme durch die Nacht ruft... Kutno!

Also das ist Kutno. Die Vogenlampen schaukeln, vom Schneesturm gezerrt. Drüben wird eine Lokomotive aufgefahrt; die Menschen, die in diesem Wetter draußen sein müssen...

Drei Schwestern und zehn Kannen

Wir sitzen in der neuen Baracke der Verpflegungsstelle der Wehrmacht im Bahnhof von Kutno und lassen uns erzählen. Drei Schwestern, Annemi, Martha und Gertrud...

Kalisch

Gewaltverbrecher hingerichtet

Am 4. Januar 1941 ist der am 4. April 1901 in Dobrowa, Kreis Kalisch, geborene Kallimir Bugojan hingerichtet worden...

Bugojan hat einen Bauer, bei dem er als landwirtschaftlicher Arbeiter beschäftigt war, ohne jeden Entschuldigungsgrund...

„Januar muß kraden, soll der Frühling lachen“

Viele Wetterregeln hängen sich an die Rosstage des Januar; an Neujahr, St. Genoveva (8.), Fabian Sebastian (20.), St. Vincenz (22.)...

Lust zum Bauern

Ein Wort gegen die Landflucht

Bis zum Überdruß wurden aus diesen oder jenen Gesichtspunkten Feststellungen getroffen, daß die Landflucht psychologische Gründe habe...

Fruchtbar und fleißig

„Wißt Ihr noch...“, so begannen die Gespräche. Und wir gingen gemeinsam noch einmal den langen Weg aus der Steppe...

Wir, die wir vielleicht schon ein wenig gedankenlos über die Reichsautobahn fahren und ohne innere Erregung an den Denkmälern...

bedlungswert überblicken, wenn wir daran denken, daß Deutschland mitten im Kriege 200 000 Menschen aus einer einzigen Himmelsrichtung heimgeholt hat...

Kameradschaftliche Zusammenarbeit

Vor ein paar Tagen bin ich über die Meranberbrücke von Belgrad aus nach Semlin hinübergegangen. Die Straße führt mitten hinein zwischen das Gelände der Belgrader Weisse und die Feldstadt der deutschen Umsiedler...

Ich habe noch viele Bekannte auf der Straße zwischen den Zelten getroffen. Auch später, in Graz, in Reichenhall und in Neuntirchen...

Auf solche Menschen kann das Reich stolz sein.

AMOL wirkt schmerzstillend! erfrischend - belebend! Amol Karmelltergestalt ab 60 Rpt. l. all. Apotheken u. Drogerien

Imperial Füllhalterfabrik Gerlach und Wegner Hauptverwaltung: Leipzig C1

BBC Das Zeichen für deutsche Wertarbeit in Elektrotechnik und Maschinenbau BROWN, BOVERI & CIE. A.G., MANNHEIM

Vertretung des BBC-Büros Posen: JULIUS PILGER, Litzmanns'adt, Adolf-Hitler-Straße 121 • Ruf 219-87

Staatlich
Salzbrunner Tafelwasser
natürliches Mineralwasser

Staatlich **Salzbrunner Oberbrunnen**
Heilanzeigen: Katarrhe der Atmungsorgane, des Magens und Darmes, Asthma, Emphysem, Grippe.

Ein köstlich Tafelgetränk

Salzbrunner Kronenquelle
Kochsalzfreier erdig-alkal. Sauerling. — Heilanzeigen:
Erkrankungen der Niere und Blase, Steine im Nierenbecken, Harnleiter und Blase, Blasenkatarrh, Gicht, unterstützend bei Zuckerkrankheit. — Zu haben in Apotheken, Drogerien und Delikatessen-Geschäften.

Vertriebsstelle: **L. W. Juraschek & Co.** Litzmannstadt
Horst-Wessel-Str. 88, Ruf 219-29

Litzmannstädter
Fahnen u.
Herrenhemden - Fabrikation
(Herren-Oberhemden u. Sporthemden)
Elisabeth
E. P. **PENTSCHKOWSKY**
Adolf-Hitler-Str. 103, Ruf 140-93
Fahnen in allen Größen
sowie Fahnenstangen

Metall-Gummi-Stempel
Gravuren
Schilder
Plaketten
Abzeichen usw. für Partei und Gliederungen
Graveuranstalt und Stempelfabrik
ARNO ERTNER
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 83, Ruf 105-79

Michel hilft
bei Betriebsstörungen aller Art
1. Durch Beschleunigung der Materialbewegung
2. Durch verantwortliche Betriebsrechnung (nach
KAW-Untersuchungen) - Plankostenrechnung
3. Durch Lösung aller Termin-, Leistungs- und
Dispositionen
Berlg. Sie Druckblatt „Michel-Plan 61“ kostenfrei
Michelinstitut für Fabrikwirtschaft
Berlin-Wilm., Walter-Fischer-Str. 6

Litzmannstädter Eisengießerei
„FERRUM“
Buschlinie 121 Ruf 218-20 u. 218-37
Abgüsse dreimal wöchentlich
Mechanische Werkstatt.

CHIRURGIE-
Instrumente und
sämtl. Ärztebedarf
Labor-Zubehör
chemische und bakteriolog.
Instrumente und Geräte
aus Glas
in grosser Auswahl ab Lager

Frische Hefe
„Wola Krysztoporska“
in altbekannter Güte sowie
Dirschauer neue Spezialhefe
stets auf Lager, Alleinvertreter Agentur
Viktor Frey und Co.
Litzmannstadt, Marburger-Str. 4 (Holsteiner Str.)
Ruf 227-87
Filiale: Hohensteiner Str. 4 (Heustadtstr.)

Tuchhandlung
Gustav Ernst Restel
Gegründet 1910
Litzmannstadt, früher Adolf-Hitler-Straße 100
jetzt Adolf-Hitler-Straße 84

SANITÄTSHAUS
ADOLF-HITLERSTR. 31. RUF. 118-18.

Verlangt in allen Gaststätten die L. J.

Glas
Fensterglas, Gärtnerglas, Ornamentglas,
Rohglas, Drahtglas etc. empfiehlt
Die Flachglas-Großhandlung
KARL FISCHER & Co.,
Litzmannstadt, Rudolf-Heß-Straße 10. Fernruf 219-03



Kluges Maßhalten ist geradezu eine Hauptforderung richtiger Gesichts- und Körperpflege. Ein wichtiges Gesetz der biologischen Kosmetik, auf das wir stets hingewiesen haben, lautet: Je dünner Sie die Creme auftragen, je feiner Sie sie verteilen, um so besser ist die Wirkung. Nicht die Menge, der Wert entscheidet. Beherzigen Sie unsern Ratsschlag: Am Tage: Eukutol 3, die mattierende Hautcreme, hauchdünn auftragen — der Puder haftet gleichmäßiger, die Haut wirkt viel schöner. Zur Auffrischung am Tage wie zur Gesichtsreinigung am Morgen und Abend: Eukutol-Gesichtstau — er reinigt die Haut bis in die Tiefe der Poren und hilft Seife sparen. Während der Nacht: Eukutol 6, die fett-haltige Schutz- und Nährcreme — sie entspannt und glättet Ihre Gesichtszüge und gibt Ihnen die Frische für den neuen Tag zurück.
Werk Kosmetik Chem. Fabr. Promonta, Hamburg
Eukutol 3, mattierend, Tuben RM — 45 und — 52
Eukutol 6, fettig, Dosen RM — 25 und — 50
Eukutol-Gesichtstau, Stäbchen RM — 50 und 1.—

Eukutol
hautpflege

Bäckerei-
Einrichtungen
Backöfen
Teig-Knetmaschinen
Teigaufbereitungsmaschinen
Mehlaufbereitungs- Anlagen
Geräte
Wenden Sie sich in allen Fragen der Bäckerei und Konditorei an unsere neuerrichtete Vertretung für den Warthegau
Jaunrose & Kröger
Ferneruf 21-75 POSEN Wilhelmstr. 11/5
Warner & Pfeleiderer, Stuttgart - Feuerbach
Größte Spezialfabrik für Bäckerei-Einrichtungen

Wanzen-
bekämpfung
Kleider
Einzelmöbel
werden in eigener Gastammer
desinfiziert
„RND“ Serum-Institut G. m. b. H.
Abtl. Vorratsschutz und Schädlingsbekämpfung
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 71
Fernruf 165-20

Vernicklungen von Eisen- und
Metallwaren
Haus- und Küchengeräte
sowie sämtlicher
Feinmechaniker-Werkstatt
Adolf Laufersweiler
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 82, Fernruf 208-26

Sie finden alles!
Für den Herrn:
Strickwesten, Pullover, Unterwäsche, Strümpfe, Socken, Handschuhe.
Für die Dame:
Strickjacken, Pullover, Damengarnituren in Seide und Wolle, Strümpfe, Handschuhe u. Schals.
Für das Kind:
Strickanzüge, Pullover, Unterwäsche, Strümpfe, Handschuhe, Babykleidung
bei **Paul**
Schönborn
Strick- und Wirkwaren
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Str. 133, Ruf 221-13

Textilgroßhandlung
kauft
größere Posten
Kunstseidengewebe
in rohem Zustande
Angebote unter 114 an die Litzmannstädter Zeitung.

Bindfaden
Kordel
für Post- und
Bahnverpackung
Lieferung sofort
Gebr. Hoffmann
Fachgroßhandel
Breslau 1,
Junkerstraße 11
Vertreter gesucht.

Neue Säfte
liefern
Erste Oberschlesische
Sackgroßhandlung
St. Miele
Steinweg Ruf 2782
Rathenweg Ruf 35129

Karolin
ff. vermahlen für
Seifen-, Papier- u. Gummi-
fabrikation geeignet,
von 5000 kg an
nur an Verarbeiter
lieferbar. Off. u. M. L.
12233 bef. Ann.-Exp.
Carl Gabler, GmbH.,
München 1,
Theaterstraße 8/L.

Wo ist Hanewacker besonders beliebt?
Es gibt viele Gelegenheiten im Leben eines Mannes, wo es sich nicht schickt, daß er raucht. Denken Sie nureinmal an Ihren Beruf, oder ans Kino oder Theater! Wie angenehm hat es derjenige, der in solchen Situationen Hanewacker nimmt! Er braucht nicht auf Tabak zu verzichten, er ist immer froh und munter!
Hanewacker
Ihr Tabakhändler führt ihn! Ein Genuss auch für Sie!

Am 3. Januar 1941 um 21 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater

Julius Koschade

im 72. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am Montag, dem 6. Januar, um 14.30 Uhr von der Leichenhalle des neuen evangelischen Friedhofes an der Artur-Meister-Straße aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am 3. Januar 1941 mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Oskar Bernecker

im Alter von 65 Jahren.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 5. Januar, um 1.30 Uhr nachmittags auf dem neuen evangelischen Friedhofe (Wiesner Str.) von der Leichenhalle aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Am 31. Dezember 1940 verschied nach kurzem Leiden in Sieradz

Kreisinspektor

Franz Junius

Kreisjägermeister des Jagdkreises Sieradz
Stn. d. Res., Inh. des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse.

Wir verkünden in ihm einen Beamten mit vorbildlicher Pflichtausführung und unermüdlicher Aufopferung für sein Amt und seine Berufskameraden. Trotz eines schweren Leidens hat er sich vor Jahresfrist freiwillig dem Aufbau des deutschen Ostens zur Verfügung gestellt und seine Aufgaben bis zum letzten Tage unter vollem Einsatz seiner starken Persönlichkeit und ohne Schonung seiner Gesundheit erfüllt.

Als einer der ersten Pioniere des Wiederaufbaues im deutschen Osten hat er sich ein Denkmal in den Herzen seiner Kameraden und Mitarbeiter gesetzt. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Landrat

gleichzeitig im Namen der Gefolgschaft und der deutschen Jäger des Kreises Sieradz (Warthegau)
gez. Dr. Kippich

Familien-Anzeigen
gehören in die
Litzmannstädter
Zeitung

Kirchliche Nachrichten

St. Johannes-Kirche (König-Heinrich-Straße 60).
Sonntag, um 9 Uhr früh: Jugendgottesdienst, Pastor Dr. Dietrich; vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Pastor Laube; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Dr. Dietrich; nachm. 4 Uhr: Taufgottesdienst, Pastor Dr. Dietrich; abends 8 Uhr: Gottesdienst, Pastor Dr. Dietrich. Montag, 8 Uhr abends: Epiphania, Pastor Laube. Mittwoch, 8 Uhr abends: Bibelstunde fällt aus (siehe Epiphaniastag). Dienstag, 6 Uhr abends: Frauenbund, Pastor Laube; 8 Uhr abends: Helfertunde, Pastor Dr. Dietrich. Donnerstag, 4 Uhr nachm.: Frauenverein, Pastor Dr. Dietrich. Sonnabend, 8 Uhr abends: Gesangsverein, Sup. Dohrstein. Karthaus: Gottesdienst, 10.30 Uhr: Pastor Laube.

Sagen Sie uns bitte Bescheid

wenn Sie eine Anzeige aufgeben wollen.
Unser Verlagsvertreter sucht Sie gern auf
Nummer 11111

Reichsärztekammer Ärztliche Bezirksvereinigung Litzmannstadt

Dr. med.
Nikolaus Günther
prakt. Arzt

Spinnlinie 156

Sprechstunden von 16—18 Uhr
Fernruf 201-24

Schneiderin

arbeitet elegant und preiswert
Litzmannstraße 8, W. 21
Aurora Osann

Stammkammer Nahrungsmittelhandlung

saftig, handig, kumpen, altfein, sauber.
Auf Wunsch wird sofort abgeliefert.
W. Schmidt, Straße der S. Urmer 21.

Am 3. Januar 1941 verschied nach kurzem Leiden meine Gattin und Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Christine Wacker geb. Ohmzetter

im Alter von 65 Jahren. Die Beerdigung findet Montag, dem 6. Januar d. J., um 2 Uhr nachmittags vom evg. Greifenheim in Litzmannstadt-Erzhausen, Donaustr. 43, aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Zum täglichen Waschen:
Für Haut, die Seife schlecht verträgt!
die seit 30 Jahren bewährte, natürlich-milde
Aok
Seesand-Mandelkleie
- für sehr Empfindliche auch ohne Seesand -
Gibt reinen Teint, verjüngt die Haut



Magenstörungen, Aufstoßen, Blähungen

haben immer ihre Ursache, und diese muß man beseitigen. Man Sorge vor allen Dingen für eine geregelte Verdauung und für eine geregelte Ausscheidung. Es ist gar nicht so schwer, hier Abhilfe zu schaffen: Nehmen Sie einfach jeden Morgen in Ihrem Kaffee oder Tee eine „Kleine Dosis“ Krusenjalz, das in allen Apotheken und Drogerien erhältlich ist. Ein Originalglas zum Preise von M. 2,70 reicht für drei Monate. Mit 3 M. täglichen Untkosten haben Sie Ihren Krusenjalz und Ihre Wohlbedin den gewiß nicht zu teuer bezahlt! Beginnen Sie mit der Krusenjalz-Kur sofort. Kautschuk-Lager: R. Barckowski, Posen, Märktische Straße 13/18.

In der Wiederholung

liegt der Erfolg der Anzeige

Am 20. Dezember verschied im 52. Lebensjahre meine liebe Tochter

Emma Kretschmer

Die Beerdigung fand am 22. Dezember in Chojny statt. Ich danke allen für die Beweise herzlicher Teilnahme, die sie bei der Beerdigung erwiesen haben. Besonders danke ich der Gefälligkeit.

Die trauernde Mutter

Von der Reise zurück

Zahnarzt

NIKULLA

Ruf 171-46 Schlageterstr. 36

Wir liefern:

Schlammkreide

zu Wertpreisen.

Paul Ratzonke Kom. Ges.
Litzmannstadt, Marktstr. 21

- 4 Jagdwagen 4-6 Sitzer modern
- 1 Jagdwagen auf Gummi
- 4 Coupe auf Gummi
- 4 Halbverbed auf Gummi
- 1 Landaulet auf Eisen
- 4 Partwagen, mehrere Kutschschlitten 2-6 Sitzer
- 1 Krenser für 14 Personen
- 1 geschlossener Plattenwagen
- 3 Plattenwagen mit Verbed mehrere Arbeits-, Kutsch- und Zielgeschirre.

Walter Oehring

Halle S., Fernruf 32856
Mansfelderstraße 58

Alfred Dübner
LITZMANNSTADT
ADOLF-HITLER-STR. 112 FERNRUF 231 08

Korsetts, Leibbinden u. Hüftenhalter bequem u. von erstklassigem Stoff liefert individuell die

Korsettwerkstatt Irene Gubl

Litzmannstadt,
Welferhausstraße 204, II. Stod,
Ruf: 175-40

Banzen, Schaben, Motten, Ameisen, Ratten und Mäuse vertilgt rasch und an jedem Orte schnell und 100%, erfolgreicher der Spezialgepülte Schädlingsbekämpfer H. Roberts, Litzmannstadt, Krefelder Straße (Senatorstraße) 4, Fernruf 276-36

Amtliche Bekanntmachungen

Rückwanderer aus Böhmen, Galizien und Naren-Gebiet

Betrifft Anschaffung von neuen Möbeln
Alle Rückwanderer aus den obgenannten Gebieten werden hiermit aufgefordert, ihre Möbelansprüche schriftlich bis zum 9. Januar an untenstehende Anschrift anzumelden.

Bei der Anmeldung genaue Anschrift, Umfiedlungs- sowie Kom.-Nummer anzugeben und die Höhe ihres hinterlassenen Vermögens.

Die Einleitung eines Kreditverfahrens wird von hier aus durchgeführt.

Anträge nach dem 9. Januar können nicht mehr berücksichtigt werden.

Wohnungsamt für Rückwanderer
Schlageterstraße 17
i. V.
Hof
H. Obersturmführer

Handelsregister

Veränderungen

Amtsgericht Litzmannstadt, den 22. November 1940.
S. R. N. 22935. „Textil-Handels-Gesellschaft S. Ragner und D. Choldobens“ in Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 80. Ottomar Brandenberg in Litzmannstadt, Hindenburgplatz 4, ist zum vorläufigen kommissarischen Verwalter bestellt. Die Vollmachten der bisherigen Vertretungsberechtigten gelten als erloschen.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Nr. 6/41 Ausgabe der Staatsangehörigkeitsausweise

Unter Vorlage der endgültigen Volksstammsausweise mit den unten aufgeführten Nummern werden in der Zweigstelle „Deutsche Volksliste“, Trommelfeldstraße 3, Erdgeschoss, Zimmer 1 und 2, Staatsangehörigkeitsausweise ausgegeben. Die Inhaber dieser Volksstammsausweise werden daher aufgefordert, an den bekanntgegebenen Tagen zur Registrierung bzw. Ausgabe der Staatsangehörigkeitsausweise zu erscheinen:

Nr. des Volksstammsausweises:	Tag:
521 786—522 000	Montag, 6. 1. 41
525 400—525 950	Dienstag, 7. 1. 41
526 550—527 106	Mittwoch, 8. 1. 41
528 014—528 524	Donnerstag, 9. 1. 41
530 141—530 668	Freitag, 10. 1. 41
532 001—532 333	Sonnabend, 11. 1. 41

Die Ausweise können in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 13 bis 16 Uhr, am Sonnabend von 8 bis 13 Uhr abgeholt werden.

Da bisher nur ein geringer Teil der aufgerufenen Personen zur Abholung der Staatsangehörigkeitsausweise erschienen ist, wird für verspätete Abholung für jeden Ausweis eine Verwaltungsgebühr von RM 0,50 erhoben.

Litzmannstadt, den 4. Januar 1941.

Der Oberbürgermeister von Litzmannstadt
Zweigstelle „Deutsche Volksliste“

Nr. 7/41 Obstzuteilung

In der Woche vom 6. 1. 1941 bis 12. 1. 1941 kommt Obst für deutsche Kinder zur Verteilung:

Auf Nr. 12 der Obstkarte — 500 g Apfel.
Für Obsthändler erfolgt die Ausgabe der Ware für Kontofarte Nr. 1—19 bei der Firma Leo Häuher, Marktstraße 6, für Kontofarte Nr. 20—69 bei der Firma Friedrich Doppert, Stadtstraße 1—2.

Litzmannstadt, den 4. Januar 1941.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Bekanntmachungen

der Stadtverwaltung Kalisch

Arbeitsratstagung aller deutschen Kolonialwaren-, Milch- und Obsthändler des Stadtkreises Kalisch

Am 7. Januar 1941 findet um 20 Uhr eine Arbeitstagung aller deutschen Kolonialwaren-, Milch- und Obsthändler des Stadtkreises Kalisch in den oberen Räumen der Gaststätte „Erika“, Volkstraße, statt.
Da wichtige wirtschaftliche Fragen besprochen werden sollen, sind alle Beteiligten verpflichtet, an der Veranstaltung teilzunehmen. Jeder Geschäftsinhaber hat die Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde für sein Geschäft mitzubringen.

Kalisch, den 3. Januar 1941.

Der Oberbürgermeister
— Wirtschaftsamt —

Deutsche Gärtner!

Zwecks Regelung der Versorgungsfragen der deutschen Gärtner werden hiermit alle deutschen Gärtnerbesitzer des Stadt- u. Landkreises Litzmannstadt aufgefordert, am Montag, dem 6. Januar 1941, 15 Uhr, an einer Besprechung im großen Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer, Hermann-Göring-Str. 4, teilzunehmen.

Der Fachwart für Gartenbau
beim Reichsanhalt
gez. Krause.

NSG. „Kraft durch Freude“ Deutsches Volksbildungswerk

Neue Fremdsprach-Kurse für:
**Englisch, Französisch,
Italienisch, Russisch**
beginnen in den nächsten Tagen

Kursgebühr RM. 6.— für 20 Doppelstunden.
Anmeldungen sofort in der Kreisdienststelle der NSG. Kraft durch Freude, Hermann-Göring-Str. 6!

Statt Karten

Es beehren sich, ihre am 6. Januar 1941 um 17 Uhr abends in der evang.-augsb. Kirche stattfindende Trauung anzuzeigen

**Olga Radke
Alfons Menzel**

Solers, im Januar 1941

Königsstraße 11

Peter Auer

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir hocherfreut an. Mutter und Vater sind überglücklich.

**Hedwig Schwarz geb. Schäfer
Kurt Schwarz**

Litzmannstadt
Beckstraße 57 59

Bestattungsinstitut

Josef Gärtner & Co

Litzmannstadt
Zentrale: Heerstr. 19
Filiale: Adolf-Hitler-Str. 275
Gegründet 1888

Fernruf 114-04 u. 114-05 Tag u. Nacht

Spielplan der Lihmannstädter Filmtheater von heute
 + Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino	Rialto	Palast
Jenny Jugo in Unser Fräulein Doktor Heute 13 Uhr: Safari*	Sonntag, den 5. Januar Wunschkonzert Heute 10.30 Uhr: Kolonie Cismec*	Die letzte Runde mit Heinz Seidler dem Lihmannstädter K.o. Sieger
Deli Büchlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Gloria Ludendorffstr. 74/76
Das Gewehr über*	Der schwarze Korsar	Palladium Böhmische-Linie 16
Roma Seerstraße 84	Corso 15.30 18. 20.30 Uhr	Das Mädchen Irene mit Hil Dagover
Verräter**	Geierwally	Mai König-Heinrichstr. 40
		Mimosa Büchlinie 178
		Condotiere** mit Louis Trenter
		Rivalin der Zarin

Mit Beginn der Wochenschau kein Einlaß mehr.

...und abends ins TABARIN
 Die berühmten Sternschuppen

KdF-Kreisringgemeinschaft
 Die nächste Singestunde findet nicht wie bekanntgegeben am Montag, dem 6. Januar, sondern erst am **13. Januar** statt.

Leistung auch im **Neuen Jahr**
 Meiner werten Kundschaft halbe ich mich bestens empfohlen
Anda Mey Schlageterstr. 35, W. 9
 Ruf 213-65
 Anfertigung von eleganten Nachmittags- u. Abendkleidern

Verlangt in Gaststätten und Hotels die Lihmannstädter Zeitung

Kabarett-Restaurant **CASANOVA**
 Heute von 16-18^{1/2} **Nachmittags-Tee** mit vollem Abend-Programm und **TANZ**
 abends ab 20 Uhr das große Januar-Programm und **Tanz**

Spinnstoffe jeglicher Art, und zwar **Wollstoffe** für Kleider, Kostüme, Röcke
Seiden für Kleider, Blusen
Baumwollstoffe für Wäsche, Küche, Hauswirtschaft, in besten Qualitäten, allen Farben und Mustern, auch **Tischdecken, Bettdecken** bei **Ludwig Kuk**
 ADOLF-HITLER-STRASSE 47
 DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN

Theater zu Lihmannstadt
 städtische Bühnen

Wochen-Spielplan

Sonntag, 5. 1. A 15.30 — E 18.00
 KdF-Ring 7 — Ausverkauf **Heimliche Brautfahrt**
 Lustspiel von Leo Venz

Sonntag, 5. 1. keine Abendvorstellung

Montag, 6. 1. A 15.30 — E 17.30
 KdF-Ring 2 — Ausverkauf **Glück und Glas**
 Schauspiel von Heinz Siegeweit

Montag, 6. 1. A 20.00 — E 22.15
 Freier Kartenverkauf — Wahlfreie Miete — Vorstellung für die Polizei **Zwischen Stuttgart und München**
 Schauspiel v. Willy Grub

Dienstag, 7. 1. A 20.00 — E 22.15
 Dienstag — Miete — Freier Kartenverkauf — Wahlfreie Miete **Zwischen Stuttgart und München**

Mittwoch, 8. 1. A 20.00 — E 22.00
 Freier Kartenverkauf — Wahlfreie Miete **Glück und Glas**

Donnerstag, 9. 1. A 20.00 — E 22.00
 KdF-Ring 8 — Ausverkauf **Wenn der Jahn kräht**
 Komödie von August Hinrichs

Freitag, 10. 1. A 20.00 — E 22.45
 Freier Kartenverkauf — Wahlfreie Miete — Vorstellung für die Wehrmacht **Heimliche Brautfahrt**

Sonntag, 11. 1. A 20.00 — E 22.15
 Erstaufführungsmiete — Freier Kartenverkauf **Karl III.**
 und **Anna von Österreich**
 Lustspiel von Manfred Köhner
 Musik von Helmut Köhner

Sonntag, 12. 1. A 15.30 — E 18.00
 Freier Kartenverkauf **Zum letzten Mal!**
Peterdens Wundsfahrt
 Märchenstück v. Gerdt von Basswitz

Sonntag, 12. 1. A 20.00 — E 22.15
 Freier Kartenverkauf — Wahlfreie Miete **Karl III.**
 und **Anna von Österreich**

Verschiedenes
 2 Schüler (14 und 16 J.) suchen in Lihmannstadt Aufnahme in Familie mit voller Pension. Angebote unter 132 an die Z. 3tg. erbeten. 17082

Beteiligung
 an jedem Unternehmen mit 20 bis 30 Rille, still oder tätig, gesucht. Angebote u. 148 an die Z. 3.

Gaststätte „Schwabenhof“
 früher: Manteuffel Hermann-Göring-Str. 245
Restaurant, Weindiele, Konzert, Kabarett, Tanz
 Sonntag: Nachmittagskonzert mit Künstleraufführungen
 Im Weißen Saale Tanzvergnügen, samstags und sonntags
 Anfang 17 Uhr.

Heute und die folgenden Tage!



Der schwarze Korsar

Europa Filmtheater
 Schlageterstraße 20

Formschöne BRILLEN
Opiker Schleicher
 Heersr. 20
 Täglich Sehprüfungen

Kinderwagen
 in größter Auswahl neu eingetroffen
 Spezialhaus für Spielwaren und Kinderwagen
 Hans Lipps
 Adolf-Hitler-Strasse Nr. 82
 Fernruf 233-13

Fahrräder
Botenräder
Lieferräder
Motorfahrräder
Zubehöre
 empfiehlt **Hugo Piel & Co.**
 Vih. anstadt,
 Adolf-Hitler-Strasse 164

Barak „Krokodil“ - Leim
 In Qualität, bezugsgünstig, l. Schreinerien, Möbelfabriken, Sperrholzfabriken sowie für die gesamte holzverarbeitende Industrie Liefer. Erhältliche Referenzen und Gutachten. Preis RM 1.60 pro Kilo einchl. Verpackung ab München. Vergeben evtl. Alleinverkaufsrecht für Bezirk Lihmannstadt
 Gewerkschaft „Karl Gustav“ zu Götting
 MÜNCHEN 5 Fraunhoferstr. 2

Kaufgejuch
 Wir kaufen und verkaufen: Kristall, Porzellan, Kaffee- u. Speisemaschinen, Bekleidungsgegenstände, Schmuck, Schreib- und Nähmaschinen, Möbel, Bekleidungsgegenstände usw., usw.
An- und Verkaufsgeschäft
 I. Herrmann & R. Struse
 Meisterhausstr. 202, Tel. 226-46

Kaufe Bruchsilber und alte Silbermünzen.
 JUWELIERHAUS **BENNO RILKE**
 Lihmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 72.
 Fernsprecher 108-03.

Gebrauchte **Blechblasinstrumente**
 von einer Wehrmachtsbibliothek zu kaufen gesucht. Angebote unter 140 an die Z. 3tg.

Markenklavier zu kaufen gesucht.
 Preisangebote unter 144 an die Z. 3tg. 17098

Schrott und Metalle,
 Lumpen, Papier, alte Maschinen, Habratabrüde, faulig handig
Otto Manal
 Dauländer Straße 39 Ruf 129-07

Sandwagen
 zweirädrig
 zu kaufen gesucht. Angebote an die Lihmannstädter Zeitung unter 155.

Die Deutsche Arbeitsfront **NSG.**
„Kraft durch Freude“

Ein Meisterabend froher Unterhaltung
 mit **Will Glabe** und seinen sämtlichen Solisten und **Erwin Book** vom Kabarett der Komiker
 am 9. und 10. Januar 1941, abends 20.00 Uhr, in der Sporthalle am Hitler-Jugend-Parc
 Auf vielseitigen Wunsch gestaffelte Preise von RM. 2,— und 1,—
 Karten sind zu haben in der Kreisdienststelle Hermann-Göring-Strasse 60, 31 immer 2

Deutsche Gastwirtschaft
„Zum Buschwirt“
 (vormals „Kuchmistrz Polski“)
 empfiehlt **gutgepflegte Biere und Weine**
 Mittagessen u. Abendbrot auch auf Bestellung
 Büchlinie Nr. 78 :: Fernruf 178-50



Kreff
 Großkochanlagen
 W. KREFFT AG GEVELSBERG/W

Teilansicht der gelieferten Gefolgschaftsküche für die Reichshauptbank, Berlin
Unser Fabrikationsprogramm
 Haushalts-Kochherde, kombinierte Herde für Gas, Kohle und Elektrizität, Gasherde, Ofen, Großkochanlagen für Gas, Kohle, Dampf, Öl und Elektrizität, Konditorei-Backöfen, Elektroherde, Geschirrwasschanlagen, Arbeitsmaschinen für Konditoreien, Bäckereien und Nahrungsmittelindustrie, Zentralheizungsgeräte, Kühlmaschinen (bis 1000 Liter)